General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

1 2

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfennig
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfennig
Reklamen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfennig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet Filiale Elberfeld. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau" (einschließlich 48 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr), ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57 68.

Nr. 8 — 48. Jahrgang | Mittwoch den 10. Januar 1934 | Einzelpreis 15 Pfg.

Ausfall gegen Deutschland

Zusammentritt des französischen Parlaments
Verdächtigung Deutschlands durch den Alterspräsidenten des Senats

Paris, 9. Januar. (Drahtb.) Anläßlich der Wiedereröffnung der Parlamentssession waren am Dienstagnachmittag um das Kammer- und Senatsgebäude verstärkte polizeiliche Absperrungsmaßnahmen getroffen worden, da man befürchtete, daß es wegen der Stawisky-Affäre zu Kundgebungen kommen könnte. Extremistische Gruppen hatten nämlich ihre Anhänger aufgefordert, vor dem Kammergebäude zu demonstrieren. Die Zufahrtsstraßen wurden in großem Umkreise abgesperrt und der Fußgängerverkehr in den zum Kammergebäude führenden Hauptstraßen genau kontrolliert.

Während die Rede des Alterspräsidenten der Kammer keinen außenpolitischen Charakter trug, streifte der Alterspräsident des Senats, Senator Damecour (Republikanische Vereinigung), einige außenpolitische Fragen und kam in demagogischen Wendungen auf Deutschland zu sprechen. Deutschland habe sich — so erklärte er — von der Abrüstungskonferenz in dem Augenblick zurückgezogen, wo man gehofft habe, das gesteckte Ziel zu erreichen. Da England von der deutschen „Aufrüstung" sichere Kenntnis erhalten hätte, habe Deutschland seine Taktik geändert und möchte jetzt mit Frankreich verhandeln. Wenn man dem Einbruch in Belgien beigewohnt und wenn man die Erinnerungen Stresemanns vor Augen habe, könne man gar nicht anders, als diesem Hin und Her zwischen Krieg und Frieden zu mißtrauen. Aber die französische Regierung scheine entschlossen zu sein, sich an die Bestimmungen des Versailler Vertrages in engster Zusammenarbeit mit dem Völkerbund zu halten. Der Redner forderte von England eine eindeutige Erklärung in dem gleichen Sinne.

In der Kammer wurde bei der Wahl des Präsidiums der bisherige Kammerpräsident, der sozialistische Abgeordnete Fernand Bouisson, mit 332 von 350 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Zusammenstöße vor der Kammer

DNB. **Paris**, 10. Jan. (Drahtb.) Kurz vor Beendigung der Kammersitzung kam es vor dem Palais Bourbon zu Zusammenstößen zwischen Camelots du Roi (Monarchisten, meist junge Leute) und Polizei, die die Camelots du Roi an Kundgebungen verhindern wollte.

Mitglieder der Action Francaise hatten in die Straßenbahnschienen Knallpatronen versteckt, die beim Vorüberfahren der Straßenbahn explodierten und einige Aufregung hervorriefen. Diese Verwirrung benutzten die Camelots du Roi, um sich zu sammeln. Berittene Polizei schritt ein und konnte die Camelots du Roi zwischen zwei Sperrketten abdrängen. Bei den Zusammenstößen wurden einige Personen leicht verletzt. Anhänger der Aktion Francaise flüchteten darauf in die nächst gelegenen Hausflure. Während die Polizei schätzungsweise 250 Manifestanten verhaftete, veranstalteten die anderen Camelots du Roi ein Pfeifkonzert. Die ganze Szene war für den Film wie geschaffen und wurde von den Filmoperateuren, die in Erwartung solcher Szenen erschienen waren, eifrig gekurbelt. Abends war am Kammergebäude die Ruhe wiederhergestellt.

Paris, 10. Januar. (Drahtb.) Bei den Zusammenstößen vor der Kammer am Dienstagabend wurden mehrere Polizisten leicht verletzt. Von den rund 250 Festgenommenen sind nur zwei in Haft behalten worden.

Im Kreuzfeuer von rechts und links

DNB. **Paris**, 10. Jan. (Drahtb.) Der Fall Stawisky ist auch in den Wandelgängen der Kammer das Gesprächsthema des Tages. Für Donnerstag macht man sich auf eine stürmische Sitzung gefaßt. Die Lage der Regierung wird als nicht beneidenswert bezeichnet, weil sich nicht nur von rechts, sondern auch von links eine scharfe Opposition fühlbar macht. Während die Rechte zweifellos auf den Sturz der Regierung hinarbeitet, richtet sich der Vorstoß der Sozialisten gegen die Polizei, und zwar insbesondere gegen den Pariser Polizeipräsidenten Chiappe. Wenn man berücksichtigt, daß die Regierung nur noch wenig Zeit hat, um die Wogen der Aufregung zu glätten, so scheint die Skepsis verständlich, die in parlamentarischen Kreisen hinsichtlich der Gesamtlage der Regierung besteht.

Gesetz zum Schutz der Sparer

DNB. **Paris**, 9. Jan. Auf Vorschlag des Justizministers hat der heutige Ministerrat beschlossen, in der Kammer am Donnerstag einen Gesetzentwurf einzubringen, der es Personen, die die Sparer geschädigt haben, verbietet, mit Wertpapieren zu handeln. Wer des Diebstahls, des Betruges und des Vertrauensmißbrauchs für schuldig erkannt wird, darf danach, wenn seine Tat die Sparer geschädigt hat, nicht mehr mit Wertpapieren handeln und auch nicht Angestellter in einem Betriebe sein, der sich mit Wertpapierhandel beschäftigt. Das Gericht soll bei der Verurteilung gleichzeitig über den Ausschluß vom Wertpapierhandel befinden und eine einstweilige Verfügung in diesem Sinne erlassen können. Zuwiderhandlungen sollen mit drei Monaten bis zwei Jahren Gefängnis und Geldstrafen von 1000 bis 10 000 Franken geahndet werden.

*

Dubois nicht im Verwaltungsrat eines Stawisky-Unternehmens

DNB. **Paris**, 10. Januar. Das Ministerpräsidium dementiert eine durch die „Liberté" verbreitete Nachricht, wonach der Kabinettschef des Ministerpräsidenten, Dubois, dem Verwaltungsrat eines Stawisky-Unternehmens angehört haben soll. Dem Blatt scheine dabei eine Verwechselung mit einem amtlichen Unternehmen unterlaufen zu sein, das der Förderung großer, öffentlicher Arbeiten diene, und in dem der Kabinettschef Dubois ehrenamtlich tätig war

Das Testament Stawiskys

Paris, 9. Januar. (Drahtb.) Die Nachricht vom Tode Stawiskys bildet das Tagesgespräch von Chamonix. In der Villa, in der Stawisky sich das Leben nahm, wurde ein verschlossener Umschlag mit der Aufschrift gefunden: „Meiner geliebten Frau zu überreichen". Man nimmt an, daß dieser Umschlag das Testament des Betrügers enthält und daß er darin außerdem von seinem Entschluß Mitteilung macht, sich das Leben zu nehmen. Der Briefumschlag wurde zu den Akten gegeben.

van der Lubbe hingerichtet

DNB Leipzig, 10. Jan. (Drahtb.) Die durch das Urteil des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 23. Dezember vor. Jahres gegen den Maurer Marinus van der Lubbe aus Leyden (Holland) erkannte Todesstrafe ist, da der Herr Reichspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen 7,30 Uhr in einem Hofe des Landgerichtsgebäudes zu Leipzig mittels des Fallbeils vollstreckt worden.

DNB. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Zu der Hinrichtung des Reichstagsbrandstifters Marinus van der Lubbe durch das Fallbeil erfahren wir von maßgebender Stelle der NSDAP., daß an sich der wegen Hochverrats in Tateinheit mit vorsätzlicher Brandstiftung verurteilte van der Lubbe den Tod durch den Strang verwirkt hatte. Bei den maßgebenden Stellen der Partei steht man jedoch auf dem Standpunkt, daß diese besonders schimpfliche Strafart gemeinen Verbrechern, insbesondere Landes- und Volksverrätern, vorbehalten ist. Bei van der Lubbe handelte es sich trotz seiner gemeinen Tat immerhin um Ueberzeugungstäterschaft. Selbstverständlich ist, daß es sich bei der Auswahl der Todesart um keinerlei Strafmilderung gehandelt hat.

Auch Hayotte droht mit Selbstmord

DNB. **Paris**, 10. Januar. (Drahtb.) Der in dem Stawisky-Skanal verwickelte Direktor des Pariser Operettentheaters Empire, Hayotte, gegen den Haftbefehl erlassen worden ist, soll, wie „Journal" berichtet, einem Freunde erklärt haben, auch er wolle seinem Leben ein Ende machen. Der Selbstmord Stawiskys habe ihn völlig niedergeschlagen und mutlos gemacht, den Kampf fortzusetzen. Hayotte ist seit Dienstagmittag spurlos verschwunden.

Modernisierung der amerikanischen Flotte

DNB. **London**, 10. Jan. Wie Reuter aus Washington meldet, hat der Präsident der Flottenkommission des Repräsentantenhauses, Vinson, einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt werden soll, neue Kriegsschiffe zu bauen und Ersatzbauten vorzunehmen, um die amerikanische Flotte auf den Stand zu bringen, wie er in den Flottenverträgen vorgesehen sei. Japan, so erklärte Vinson, habe bereits vorgesehen, die durch die Verträge gegebenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Großbritannien werde sehr wahrscheinlich ein gleiches tun. Die Vereinigten Staaten indessen hätten keine modernen Kriegsschiffe aufzuweisen.

Hawai soll die stärkste Festung der Welt werden

Das Verteidigungs-Departement der Vereinigten Staaten ist fieberhaft damit beschäftigt, die Inseln der Hawai-Gruppe, die wichtigste Basis der amerikanischen Kriegsflotte, zu einer uneinnehmbaren Festung auszubauen. Der Diamond-Berg auf Hawai soll zur bombensicheren Aufnahme von schwerstem Kriegsmaterial und großen Truppenmengen in modernster Weise ausbetoniert werden. Vom Diamond Head, dem höchsten Punkt des Berges, auf dem der Kommandostand eingerichtet wird, werden sich durch elektrischen Hebeldruck Minenfelder auslösen lassen, die zur Verhinderung der Annäherung feindlicher Flotten rund um die Inselgruppe gelegt sind.



Blick auf den Diamond-Berg am Strande von Hawai, auf dem das gewaltige Festungswerk entsteht.

Polens Antwort an Danzig
Vorschläge zur Beilegung von Streitfällen

DNB. **Danzig**, 10. Jan. (Funkspr.) Der Vertreter Polens übergab heute im Zusammenhang mit den kürzlich in Warschau geführten Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und Vertretern der polnischen Regierung zwei Erklärungen ab.

Marschall Pilsudski ließ im besonderen erklären, daß er die von Präsident Dr. Rauschning bezüglich des Verkehrs zwischen Danzig und Polen aufgestellten Grundsätze für bessere Formen des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen für geeignet hält. Er hält es weiter für erwünscht, daß eine stufenweise verständnisvolle Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten die Normalisierung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ermögliche.

Der polnische Außenminister Beck ließ Vorschläge über eine Vereinigung der bestehenden Streitfälle in unmittelbaren Verhandlungen ohne Einreichung von Entscheidungsanträgen bei den Völkerbundsinstanzen überreichen. Zu den so zu behandelnden Fragen gehören u. a. die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung in Danzig.

Mit Aufnahme der Verhandlungen ist sofort nach Beendigung der am 15. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundsrats zu rechnen.

„Gemeinsame Aufgabe"
Roosevelt empfängt den ersten Sowjetbotschafter

Washington, 9. Januar. (Drahtb.) Der erste Botschafter der Sowjetunion in Washington, Trojanowsky, wurde vom Präsidenten Roosevelt zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. In ihren Ansprachen anläßlich der Überreichung des Beglaubigungsschreibens betonten Trojanowsky und Roosevelt den ernsten und entschlossenen Willen, gemeinsam für die Erhaltung des Weltfriedens zu sorgen. Roosevelt sprach in diesem Zusammenhang von einer „gemeinsamen Aufgabe", und Trojanowsky erklärte u. a., in einer Welt, die triftige Gründe zur Unzufriedenheit mit den endlosen und bisher vollkommen ergebnislosen Redereien über Frieden und Abrüstung habe, müsse allein die Tatsache der Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland unbedingt eine weitgehende Wirkung in der Sache des Weltfriedens haben.

Amerika lehnt Defensivbündnisse ab

Washington, 9. Januar. (Drahtb.) Präsident Roosevelt und Botschafter Trojanowski hatten, wie gemeldet, beim ersten Empfang des Sowjetbotschafters im Weißen Haus den Entschluß zur Zusammenarbeit für Erhaltung des Weltfriedens betont. Dies bedeutet jedoch nicht etwa, wie im Staatsdepartement in Zurückweisung Pariser Pressemeldungen erklärt wurde, den Abschluß eines Defensivpaktes in bezug auf den Stillen Ozean. Amerika schließe keinerlei internationale Verträge ab, die es

zum Einsetzen bewaffneter Macht verpflichten würden. Die Vereinigten Staaten seien aber bereit, an allen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens teilzunehmen.

300 Todesopfer des spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1933

DNB. **Madrid**, 9. Jan. Die Abendzeitung „La Nacion" berichtet, daß in den politischen Kämpfen des Jahres 1933 in Spanien 300 Personen getötet und 500 schwer verletzt wurden. 753 Bombenexplosionen haben stattgefunden und 1282 Bomben konnten von der Polizei beschlagnahmt werden.

Das Handwerk soll den Arbeitsmarkt entlasten

VDZ. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Der Reichsarbeitsminister weist in einem Schreiben an den Reichsstand des deutschen Handwerks darauf hin, daß das Reich die erheblichen Mittel zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungen und Umbauten in erster Linie deshalb bereitgestellt habe, um eine Entlastung der Arbeitsmarktlage und der Arbeitslosenhilfe zu erreichen. Bei örtlichen Nachprüfungen habe sich ergeben, daß in den Mittel- und Kleinstädten, namentlich aber auf dem Lande eine Neueinstellung von Arbeitskräften oft nicht oder kaum erkennbar sei. Man könne daher vermuten, daß im Einzelfall Handwerker durch erhöhte persönliche Arbeit oder vermehrte Arbeitsleistung ihrer Familienmitglieder und der vorhandenen Arbeitskräfte, die an sich erforderlich werdenden Neueinstellungen zu vermeiden suchen. Der Reichsarbeitsminister bittet den Reichsstand, auf die Gewerbetreibenden und Handwerksmeister mit allem Nachdruck dahin einzuwirken, daß sie die Reichsregierung mit aller Kraft unterstützen und, wo nur irgendeine Möglichkeit besteht, arbeitslose Handwerker usw. einzustellen.

In einem weiteren Erlaß an die Sozialministerien der Länder weist der Reichsarbeitsminister ebenfalls auf den Zweck der erwähnten Reichszuschüsse hin. Er empfiehlt, daß die Handwerksbetriebe, soweit sie Arbeiter beschäftigen, von den Polizeibehörden und den Gewerbeaufsichtsbeamten auf die Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften über die Dauer der Arbeitszeit kontrolliert werden. Auch örtliche Hinweise auf die Ungesetzlichkeit und Unzweckmäßigkeit längerer Arbeitszeiten seien zweckmäßig.

Zuweisung von Arbeitslosen

VDZ. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Der Präsident der Reichsanstalt hat im Hinblick auf verschiedentliche Unklarheiten über die Zuweisung von arbeitslosen Personen, die keine Unterstützung beziehen, bei Maßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung in einem ausführlichen Rundschreiben die geltenden Bestimmungen noch einmal zusammengefaßt. Bei den öffentlichen Arbeiten ist zwischen Stammarbeitern und sonstigen Arbeitern zu unterscheiden. Stammarbeiter sind die Fachkräfte, die als eingearbeitete und mit dem Betrieb des Unternehmers vertraute Kräfte für die Durchführung der Arbeit unumgänglich notwendig sind. Der Anteil der Stammarbeiter an der Gesamtbelegschaft darf nur zehn Prozent betragen. 90 Prozent der Belegschaft müssen sich aus bisherigen Arbeitslosen zusammensetzen. Da das Ziel der Arbeitsbeschaffungsprogramme zugleich eine Entlastung des öffentlichen Unterstützungsetats bezweckt, war in den meisten Fällen vorgesehen, daß solche Arbeitslose einzustellen sind, die bisher eine Unterstützung bezogen. Das Sofort-Programm 1933 stellt jedoch für die nicht mit Grundförderung sowie für die mit pauschaler Grundförderung geförderten Maßnahmen die Zulassung nicht auf den Unterstützungsbezug, sondern auf die bisherige Arbeitslosigkeit, ab. Bei den nicht mit Grundförderung geförderten Maßnahmen des Gesetzes vom 1. Juli 1933 können 18 Prozent der Gesamtbelegschaft aus nicht unterstützten Arbeitslosen bestehen. Bei den mit Grundförderung nach Tagewerken geförderten Maßnahmen können dagegen im allgemeinen Arbeitslose, die nicht unterstützt sind, nicht beschäftigt werden.

Das kommende Reichssparkassenrecht

Eröffnungs-Sitzung des Reichsausschusses

DNB. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kleiner fand am 9. Januar in Anwesenheit des Reichsjustizministers Dr. Gürtner die Eröffnungssitzung des Reichsausschusses für Sparkassenfragen innerhalb der Akademie für deutsches Recht statt. Präsident Dr. Kleiner vom deutschen Sparkassen- und Giroverband gab einen Ueberblick über die wichtigsten Etappen der Sparkassengesetzgebung der letzten Jahre und betonte, daß ein einheitliches Reichssparkassenrecht geschaffen werden müsse.

Mit diesem Reichsrecht solle ein Schlußstrich unter die bisherige Gesetzgebung für das Sparkassenwesen gezogen werden. Natürlich müsse der bisherigen Entwicklung des Sparkassenrechts hierbei Rechnung getragen werden. Das neue Reichssparkassenrecht müsse ein Rahmengesetz darstellen, in das Sonderbestimmungen für die einzelnen Länder und Provinzen eingearbeitet werden könnten. Es sei im übrigen zu erwägen, ob nicht auch die Revisionsfrage einer reichsrechtlichen Regelung bedürfe. Ausdrücklich wies der Vortragende darauf hin, daß der Unterausschuß sich nur eine rechtspolitische Aufgabe gestellt hat; es ist also keineswegs an irgendeine Erweiterung des Geschäftsbereichs der Sparkassen durch die Tätigkeit dieses Ausschusses gedacht. Das neue Gesetz solle ein Teil des neuen nationalsozialistischen Wirtschaftsrechts im Sinne der Reichsregierung sein.

Besprechung zwischen Dollfuß und Starhemberg

Wien, 9. Januar. (Drahtb.) Unter dem Vorsitz Starhembergs traten am Dienstag sämtliche Bundesführer der Heimwehr zu vertraulichen Besprechungen zusammen, denen man weitgehende politische Bedeutung beimißt. Den Gegenstand der Besprechung soll, wie verlautet, die grundsätzliche Haltung der Heimwehrführung zu dem neuen verschärften Kampf der Regierung gegen die Nationalsozialisten gebildet haben. Im Verlauf der Tagung kam es u. a. auch zu einer längeren Unterredung zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Starhemberg. Bekannt ist, daß seit langem innerhalb der Heimwehr verschiedenartige Strömungen herrschen und in den grundsätzlichen politischen Fragen vielfach weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Bezeichnend hierfür ist die Erklärung des stellvertretenden Landesführers von Niederösterreich, daß die „Vaterländische Front" immer häufiger gegen alle Grundforderungen einer faschistischen Erneuerung verstoße und heute nichts anderes sei als eine Maske für die absterbende Christlichsoziale Partei. Die „Vaterländische Front" sei nur eine Front der Parteipolitik aus Angst vor den Nationalsozialisten. Es werde jedoch nicht mehr gelingen, den demokratischen und liberalen Kurs in Österreich unter irgendeinem Namen zu retten. Die Einheitsfront aller jungen nationalen, faschistischen Kräfte in Österreich wachse. In diesem Kampf gebe es kein Kompromiß innerhalb der Heimwehren.

Nach einer späteren Meldung wurde die Führertagung des Heimatschutzes abgebrochen und vertagt. Die Landesführer wurden angewiesen, sich in Wien zur Fortsetzung der Beratungen bereitzuhalten. Aus der Unterbrechung der Führertagung kann geschlossen werden, daß die bisherigen Gegensätze innerhalb des Heimatschutzes gegenüber der Regierungspolitik noch keineswegs überbrückt sind.

•

Innsbruck, 9. Januar. (Drahtb.) Auf Grund der Ankündigung eines weiteren scharfen Vorgehens gegen die nationalsozialistische Bewegung seitens der Regierung wurde zum erstenmal gegen Nationalsozialisten Anzeige an das Standgericht erstattet. Es handelt sich um den Sprengstoffanschlag in der Nacht zum 9. d. M. gegen den Gendarmerieposten bei Bludenz. Obwohl die Täter, wie amtlich festgestellt wird, unbekannt sind, wurden sieben Nationalsozialisten verhaftet und gegen sie die Anzeige beim Standgericht vorgenommen.

Die Krise in Tirol

Die Handelskammer fordert von Dollfuß einstimmig Abhilfe

Innsbruck, 9. Januar. (Drahtb.) Die Tiroler Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie hat am Dienstag einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich mit der durch die politischen Verhältnisse entstandenen schweren Wirtschaftskrise beschäftigt. In der Entschließung heißt es: Wir Tiroler haben bewußt einen ausschlaggebenden Anteil unserer Wirtschaft von einer Befruchtung abhängig gemacht, die uns nur unser großes Bruderland bieten kann. In Tirol haben schon vor dreizehn Jahren große Teile der Bevölkerung den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich gefordert. Dies geschah zu einer Zeit, in der dort die innerpolitischen Verhältnisse wahrlich in der Tirolschen Bevölkerung noch nicht den Wunsch rege machen konnten, ihnen auch bei uns Heimatrecht zu verleihen. Wir aber hörten damals so gut wie heute auf die Stimme des Blutes, und so war Tirol auch das Land, in dem die ersten Bekenner jener Grundsätze, die heute im Deutschen Reich herrschen, Asyl suchten vor der Achtung in ihrem Vaterlande. Heute aber werden fast nur wir Tiroler von der Einreisesperre des Deutschen Reiches vernichtend getroffen. Am Schluß der Entschließung werden von der österreichischen Regierung Maßnahmen verlangt, um die durch die politische Lage entstandene schwere Krise im Lande Tirol zu mildern.

Zweite Notverordnung für die österreichische Fremdenverkehrsindustrie

DNB. **Wien**, 10. Jan. (Drahtb.) Infolge des Ausfalls des Fremdenverkehrs, der durch die 1000-Marksperre hervorgerufen wurde, sieht sich die österreichische Bundesregierung veranlaßt, eine zweite Notverordnung zur Hilfeleistung für die notleidende Fremdenverkehrsindustrie zu erlassen. Die erste dieser Notverordnungen behandelte den Zwangserlaß von Pachtzins. Die heute im Bundesgesetzblatt erscheinende Notverordnung setzt fest, daß diejenigen Fremdenverkehrsbetriebe, die ohne ihr Verschulden außerstande sind, aus ihren Einnahmen die laufenden Betriebsausgaben sowie die fälligen Rückzahlungen und Zinsen für Investitionskredite, die vor dem 1. Mai 1933 aufgenommen wurden, zu decken, die Aufsicht über ihre Geschäftsführung beantragen können. Ein solcher Antrag hat die Wirkung, daß weder der Konkurs eröffnet, noch ein Pfand- oder Befriedigungsrecht erworben werden kann.

Der neue chinesische Gesandte in Berlin



Liu Chung-Chien,
Chinas neuer Gesandter für Deutschland, ist in Berlin eingetroffen und hat sein Amt angetreten.

Die Kämpfe in China

Amoy von der 19. Armee geräumt

DNB. **London**, 10. Jan. (Funkspruch.) Wie Reuter aus Schanghai meldet, hat die 19. Armee, die den Kern des Widerstandes gegen die Zentralregierung von Nanking darstellt, gestern abend überraschend Amoy geräumt. Welche Gründe dafür maßgebend waren, ist nicht bekannt. Infolge der Entblößung der Stadt von Truppen bestand für kurze Zeit die Gefahr, daß Amoy in die Hände roter Soldaten fallen würde. Die chinesischen Kriegsschiffe, die vor Amoy lagen, haben heute Truppen gelandet, um die Stadt zu besetzen. Amoy hat eine beträchtliche Fremdenkolonie.

Anschlagsversuch auf den japanischen Ministerpräsidenten?

Tokio, 9. Januar. (Drahtb.) Am Dienstag versuchte ein Japaner, offenbar in der Absicht, den Ministerpräsidenten Saito zu ermorden, in die Wohnung Saitos einzudringen. Die Wache nahm jedoch noch rechtzeitig den Eindringling fest. Man fand bei ihm eine Waffe und einen Brief. Der Schreiber des Briefes führte aus, er wolle den japanischen Ministerpräsidenten töten, da so ein alter Mann wie Saito in den heutigen Zeiten nicht die japanische Politik erfolgreich leiten könne. Außerdem habe Saito den nationalen Willen des japanischen Volkes geschwächt.

Der Festgenommene, der ins Polizeipräsidium eingeliefert wurde, verweigerte bisher jede Aussage.

Zum Besuch des französischen Botschafters bei Mussolini

DNB. **Paris**, 10. Jan. Zu der Nachricht, daß Mussolini am Dienstag den französischen Botschafter empfangen hat, um ihn über seine Aussprache mit Sir John Simon zu unterrichten, weiß der Vertreter des „Matin" in Rom zu melden, daß der Duce erneut den Wunsch seiner Regierung betont habe, möglichst schnell zu einem, wenn auch bescheidenen Abrüstungsabkommen auf einer für alle Länder annehmbaren Grundlage zu gelangen. England halte an der allgemeinen progressiven kontrollierten Abrüstung auf der Grundlage des MacDonaldschen Planes fest. Italien trete für die allgemeine Beibehaltung der Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stande und die praktische Anwendung der militärischen Gleichberechtigung für Deutschland ein. Die englische Auffassung habe sich also in

Wuppertaler Bühnen:

Die Heimkehr des Matthias Bruck

Schauspiel von Sigmund Graff

Das ewig alte, von Tennyson in seinem Enoch Arden behandelte, in der Literatur mehrfach angutreffende Motiv von der unerkannten Heimkehr eines Verschollenen, der seine Frau als Gattin eines anderen findet, greift Sigmund Graff in seinem Stück auf. Der Bauer Matthias Bruck ist im Weltkrieg in Gefangenschaft geraten. Die Kunde vom Friedensschluß hat er erst nach Jahren erhalten, und da er zudem erfahren, daß er in der Heimat als tot gilt, und er und seine Kameraden sich inzwischen weit hinten in Rußland ein Dorf gebaut haben, denkt er nicht an Heimkehr. Bis er eines Tages ausgewiesen und nach der deutschen Grenze abgeschoben wird. Und so sind siebzehn Jahre vergangen, als er auf seinem Hof erscheint, wo seine Frau einen anderen Gatten genommen, diesen als Herrn eingesetzt und ein neues Liebes- und Familienglück gefunden hat. Ohne sich zu erkennen zu geben, verdingt er sich als Knecht, just in dem Augenblick, da der neue Gutsherr die Taufe seines Stammhalters begeht. Den unsäglichen seelischen Foltern, die ihm auf seiner Heimatscholle auf Schritt und Tritt begegnen, bietet er Trotz und tut seine Pflicht, so daß ihn der Bauer dauernd behalten möchte, zumal sein bester Knecht krank und siech wird und eine Ersatzkraft nötig ist. Tatkräftig weiß er den Hof vor Schaden zu bewahren, und aus diesem Eifer beginnt man zu ahnen, wer er ist. Zunächst fühlt es der alte Knecht, und bald darauf die Frau selbst. In einer erschütternden Erkennungsszene kommt alles ans Licht. Matthias bleibt nur eine Lösung übrig, zumal er den Hof bestens versorgt, seine Frau glücklich weiß und den Wunsch seines eigenen heranwachsenden Sohnes erfüllt sieht, der Bauer, nicht „Studierter" werden will. Da sein Dasein auf seiner Heimatscholle unmöglich, geht Matthias in den Tod . . .

Ein trauriges Schicksal hat der durch seine „Endlose Straße" bekannt gewordene Sigmund Graff hier aufgerollt. (In Wuppertal kam bis jetzt nur sein Kammerspiel „Mary und Lisa" zur Aufführung.) Ein zermürbend unheilschweres Geschehen wird zu eindringlicher Wirkung gebracht. Ohne daß viel gesprochen wird — Bauern sind ohnehin wortkarg — fühlt man schon in der ersten Szene die Tragik des Matthias Bruck, des für sein Vaterland alles opfernden Soldaten und des von Liebe zu seiner Heimaterde erfüllten Bauern, fühlt seine maßlose Seelenqual. Schritt für Schritt wächst die Spannung bis zur erwähnten Erkennungsszene. Knapp und treffend ist die Ausdrucksform, geschickt und bühnenkundig sind die Aktschlüsse. Ergreifend der Schluß des zweiten Aktes, da der Bauer seine Taufefeier mit einem Gebet für seinen verstorbenen und verschollenen Vorgänger auf dem Hofe einleitet. In Anwesenheit des unerkannten Heimkehrers, der als Knecht am Gesindetisch sitzt . . .

Gut sind die Gestalten gesehen, logisch entwickeln sich die Dinge. Ein Widerspruch mag vielleicht darin liegen, daß in Matthias, dessen Heimatgefühl doch stark betont ist, die Sehnsucht nach seinem Hof nicht so stark ist, daß er, nachdem er weiß, daß Frieden ist, nicht sofort nach Hause fährt, um nach dem Rechten zu sehen. Unbekümmert darum, daß er dort als tot gilt. Dann wäre er noch zurecht gekommen, um verhindern zu können, daß die Liebe seiner Frau sich ihrem neuen Gatten zuwandte, was erst zur Zeit der Erwartung ihres Kindes geschah.

Auch daß man ihn auf dem Hofe nicht alsogleich erkennt, trotz aller Verstellung im Gang und Gehaben, will nicht so recht einleuchten. Immerhin, siebzehn Jahre sind eine lange Zeit. Aber über diese Bedenken helfen die dichterischen Vorzüge des stimmungsvollen Schauspiels hinweg, das der Dichter wohl besser als Tragödie bezeichnet hätte.

Unter der diesen Werken künstlerisch nachspürenden und im Bühnenbild durch Albrecht Langenbeck bestens unterstützten Regie Ulrich Erfurths wurde vortrefflich gespielt. Lebensecht standen die Bauerngestalten allesamt auf der Bühne. Ueberzeugend wußte Richard Täufel den Matthias zu gestalten, sein tiefes Seelenleid erkennen zu lassen, das er mit allen Kräften zu verbergen bestrebt ist. Neben ihm Elisabeth Maisch als Bäuerin in gleichem Maße erschütternd. Dann Rudolf Reif als Bauer, Boehme als Jungknecht, Ruth Hornemann als Magd, Kurt Ebbinghaus in der Rolle des alten Knechts und Aenne Oerla als Mutter. Erst nach einer Pause ergriffenen Schweigens — einem Kennzeichen bekanntlich für echte tragische Wirkung — kam lebhafter Beifall auf und rief die Hauptdarsteller vor die Rampe. K.—

Wie alt Bäume werden können

Ueber das Höchstalter von Bäumen herrschen die widersprechendsten Ansichten. Dies hängt mit der Schwierigkeit zusammen, an gefällten, sehr alten Bäumen durch Zählen der Jahresringe — sofern überhaupt solche noch erkennbar sind — das Alter abzuzählen; denn das Kernholz fällt mit steigendem Alter meist der Zerstörung anheim, weshalb auch die Altersangaben mehr oder weniger genaue Vergleichsschätzungen sind, die nach dem Durchmesser und dem jährlichen Zuwachs vorgenommen werden. Alexander v. Humboldt hat das Alter von einer Reihe von Bäumen während seiner Weltreise angegeben, doch dürften diese Schätzungen alle zu hoch bemessen sein. So gibt er für den Drachenbaum ein Alter von 6000 Jahren an, was aber viel zu hoch gegriffen ist, da genauere Beobachtungen an alten Drachenbäumen, z. B. einem solchen in La Laguna auf Teneriffa, gezeigt haben, daß höchstens ein Alter von 200 bis 250 Jahren in Betracht kommt. Auch seine Angabe, daß die Sumpfzypresse auf dem Kirchhof Sa. Maria de Tule in Mexiko 4000 Jahre alt sei, ist wohl weit übertrieben. Dagegen kann man die folgenden Schätzungen des möglichen Alters als einigermaßen zutreffend ansehen: Mammutbaum über 3000 Jahre, Zypresse 3000 Jahre, Eibe 3000 Jahre, Kastanie (Castanea vesca, nicht Roßkastanie!) 2000 Jahre, Stiel-Eiche 2000 Jahre, Libanon-Zeder 2000 Jahre, Linde mindestens 870 Jahre. In Litauen wurde z. B. eine Linde gefällt, die diese Anzahl Jahresringe hatte. Linden von 300 bis 500 Jahren, deren Alter geschichtlich verbürgt ist, sind nicht allzu selten; eine 700 Jahre alte Linde steht in Neuenstadt am Kocher in Württemberg. Die Lärche wird 600 Jahre alt, Föhre 570 Jahre, Silberpappel 500 Jahre, Buche 300 Jahre, Esche 200 bis 300 Jahre, Hainbuche 150 Jahre.

Wasserleitungen, die nicht platzen

Im Winter blüht der Weizen der Spengler und Installateure wieder, die alle Hände voll zu tun haben werden, bis sie alle geplatzten Wasserleitungen wieder geflickt haben. Sie sind wohl die einzigen, die sich darüber nicht ärgern. Sicherlich gilt dies nicht für den armen Hausbesitzer, der die Rechnung berappen muß. Dieser wird darum mit großer Erleichterung vernehmen, daß man ein Mittel gefunden hat, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Man hat die Röhren aus einer Legierung hergestellt, die außer dem Blei noch eine gewisse Menge eines andern Metalls, Tellurium, enthält. Versuche haben ergeben, daß aus diesem Tellurbblei hergestellte Leitungen durch den Frost nur halb so leicht zum Platzen gebracht werden können, wie Leitungen aus gewöhnlichem Blei. Es wird sich allerdings kaum lohnen, eine fertige Wasserleitung herauszureißen und sie durch die neuen Röhren zu ersetzen, einzig um des Platzens willen.

Rom nicht durchsetzen können. Der Völkerbundsreformplan trete gegenwärtig was in den Hintergrund. Wahrscheinlich werd Italien keine entsprechenden Vorschläge machen.

Dienstbezeichnung des Stabschefs

WB. **Berlin**, 10. Januar. (Drahtb.) Nach einer Mitteilung der Obersten SA.-Führung ist die Dienstbezeichnung des Stabschefs von nun an nicht mehr „Der Chef des Stabes", sondern „Der Stabschef".

Verleihung des Ehrendolches

WB. **Berlin**, 10. Januar. (Drahtb.) Der Stabschef Reichsminister Ernst Röhm hat allen Obergruppenführern und Gruppenführern der SA. und SS. sowie anderen SA.-Führern in entsprechenden Dienststellungen einen von ihm gestifteten Ehrendolch überreichen lassen. Diese Gabe soll am Ende des ersten Kampfjahres im Neuen Reich aufs neue die Verbundenheit des Stabschefs mit der SA. zum Ausdruck bringen.

Keine Neubildung von ständischen Organisationen

Eine Verordnung Dr. Leys

München, 9. Jan. (Drahtb.) Der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, hat folgende Verordnung erlassen:

Ich mache hiermit entsprechend dem Willen des Führers erneut allen Gauleitern zur Pflicht, die Neubildung von angeblich ständischen Organisationen sowie Verlautbarungen schriftlicher oder mündlicher Art über ständischen Aufbau zu verhindern. Die Vorbereitung des ständischen Aufbaus ist ausschließlich Sache des Amtes für Ständischen Aufbau der NSDAP., dessen Verlautbarungen allein von Bedeutung sind. Gesetzlich verankert und parteiamtlich anerkannt sind nur Reichsstand und Reichskulturkammer.

*

Wie wir hierzu aus dem Büro des Stabsleiters der PO., Dr. Robert Ley, erfahren, richtet sich der Erlaß über den ständischen Aufbau vom 9. Januar 1934 selbstverständlich nur an alle Parteidienststellen und an alle Parteigenossen.

Ein Verbot

DNB. **Berlin**, 10. Jan. Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, gibt folgendes bekannt: In der letzten Zeit laufen Meldungen ein, daß Parteigenossen, auch in führender Stellung, sich öffentlich in Wort und Schrift mit der zukünftigen Reichsreform beschäftigen. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat mich gebeten, mitzuteilen, daß jedem Parteigenossen in Zukunft bei strengster Strafe untersagt ist, sich in Wort und Schrift öffentlich mit Fragen der Reichsreform zu befassen.

Verbraucher-Genossenschaften sollen nicht behindert werden

VDZ. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Der Reichswirtschaftsminister hat an die Landesregierungen und an die Deutsche Arbeitsfront ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen die vielfach zutage getretene Behinderung von Zusammenkünften der Verbraucher-Genossenschaften wendet, die in Baden auf Veranlassung der NS.-Hago von der Regierung verboten worden seien mit der Begründung, daß es sich um unerlaubte Werbung und um unlauteren Wettbewerb handle. Der Minister betont, daß gegen die genossenschaftliche Zusammenarbeit in der Form der Abhaltung von Zusammenkünften der Mitglieder und ihrer Familien grundsätzlich keinerlei wirtschaftspolitische Bedenken zu erheben sind, insbesondere aber dann nicht, wenn diese Zusammenkünfte dazu benutzt werden, um die Mitglieder und ihre Familien auch bei dieser Gelegenheit mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen. Daß gegen den Fortbestand der Verbrauchergenossenschaften politische Bedenken nicht bestehen, habe das Reichskabinett bereits zum Ausdruck gebracht. Umso unverständlicher wäre es, den Austausch nationalsozialistischen Gedankengutes und die Gelegenheit der Erziehung bestimmter, sonst schwer erreichbarer Volksschichten in nationalsozialistischem Fühlen und Denken gerade im Zusammenhang mit der genossenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit zu verbieten oder zu verhindern.

Der Minister betont, daß es sich bei den Genossenschaften im allgemeinen und den Verbrauchergenossenschaften im besonderen im Gegensatz zu den Warenhäusern um lebendige, aus dem Volk herausgewachsene Organisationen handle, denen die genossenschaftliche Gemeinschaft wesenseigen sei. Dieses lebendige Gebilde im deutschen Volk und Wirtschaftsleben darf schon mit Rücksicht auf die großen, hier zusammengeschlossenen Bevölkerungsmassen und die dort verankerten finanziellen und wirtschaftlichen Interessen gerade der wirtschaftlich schwächsten Volksteile nicht durch ein Verbot bekämpft, sondern soll mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus durchdrungen und damit der Volksgemeinschaft dienstbar gemacht werden.

Ein Uebergangsrecht für den Einzelhandel

VDZ. **Berlin**, 10. Jan. (Drahtb.) Zu den neuen Richtlinien des Reichswirtschaftsministers über die Durchführung des Einzelhandelsschutzes weist der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit, der bekanntlich mit dem Reichswirtschaftsminister personengleich ist, darauf hin, daß die neuen Bestimmungen eine stärkere Berücksichtigung des Hausbesitzes bei der Entscheidung über die Zulassung neuer Verkaufsstellen bezwecken und die Errichtung selbständiger Spezialgeschäfte erleichtern sollen. Sie schaffen damit ein Uebergangsrecht zu einem neuen Rechtszustand nach Ablauf des Einzelhandelsschutzgesetzes. Diese wohlerwogene Absicht des Gesetzgebers müsse die Richtschnur bei der Behandlung der Anträge bilden. Die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen würden dabei noch stärker als bisher zur Mitarbeit heranzuziehen sein. Es würde aber der Absicht des Gesetzgebers zuwiderlaufen, wenn einzelne Stellen sich grundsätzlich gegen die Zulassung neuer Verkaufsstellen allgemein oder für bestimmte Gewerbezweige aussprechen würden.

Der Druck auf das Saargebiet

(Vergl. den Bericht in der Beilage.)

Ein Briefwechsel über die Schulfrage

DNB. **Saarbrücken**, 10. Jan. (Funkspr.) Die Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel, der sich nach dem Röchling-Prozeß wegen der Schulfrage zwischen Röchling und dem Generaldirektor der französischen Saargrubenverwaltung, Guilleaume, entwickelt hatte. Die Behauptung Guilleaumes, daß er sich entgegen der Aussage Röchlings im Prozeß nicht mit Röchling über Schulfragen unterhalten habe, wird von Röchling zurückgewiesen. Röchling weist nochmals darauf hin, daß laut Zeugenaussagen im Prozeß im Bereich der Bergwerksdirektion ein Druck auf die Eltern ausgeübt worden ist, die Kinder in französische Schulen zu geben. Röchling erklärt, wer für persönliche Schicksale die Verantwortung trage, habe dafür zu sorgen, daß nicht nachgeordnete Beamte nach Willkür einen Teil der Belegschaft mit Frau und Kindern vor die Wahl stellen, entweder zu hungern oder ihr Vaterland zu verraten.

Entgegnung der „Saarfront"

DNB. **Saarbrücken**, 10. Jan. (Funkspr.) Die „Saarfront" beantwortet die sogenannten Bemerkungen der Regierungskommission zu der Eingabe der deutschen Front in Form eines offenen Briefes an den Generalsekretär des Völkerbundes. Es heißt darin u. a.:

Der Bericht ist nach unserem Dafürhalten kaum als stichhaltig anzusehen. Schon bei oberflächlicher Durchsicht ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß beim Zustandekommen dieses Berichtes die absolute Sachlichkeit nicht immer federführend gewesen ist. Diesen Eindruck bestätigt insbesondere die persönliche Apostrophierung des Landesführers der NSDAP. im Saargebiet und der Deutschen Front, Staatsrat Spaniol, eine Methode, die in diplomatischen Schriftstücken nicht gerade üblich ist.

Der Bericht der Regierungskommission verstattet zunächst einmal die grundsätzliche Erwägung, ob eine Regierung, die doch nur auf dem befristeten Abruf von 15 Jahren bestellt ist, überhaupt mit derartigen Zwangsmitteln arbeiten darf.

Als Anhänger einer Pressefreiheit, wie sie zum Lobe und Wohle des deutschen Schriftleiterstandes nun endlich in dem neuen deutschen Schriftleitergesetz verankert ist, müssen wir der Regierungskommission, dieses Recht, das sie seit Jahr und Tag für sich in Anspruch nimmt, bestreiten. Die Regierungskommission ist allzu gern geneigt, bei der Handhabung der Notverordnung, die ihre Presseverbote sanktioniert, darauf zu verweisen, daß im Reich ebenfalls Presseverbote erfolgen.

Wie allgemein bekannt, herrscht drüben im Reich die totale Staatsauffassung, die laut den Wahlergebnissen vom 12. November vorigen Jahres von 95 v. H. der Bevölkerung bejaht wird. Hierzulande herrscht dagegen Völkerbundsdemokratie, die, wie das Verhalten der Bevölkerung beweist, von 99 v. H. der Bevölkerung abgelehnt wird.

Schon der letzte Vierteljahresbericht der Regierungskommission an den Völkerbund zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Regierungskommission der Blick für die Realitäten politischen Geschehens an der Saar außerordentlich getrübt ist. Wie konnte sie es wagen, unsere herrliche nationale Bewegung auf eine Stufe zu stellen mit dem moskowitischen Strauchrittertum. Zugegeben wird, daß im [illegible] Einzelfällen vorgekommen sind, aber nicht zugegeben wird, daß die Regierungskommission, wie sie es tut, schamhaft verschweigen darf, daß der Führer der NSDAP. Saargebiet, Staatsrat Spaniol, bisher alle Entgleisungen aufs rücksichtsloseste geahndet und jegliche Uebergriffe unterdrückt hat und daß er keine Minute Anstand genommen hat, den Kreisleiter Roth von Neunkirchen seines Amtes zu entheben, Stunden vorher, ehe diese Denkschrift dem Landesführer überhaupt bekannt gewesen ist.

Zum Schluß erhebt das Blatt vor der ganzen Welt schärfsten Protest dagegen, daß die Regierungskommission es wagt, in einem diplomatischen Schriftstück, das dem Völkerbund unterbreitet wird, die Bevölkerung in ihrem bitteren Leiden auch noch zu verhöhnen.

„Unbestreitbar deutsches Land"

Ein französischer Frontkämpfer zur Saarfrage

Berlin, 9. Januar. (Drahtb.) Während die „große" französische Presse sich von interessierten Franzosen, mehr noch von Emigranten, zu einer Kampagne gegen die Rückgabe des Saargebiets bestimmen läßt, die eine gewisse Auslandpresse dann übernimmt, mehren sich täglich die Stimmen vernünftiger Franzosen, die sich der Gefahr dieses Treibens wohl bewußt sind. Es handelt sich dabei keineswegs um Pazifisten oder um elsässische Autonomisten, sondern um hundertprozentige Franzosen und Frontkämpfer. Vor uns liegt ein Leitartikel der Wochenzeitschrift Le Cri de Lyon vom 15. Dezember, in dem der Herausgeber R. Meunier unter der bezeichnenden Überschrift „Le point noir" (Der dunkle Punkt) mit bemerkenswerter Offenheit die wirkliche Lage an der Saar behandelt. Wir müssen es diesem ehrlichen Franzosen hoch anrechnen, wenn er z. B. wörtlich sagt:

„Das Saargebiet ist unbestreitbar deutsches Land; seine Bewohner sind immer noch Deutsche. Nachdem unsere Literatur uns seit Jahrzehnten die Treue der Elsässer für Frankreich gerühmt hat, müssen wir vor der Vaterlandsliebe der Saarländer die gleiche Achtung haben. Fünfzehn Jahre Fremdherrschaft haben diese Liebe nur immer stärker gemacht. Vielleicht wird man uns darum für schlechte Franzosen halten, aber wir können nicht eine Sache fördern, die ein großer Fehler zu werden droht. Wir alten Frontkämpfer dürfen wohl noch den Mund aufmachen, damit hier nicht ein unübersteigbares Hindernis für die deutsch-französische Verständigung aufgerichtet wird, das nur dem englischen Geschäftspatriotismus dient."

Deutsche Arznei-Taxe 1934

Der Reichsminister des Innern hat die durch Reichsratsbeschluß festgesetzte Deutsche Arzneitaxe 1934 mit Wirkung vom 1. Januar d. J. in Kraft gesetzt. Wie der Parlamentsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, sind gleichzeitig Bestimmungen für Heilmittellieferungen an reichsgesetzliche und knappschaftliche Krankenkassen erlassen worden. Danach braucht der Apotheker bei monatlichen Rechnungsbeträgen bis zu 25 Mark einen Abschlag nicht zu gewähren. Von dem 25 Mark übersteigenden Rechnungsbetrag hat er 7 v. H. nachzulassen, wenn die Rechnung innerhalb von zehn Tagen nach ihrem Eingang bei der Kassenstelle beglichen wird. Werden Arzneien nur gegen Barzahlung abgegeben, so sind von dem Verkaufspreis in jedem Fall 7 v. H. nachzulassen. Die Regierungspräsidenten (für Berlin der Polizeipräsident) werden ermächtigt, für kleine Apotheken mit einem Jahresumsatz bis zu 20 000 Mk. auf Antrag den Abschlag auf 1 v. H. herabzusetzen. Bei Apotheken mit einem Jahresumsatz über 20 000 Mark aber nicht mehr als 30 000 Mark kann im Einzelfall auf Antrag und nach Prüfung der Verhältnisse der Abschlag auf 3 v. H. heraufgesetzt werden. Auf eine Reihe von Präparaten braucht der Apotheker einen Abschlag nicht zu gewähren.

Förderung der Hebammen

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister des Innern an die Regierungspräsidenten und Kreisärzte einen Runderlaß zur Förderung der Hebammen gerichtet. Der Minister ersucht, den Hebammen im Hinblick auf die bevölkerungspolitisch außerordentlich große Bedeutung ihres Berufes jede mögliche Förderung zuteil werden zu lassen, bis die von ihm, dem Minister, erstrebte gesetzliche Neuregelung die sichere Grundlage schaffe.

Der neue thüringische evangelische Landesbischof.

DNB. **Eisenach**, 9. Jan. Am Dienstag wählte der thüringische Landeskirchentag mit 51 gegen drei Stimmen Kirchenrat Sasse zum Landesbischof. Der bisherige Landesbischof D. Dr. Reichardt tritt aus Gesundheitsrücksichten am 1. März in den Ruhestand.

Zwei frühere Berliner Rechtsanwälte festgenommen

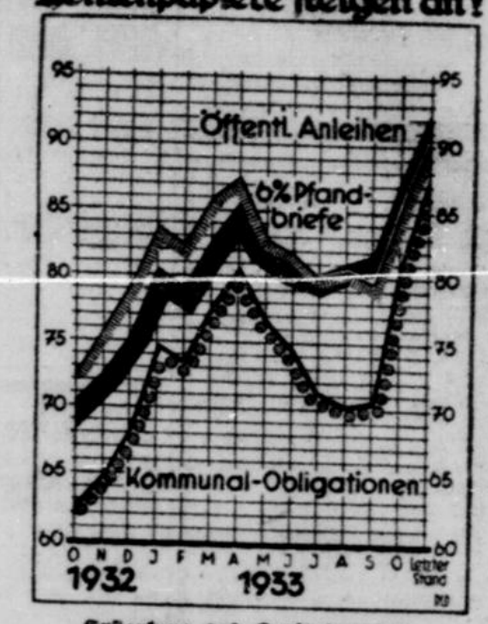
Wegen großer Veruntreuungen

DNB. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Berlin ist der frühere Berliner Rechtsanwalt und Notar Max Goldstücker auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen worden. Goldstücker hat nach eigenem Geständnis von einem ihm zur Verwaltung anvertrauten Nachlaß mindestens 30 000 RM. widerrechtlich für persönliche Zwecke verwandt. Ferner ist auch gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Bieber ein Ermittlungsverfahren wegen Veruntreuung von Mandantengeldern in Höhe von 35 000 RM. eingeleitet worden. Dr. Bieber wurde ebenfalls festgenommen.

Heliumfunde bei Debreczin?

DNB. **Budapest**, 10 Januar. (Funkspruch). Nach einer Blättermeldung aus Debreczin sind in der Umgebung der Stadt Erdgasstellen entdeckt worden, die auch ansehnliche Mengen von Helium ergeben haben sollen. Helium wurde bisher nur in Amerika gefunden. Wegen seiner Explosionssicherheit wird es vorzugsweise als Füllgas für Luftschiffe verwendet.

Rentenpapiere steigen an!



Erstarkung des Kapitalmarktes

Durch die Steigerung der Rentenpapierkurse hat das Kursniveau der festverbindlichen Papiere einen Stand erreicht, wie er seit der Bankenkrise noch nicht zu verzeichnen war. Es zeigt sich eine allgemeine Auflockerung des Kapitalmarktes, die durch wachsendes Vertrauen, starke Staatsführung und durch zielklares Eingreifen der Reichsbank verursacht wurde. Damit ist die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Kapitalzinsen allmählich gesenkt werden und die freien Kreditmärkte stärker als bisher an der Finanzierung der Wirtschaftsbelebung teilnehmen. Führend in der Aufwärtsbewegung am Rentenmarkte waren bisher die Kommunalobligationen, die allmählich wieder die Höhe der übrigen Rentenpapiere erreichten.

Das versunkene Tonfilmauto geborgen

DNB. **Murnau** (Oberbayern), 10. Januar. Der Seehausener Feuerwehr ist es am Dienstagmittag gelungen, das im Staffelsee eingebrochene und untergegangene Aufnahmeauto der For-Filmgesellschaft unversehrt zu bergen. Schon am Montagnachmittag hatte man versucht, den Wagen aus dem Wasser zu heben, da aber der Anker brach, mußte über Nacht erst ein stärkerer geschmiedet werden. Die Apparate im Inneren des Wagens waren zum großen Teil in wasserdichten Koffern untergebracht, so daß auch sie wenig Schaden litten. Am Nachmittag konnte der Wagen nach München abgeschleppt werden.

Ein Mörder hingerichtet

DNB. **Hamburg**, 10. Jan. (Funkspr.) Der Mörder des Polizeimeisters Persse, Rudolf Ernst Lindau, der durch Urteil des hanseatischen Sondergerichts vom 30. Dezember vorigen Jahres zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwochmorgen durch Enthauptung hingerichtet worden.

Lindau hatte am 27. August 1931 dem auf dem Wege zum Dienst befindlichen Polizeimeister Persse in der Nähe des Hammerparks aufgelauert und ihn hinterlistig niedergeschossen, um ihn seiner Waffe zu berauben.

Durch einen Elefanten getötet

Ein Kapitän der englischen Marine ist jetzt in der Nähe von Moschi im Tanganjika-Gebiet durch einen Elefanten getötet worden. Der Kapitän, der wochenlang erfolglos auf Elefantenherden gejagdet hatte, erspähte — bereits auf seiner Rückreise — vom Flugzeug aus, ungefähr 15 Kilometer von Moschi entfernt, eine Herde dieser Dickhäuter, kehrte mit dem Piloten zusammen sofort im Auto an diese Stelle zurück, um von den Elefanten Aufnahmen zu machen. Er wagte sich aber zu dicht heran, wurde von einem der mißtrauischen Tiere mit dem Rüssel gepackt, an einen Baum geschleudert und dann zu Boden geworfen. Der Begleiter konnte den Elefanten leider erst nach diesem furchtbaren Zwischenfall niederschießen.

Wölfe überfallen Angora

Aus mehreren Teilen Europas kamen in letzter Zeit Meldungen von strenger Kälte und Wolfs-Invasionen. In den Ostkarpathen mußten sogar mehrere Dörfer geräumt werden, weil ganze Rudel halb verhungerter Wölfe sich bis in die Straßen wagten und Vieh und Menschen überfielen. Augenblicklich wird aus verschiedenen Gegenden der Türkei das Auftauchen von Wölfen in der nächsten Umgebung menschlicher Siedlungen gemeldet. Es herrscht strenge Kälte, auf den Anhöhen in der Umgebung von Angora ist über ein Meter Schnee gefallen. Die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, jemals einen so harten Winter erlebt zu haben. Zum ersten Male in der Geschichte der Stadt haben sich die Wölfe bis in die Hauptstraßen gewagt und mehrmals sogar Menschen angefallen. Mehrere Raubtiere wurden erlegt, die übrigen vertrieben, aber am Rande der Stadt tauchen immer wieder Rudel von Wölfen auf.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: W. H. Tölle.
In Vertretung: Fritz Goebecker.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goebecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für provinzielle Nachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Hadmen; für die Frauen-Rundschau: Dr. Maria Neber; für den Handelsteil: W. Theuerkauf.
Schriftleitung in Berlin:
Hauptschriftleiter: Dr. W. R. Haerke-Boppard.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Weber.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 60 805

Amtliche Bekanntmachungen

Freiw. Pfand-Versteigerung von Wirtschafts-Inventar

Donnerstag den 11. Jan., nachmittags 3 Uhr, werde ich in W.-Barmen, Engelsstr. 12 (Lager der Firma Reddehase), folgende gebr. Sachen meistb. versteigern:

1. Zirka 1000 Bier-, Wein-, Likör-, Sekt- u. Wassergläser, 15 Dtzd. Bestecke, Messer, Löffel, Gabeln, 21 Dtzd. Kaffeelöffel, 1 Dtzd. Zitronenlöffel, 120 Tassen m. Untertassen, 48 Tassen ohne U., 72 Kaffeekannen zu 1, 2 und 3 Portionen, Milchbecher, Milchkännchen, Zuckerschalen, 54 Fleischplatten, Dessertteller, flache und tiefe Teller, Menagen, Terrinen, zirka 200 Tischdecken für Garten und Wirtschaft, weiß u. bunt, Servietten, 8 Fensterbehänge, 1000 Biermarken, Kellnernummern, 4 große Gartenschirme usw.: 377d
2. eine gut erhalt. Kaffeemaschine, komb. Wirtschaftsherd, Kaffeemühle, Tabletts, Eismaschine mit Motor und Zubehör, 8 Fl. Essarten, Markenkassen, Kegelkugel, Bleiklötzer, Bowlen, Aufschnittmaschine, Aschenbecher, Blumenvasen, Syphons, 6 Milcheimer, Küchenuhr, Kasten für Zigarren und Zigaretten, auseinandergenommenes Kellnerregale Gitterhalle, Schießstand u. viel and.

Hermann Sackebier,
Auktionat. u. gerichtl. vereid. Taxat. W.-B., Elsterstr. 77, Tel. 609 87.

Sterbekasse „Victoria"
Ev. Arbeiterverein, W.-Elberfeld, Mittelstraße 29 *
Sonntag 14. 1. 1934, morg. 10.30 Uhr:
General-Versammlung.

Maschinen

AEG.-Mot., 1PS., 220/380 Volt neu, 35 Mk., Gebläse, m. Mot., 220/380, 30 cbm, 200 mm, 40 Mk. Ang. unt. E 7640 Gschft. *

Litzengänge
Nr 9—81 bill. † Ang. R 801 Fil. B. Berlinerstr. 62

Gebr. Dreh-Bervielfältiger, w. neu, billig zu verk. E., Lindengasse 5. f100

Mod. Sg.-Adsch. 45, E., Bandst. 14, pt. *

Schreibmaschinen
gebraucht, m. Gar. pill. b. Bocks, E., Neue Fuhrstr. 11. Tel. 244 31. *

Wsch. gebr. Wasch- u. Wringmaschine z. v. Schiffbauer, E., W.-Hanemannstr. 7, r *

Automarkt

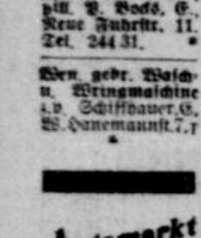
3/40 PS. Overland-Whippet 4 Ausscheiben z. verkaufen. Näh. i. der Geschst. (140) f2854

Auto, 2-Sitz., 3/15 PS, fahrber., zu verk. für 200 Mark. B., Schützenstr. 18, 13—15 Uhr. †

D. K. W.
Kabriolet, 1000 ccm, 4Sitz., in pr. Zust., zu verk. e265 Ang. E 7735 Gft.

1½ To OPEL-Lastw. in gut. Verf. zu verk. 3/15, Zweis., M. 150 4PS OPEL-Kastenw. 200, 12 PS Pullmann-L. Rak. 180, **1½ To CHEVROLET** m. 4-Ganggetr., etwas reparaturbedürftig, nur 450 u. and. Gelegenh. nur **AUTO-BRENNE** W.-E., Tel. 270 42, Herzogstr. 22. h23

AUTOREIFEN



AUTO-MERKUR
W.-Barmen, Merkurhaus, Werthersbrücke.

Fiat-Cabriolet
4/20 PS, 4-Sitzer, Erskine, 9/40 PS, Limous., 4türig, preisw. zu verk. **Wagner, Elberfeld,** Aue 12. j172

DKW-Cabriolet
600 ccm, 2Sitz. mit 2 Notsitzen, masch. pr. in Ordn., fast neu ber., zugel. u. verst., gepflegter Wagen, ½ Prs. v. 550 Mk zu verk **Auto-Sopp** E., Barmerstr. 85 f2781

Möbelmarkt

Achtung! Metzger!
Laden- u. Wurstküchen-Einrichtung (kompl.) tvf. geg. bar billig zu vk. † Ang. B 4451 Bm

Küchen und Schlafzimmer
äußerst preiswert **Reinhardt & Dickamp,** Elb., Kipdorf 69 1521

Ehestandsdarlehen
Schöne, preiswerte **Küchen und Schlafzimmer**
Möbel vom Brocke, Ausstellungslager Elb., Bleichstr. 5a. b41

Ehestands-Darlehen
Die dtsch. Küche u. Schlafzimmer, Möbel-Breitbardt, i. W.-Barmen, Nd.-Hutterstr. 478. †

Ehestandsdarlehen
Gute Möbel
die Sie **suchen**
finden Sie bei
Möbel Macht,
E., Neue Fuhrstr. 13 (a. Schwebebahnhof Döppersberg)

Küchen und Schlafzimmer
billig und gut.
Möbel-Wiedenstritt
Elb., Neue Fuhrstr. 29 (Nähe Café Holländer). g45

Zurückgek. 3Bettst. m. Matr., kl. Wasch., Nachtschr., kl. Küchenschrk., bill. Möbelhaus Blasberg, E., Friedrichstraße 4. 1580

Speise- und Herrenzimmer
Eiche m. Nußb., günstig zu verk
Möbel Kraus
Wuppt.-Elberfeld, Nd.-Hutterstr. 34/36 b335

Herrenzimm.
sehr gut erhalt., mit Bronzeleucht. und Polstersessel preisw. zu verkauf. Elb., Schreinerstr. 16, part., Lager. f2850

Preiswerte Schlafzimmer
im b18
Möbelh. Höfer
Elberfeld, H.-Göringstr. 20. Bedarfsdeckungsscheine, Ehestandsdarlehen amtlich zugelassen.

2t. wß. Kleiderschr., nußb. Toum.-Tsp. E., Bauerstr 57 *

2t. Kldschrk., ark. **Ausziehtisch,** 3,45 l., 85 dr., b. E., Frowein 19, pt. *

Frisiertoilette
Eiche m. Nußb., da überzählig, z. Einkaufspreis abzg. **Möbel-Macht,** E., Neue Fuhrstr. 19. b150

R. Chaiselong. 25 M. E., Schleiendt. 10, p. b1987

* **Zurückgen., sehr gutes Sofa** zu vk. Schreinerei Otte, E., Gesundheitstr. 98

Kein Laden! Chaiselong. 17, Couch 28, B.-Nd.-Hutterst. 480, pt., 2×ich Polst. 5p

Mod., 5teil. Flurgarderobe zu verk od. aeg. H.-Fahrrad i. t. v. Führen, W.-Bredderst. 24, Tor 1. †

Prachtv. Kamin, fast neu, 160 cbm, billig zu vk. Bei. von 18—20 Uhr, Schubert, Barm., Münzstr. 89, II. †

4fl. Küppersbusch-Gasbackherd, gut erh., 38 Mk., „Rofa"-Schreibmasch., 30 Mk., Grudeof., 20 Mk. E., Steinbeckerst. 38, II. *

Fahrzeuge

H.- u. K.-Fahrrad E. Hermannst. 43, II 1579

Kleidermarkt

† **Abendkleid und Smoking** b. B., unt. Schildoffir. 2, II.

Verschiedene Verkäufe

Kin. u. Schreibm., guterh., a. Fachl. für 250 M. Ware muß übern. werden. † Ang. R 4456 Bm

Ia Teppiche etc. billig!
Bäumer, Barmen, Nd.-Hutterstr. 534, I Adlerbrücke. †

Billard m. Zub., in gut. Zust. sowie fl. Geldschrk., so gut wie neu, zu verk. Näh. in der Gschst. f342 b2447

Foto-App., Goerz-Tegmar, 13×18, Schlitzv., sehr 1:4,5 21 cm, 3 Doppelk., 6 Einl., 10×15 u. Geldt., 1 neu, zu vk. od. t. gdr. Motorr. zu t. Ang. B 4453 B †

Netzempfg., eing. dyn. Lautsprecher, Spottpreis 78 Mk. Ang. E 7608 Gft. *

Fenster, gut erh., b. t. vk. B., Heckinghauserstr 107. †

Papageikäfige bill. E., Schwanenstr. 3 *

Tiermarkt

1 kräft., mittelschw. **Pferd** bill. zu verk. A.-Hasten, Oberhöltierfelderstr. 60. f366



Transport Oldenburger Ferkel u. Läufer-Schweine, direkt v. Lande, Schweinehandlg. Müller, Vohwinkel, Kaiserstr. 147, Tel. 366 04. Liefert nach all. Richt. *

Kaufgesuche

Kl. Lebensmt.-Geschäft in gut. Lage ges. Ang. B 4470 Gft. Barmen. †

Geschäft
zu kauf. ges. wie Lebensmittel-, Wurstwaren, Textilwaren od. ähnl. Ang. u. D. O. 140 an Ala. Dortmund. a176

Gutes Geschäft oder Laden mit Wohn. ges. Gefl. Ang. unt. E 7732 an die Gschft. *

Drehstr.-Motore 1 u. 3 PS., sof. ges. Ang. B 4459 Bm. 1609a

Gut erhaltene ÷ **Nähmaschine** ges. Ang. m. Prs. B 4445 Gft. Bm.

Schreibmaschine, gebr., zu k. ges. † Ang. R 802 Fil. B., Berlinerstr. 62

Kl. Schreibmasch. (Erika usw.) ges. Ang. E 7494 Gft. *

* **Gut erh. Laute oder Gitarre** ges. Ang. E 7677 Gft.

Stabile Regale Gummirahmen
zu kaufen gesucht. **Ewald Römer,** Graph. Kunstanst., B., Heckinghauserstr. 43a. T. 50215/16 1602a

Werkstatt-Kleiderschrank
u. Zubehörschrank preisw. z. kf. ges. Angeb. u. E 7816 an Geschst. j322

Gdr. Matratzen ges. Ang. E 7769 Gft. *

Schreibtisch
für Herrenzimmer gesucht. Ang. unt. B 4436 Barm. †

Gebr. Plüschsofa, ev. auch Ecksofa, ges. Ang. m. Prs. u. R 804 an Fil. B. Berlinerstr 62. †

Bronzeleuchter u. antike Truhe
zu kaufen ges. Angeb. u. B 363 an Gft. Barm 1596a

Eichentruhe
(altberg.), gesucht. Ang. B 4412 B. †

Herd u. Topfschränkch. ges. E., Obersbaum 61, pt. f2841

Gdr., weiß. Herd, nicht niedrig., **Küch.-Schrk.** ges. Preis u. Beschr. an Max Ludewigs, Düsseldorf, Düssn b2446

Badeeinrichtung f. Kohlenfeuer, zu kf. ges. Ang. unt. E 7713 Gschft. *

Eine fabrikneue, steuerfreie 1337
Limousine
bis 2 Liter, 4—5sitzig, gegen Kasse zu kaufen ges. — Ang. mit Angb. Pr. u. E 1314 an d. Geschäftsstelle.

† **Lieferauto od. Kombin.,** nur t. gt. Zust., geg. bar zu k. ges. Ang. unt. R 806 an Fil. B., Berlinerstr. 62

1 Ballon, ca. 2×1,5×1,2 m, gut erh. gesucht. Genau Preisang. u. B 865 an Fil. B., Berlinerstr. 62. †

Metzgerei
Frankfurter Würstchen, liefert zu verk. † Angeb. unt. B 4435 Gschft. Barm.

Fahrrad ges. E., Weststr. 64, pt. *

Wasserbehälter
3×4 Mtr. Grundfläche, ca. 18—20 Kbm. Inh. ges. Ang. E 7716 Gft. *

Gut erhalt. Bogenschläger
24—26 Gänge, 40 mm Sprung, 3 Mtr Innen-Weite, zu kauf. ges. 1607a Angeb. unt. B 367 Geschst. Barmen.

Gut erh. Additionsmaschine
(Altra) zu kaufen ges. — Angeb. mit Preis unter E 7805 an Geschst f2833

Handwagen
zu kauf. ges. Vorzuführen bei Schwender & Poser, Elberf., Hofaue 44. f2851

Gut erhalt. starkes

Vermietungen

Geschäfts-Etage
Mittelpunkt Barmens (bek. Gesch.-Haus), für jeden gewerbl. Zweck geeign., auch für Kaffee, soll ausspreisw. sofort od. später vermiet. werden durch 81b
Hans Maurer, RDM.,
Barmen, Mühlenweg 42—44, Fernruf 579 44.

Im Zentrum der Stadt
1. und 2. Etg., geeignet für Rechtsanw., Arzt od. Geschäft, per sof. od. spät. zu verm. — Angebote unter E 7709 an die Geschäftsstelle. f2825

4-Zimmer-Wohnung,
rub., zentrale Lage, mit einger. Bad, gegen Zuschuß, welcher als Miete angerechnet wird, einschl. Heizung für 70 Mk. zu vermieten.
Hans Maurer, RDM.,
W.-Barmen, Mühlenweg 42-44, Fernruf 579 44. 89b

1. Etg. m. Heiz., 4 Zimm., Küche, Badez. u. Mans. Barm., Gewerbeschlustr. 15, 2. Etg. †

Für Friseur od. Lebensmittel Laden, evtl. mit Wohng., bill. Bm., Gennebreckerstr. 45 †

Langenberg.
Ladenlokal, ca. 20 qm., dahinter ein Zimmer, ca. 9 qm, 2 große u. 2 gedoppelte Scheiben, in guter Lage, per 1. April 34 zu v. Ang. E 1311 Gft. f187

Eckladen
mit 2-Z.-Wohn. z. 1. Febr. bill. zu verm. Elb., Oberstraße 2, I. *

Sonnige, schöne 6-Zimmerwg. 2. Et. in herrschaftl. Hse. zum 1. 2. 34 zu verm. Näh. Elb., Gartenstr. 64, I. f2857

Elb., Erkenstr. 43, **3. Etage, 5 Zim.** 1 Mdch., gr. Bkr. zu verm. Fernspr. Nr. 23280. *

Kluserhöhe 29, Etage v. 5 Zim. m. Badez. mit od. ohne Speicherz., z. 1. 4. o. früh. z. v. **Erienstraße 49,** 2 Speicherz. an eine alleinst. Dame z. 1. 4. zu vm. 1528 Näh. Ed. Vogel, E., Kluserhöhe 29. 1528

Sonnige, freundl. 4-Z.-Wohn., abgeschl. 1 Etg., mit el. L., z. 1. 2. zu verm. Monatl. Mietpreis 50 Mk. Näh. W. Hellwig, Elb., Nordstr. 9. f2844

abg. 4-Zi.-Part.-Wohn., i. gut. Zustand, in ruhig., abgeschl. Hse. zu verm. Ruf 539 86, B., Kampstr. 38. f282

4-Z.-Wohn. m. Badez. u. Diele II. Etage, z. 1. 2. 34 zu vermiet. Näh.: Restaur. Sandhof, B.-Elb., Augustastraße 164. f2675

Sonn., sehr schöne 1. Etg., i. Einf. H., freie Sage, Nähe ob. Fischertal, best. aus 4 Zim., gr. **Glasper., Loggia u. Erker m. Mans.** u. günst. Bed. p. 1. 2. z. v. 1948 Zelef Nr. 509 33

* **Zu ruh. Hause** ist ein Unterhaus **v. 4 groß. Räum.** mit 1 Speichz. zu Mk. 45.— an **nur ordtl. Leute** p. sof. zu vm. W. Schneider, E., Remscheiderstr. 102, 17—19 Uhr.

3. Etage, 4 Zim., gr. Bek. u. Spchz., in der **Südstadt,** herrl. Aussicht n. vorn u. hinten, z. 1. 2. od. sp. Ang. E 7636 an Gft. *

Schöne 4-Z.-W. mit 2 Verand., el. L. u. Bleiche zu vm. Brüggermann, E., Schleswigerstraße 45 f2836

Abg. 4 Z. B., Oberwallstr. 72, II. 1350a

Zum 1. 4. 34 abgeschlossene 4-Zimm.-Parterrewohn. B., Christuskirchstr. Näh. B., Kaiserstraße 17.

Nähe Landgericht schöne, sonnige **4-Zimmerwohn.** 2. Etage, sowie **5-Zimmerwohn.** 1. Etg., mit allen Bequeml., z. 1. 4. zu v. (Nichts anzulegen.) Ang. u. E 7813 Gft. z305

4 Zi. hell. Jäger, B., Schloßstr. 6, Ruf 570 07. 10240

3 Part.-Zimm., neu hergerichtet, i. rub., bess. Hause, mit Gas, el. L. u. Zentralheiz., ev. Garten. Näh. B., Kaiserstr. 17 z303

Brill, in bess. H., **3 Zim.,** 1. Etg. Ang. E 7718 Gft. *

Mod. 3-Z.-Wohn. m. einger. Badz. u. all. Bequeml. Zu bes. v. 2—4, Tillmanns, Elb., Steinenfeldstr. 76 *

3 schöne gr. Zim. E., Paradestr. 32, Ecke Fransbergstr. *

Schöne **Mansarden-Wohn.** 3 Zim., Bad, El., Gas, z. 1. 2. zu vm. Ober-Barmen Sonnenstraße 112.

In herrsch. Hse. am Zoo 3 Zim., Küche, Bad, Gartenbenutzg., zu v. Ang. E. 696 an die Gschst. f2852

Sonnige, abgeschl. 3-Zimm.-Etg. mit Gas u. el. Licht in gut. Hs. Jena, Elb., Seilerstr. 9, zw. 10-12 u. 3-6. *

3-Z.-Wohn. f. j. Ehepaar, Hinterhaus, Elb., Neustadt 12. *

3 Zimm., hochpt., sof. od. sp. zu v. Steiger, B., Dickmannstraße 1. †

3. Zim.-Wohng. zu 35 Mk. sof. zu vm. W. Langer, B.-Hedtmannstr. 6 1603a

3 gr., durchgeh. Z. 1. Etg. m. Gas, Wasser, elektr. L., sof. od. 1. 2. zu vm. G., Friedrichschulstr. 28, pt *

Im Hause Elb., Antonstr. 18 ist eine schöne, 1541 **kleinere Wohng.** mit el. Licht u. Gas im Erdgeschoß zu einem niedrigen Mietpreise f. sof. zu verm. Besicht. Werktags bei Herrmann, 4 Treppen.

2 Speicherz. Nähe Marienstr. f. allg. Verw. p. 15. 1. zu vm. Mietpr. 15,50 Ang. E 7770 Gft. *

Mietgesuche

Gute Tageswirtsch. von ruhig. Mieter, Ehep. z. miet. ges. 3—4000 M. Barkaution vorh. Angeb. üb. Lage, Mietpr. u. E 7811 Gft. f2849

Kinderl. Ehepaar sucht z. 1. 3. d. J. **3—4-Z.-Wohng.** m. Küche, Speisek., Innenklos. u. Badezimmer, Weststadt bevorz. Ang. unt. E 7597 an Gft. *

6 Parterre-Zimmer
zu miet. ges. Ang. E 7764 an Gft *

Bess. sonn. f2835
4-Z.-Wohn.
m. Küche u. Bad z. 1. 4. ges. Prs.-Ang. E 7806 Gft.

Mod. Etage.
5—6 Zimmer,
Küche u. Bad u. 1—2 Mans., evtl. Heizg., am liebst. Brill od. Zoo, z. 1. 4. ges. Ang. u. B 4457 Bm 1591a.

5 Zim. per 1. 3. Südst. ges. Prs.-Ang. E 7722 Gft.*

Kinderlos. Ehep. (Staatsbeamt.) sucht **herrschaftl. 4—5-Zim.-Wohn.** in schön. Lage B. od. Elb. Abgeteilte Villenwohn. bevz. Ang. B 364 Bm. 1599a

Geräumige 4-Z.-Wohn., Veranda, Gas, El. Südstadt von Beamtenwitwe mit berufst. Tochter, z. 1. 4. 34 ges. Pr.-Ang. unt. E 7288 an die Gft. w1053

Sonn. 4-Z.-Wohn. u. Küche i. gut. Hse. N. Mittelp. sof. ges. Pr.-A. E 7808 G *

3—4 **Zimmer** mit gewbl. Raum (60—80 qm, ges. Stadtmitte Ang. E 7768 Gschft. *

Kindrl. ruh. Ehepaar s. mod. sonn.
3-4 Zimmer
Küche, Badezim., Ver., mögl. Heiz., per bald. Ang

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 8 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 10. Januar

Ein Appell an die deutschen Frauen:

Nehmt teil an Mütter-Schulkursen!

Jede Frau, jedes junge Mädchen findet es heute selbstverständlich, sich für einen Beruf durch Lehrjahre oder durch den Besuch mehrjähriger Ausbildungsstätten vorbilden zu lassen, nur für den schwersten und verantwortungsvollsten Beruf der Frau — für ihre Mutterschaft — glaubt sie ohne Anleitung, aus ihrem Instinkt heraus fertig zu werden. Daß dies aber durchaus nicht so einfach ist, haben schon viele junge Mütter an sich selbst und an ihrem ersten Kindchen erfahren müssen, und manche junge Frau sieht der Geburt ihres Kindes mit Besorgnis entgegen.



Die Mütterschule in Elberfeld will deshalb jeder Frau, jedem jungen Mädchen Gelegenheit geben, sich für diese schwerste, aber auch schönste Aufgabe, die das Leben an die Frau stellt, vorzubereiten. Es gibt keine Arbeit, die wichtiger für ein Menschenleben ist, die größere volkspolitische Bedeutung hat, als die Leistung der Mutter im Familienkreise, die Aufzucht der Kinder, die Führung der Familiengemeinschaft. In der Kinderstube wird der Grundstein gelegt für die Lebenskraft und Gesundheit eines Volkes, für seine Anschauungen in Religion, Sitte und Moral. Die Mutter, die Wahrerin und Hüterin des Lebens — auch des geistigen und seelischen Lebens — sollte sich ihrer großen Verantwortung bewußt werden. Dazu gehört es auch, die kleinsten Dinge des Alltags zu beherrschen, sich mit der Pflege, Ernährung und Erziehung des Säuglings und größeren Kindes vertraut zu machen, so daß es einer jeden Mutter möglich ist, ihr Kind in selbstverständlicher Ruhe und Sicherheit zu erwarten und aufzuziehen.

Die Mütterschulung will dazu die Grundlagen geben. In kurzen Nachmittags- oder Abendkursen wird in knapper, sachlicher Form der Unterricht erteilt, der zu Aussprachen und Fragen Gelegenheit gibt. Durch Pausen und Abwechslung von theoretischem Unterricht und praktischen Uebungen wird eine Ermüdung vermieden.

Die Kurse sind an drei Nachmittagen in der Woche, Montags, Mittwochs und Freitags von 15½ bis 18½ Uhr, im ganzen 18 Nachmittage. Die Abendkurse finden Dienstags und Donnerstags von 20—22 Uhr an 18 Abenden statt.

Die Lehrenden sind eine Aerztin, eine Jugendleiterin und eine Säuglingsschwester. Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Die Pflege des gesunden Säuglings und Kleinkindes; 2. Säuglings- und Kinderkrankheiten, Hygiene der Frau; 3. Erziehungsfragen. Der praktische Unterricht wird durch Anleitung auf der Säuglingsstation des Hauses ergänzt, Beobachtungen im Kindergarten.

Der nächste Nachmittagskursus beginnt am Montag 15. Januar. Der nächste Abendkursus beginnt am Dienstag 16. Januar.

Weitere Auskunft und Anmeldungen täglich von 17—18 Uhr (außer Samstags): Mütterschule W.-Elberfeld, Untergrünewalderstr. 2, Tel. 348 02.

Zwei Kinder überfahren und getötet

Ein schweres Straßenbahnunglück in Barmen

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich heute kurz nach Mittag in der mittleren Schwarzbachstraße in Barmen. Zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, etwa im Alter von 4 und 5 Jahren, kamen aus einem Geschäft, wo sie Einkäufe gemacht hatten, und gerieten beim Ueberschreiten der Straße unter einen Wagen der Talbahn. Beide Kinder wurden getötet.

Fast an der gleichen Stelle wurde kurze Zeit darauf ein älterer Mann von einem Personenauto angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt Verletzungen am Kopf und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Deutsche Arbeitsfront

Aufhebung der Mitgliedersperre für Musiker, Schauspieler und Artisten

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Mitgliedersperre ausnahmsweise und vorübergehend für den Verband der deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe aufgehoben. Musiker, Schauspieler und Artisten, die der Deutschen Arbeitsfront noch nicht angehören, haben somit noch die letzte Möglichkeit einer Aufnahme in den innerhalb der Deutschen Arbeitsfront für die künstlerischen Berufe einzig zuständigen Berufsverband. Mitgliederaufnahmen tätigen alle Stützpunkt-, Ortsgruppen- und Kreisverbandsleitungen des Verbandes der deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe, Wuppertal-Elberfeld, Moltkestraße 26, 1. Etg., Telefon 24860.

Erst vier Jahre Geselle sein!

Neuordnung der Handwerker- und der Kunstgewerbeschulen

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmidt, hat für die ihm unterstehenden 32 preußischen Handwerker- und Kunstgewerbeschulen neue Vorschriften erlassen. Die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen sind danach künftig streng von den Berufsschulen und den Akademien unterschieden. Zu den Handwerker- und Kunstgewerbeschulen sind in Zukunft nur Schüler zuzulassen, die eine vierjährige praktische Tätigkeit als Geselle nachweisen können. Die Ausbildung von handwerksfremden Dilettanten an den Handwerker- und Kunstgewerbeschulen ist unstatthaft.

21 000 Aufnahmen bei der Deutschen Arbeitsfront in Wuppertal

Der Kreisobmann der DAF., F. Carnap, teilt mit:

Das Ergebnis der Einzelaufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront war für Wuppertal ganz überwältigend. Nun heißt es, diese 21 000 neuen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront organisatorisch zu erfassen.

Da es jedoch vorkommen kann, daß im Monat Januar die Beiträge vielleicht nicht so pünktlich kassiert werden, so bitten wir hiermit alle neuen Mitglieder, den Beitrag beiseitezulegen und für den Kassierer bereitzuhalten. Erspart vor allen Dingen dem Kassierer die Arbeit eines mehrmaligen Wiederkommens.

Sodann werden in nächster Zeit die Amtswalter und Kassenwarte der Deutschen Arbeitsfront an alle größeren Firmen und Betriebe herantreten, um für die in den Betrieben beschäftigten Mitglieder der DAF. die Bezahlung der Beiträge durch das Lohnbüro zu ermöglichen. Auch hier bitten wir um großmöglichste Unterstützung. Auf diesem Wege kann jeder einzelne Arbeiter, Angestellte oder Unternehmer sein Teil dazu beitragen, mitzuarbeiten an unserer großen Organisation der Deutschen Arbeitsfront.

Beiträge für Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Die Höhe der Beiträge für die Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront haben wir in der Samstagnummer mitgeteilt. Wie wir ergänzend dazu bemerken möchten, zahlen Wochenlohnempfänger nach Möglichkeit ebenfalls den Monatsbeitrag in einer Summe und haben dafür die Vergünstigung, daß in jedem dritten Monat die fünfte Woche, die sonst bei wöchentlicher Bezahlung auch bezahlt werden muß, in Fortfall kommt.

Die Reichsgründungsfeier der Standarte Elberfeld des Stahlhelms, S.-A.-R. 1

Die S.-A.-Reserve 1, Standarte Elberfeld, zeigt in einer Reichsgründungsfeier am 14. Jan., vormittags 11 Uhr, im Modernen Theater zu Elberfeld am Wall den Film „Hakenkreuz am Stahlhelm". Der Film ist gelegentlich der vorjährigen Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover gedreht worden. Einige Eintrittskarten sind auf der Standarten-Geschäftsstelle in der Bankstraße 14 noch zu haben.

Das Ergebnis des letzten Eintopf-Sonntags

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind bei der letzten Eintopf-Sammlung 32 000 RM. gesammelt worden. Einige Bezirke stehen noch aus.

Volkstrachten sind kein Maskengewand!

Der Reichsbund Volkstum und Heimat teilt mit:

Kaum naht die Faschingszeit, so sieht man überall wieder in Modenblättern deutsche Volkstrachten in mehr oder weniger stilgerechter Art als „Kostüm" für Maskenfeste angepriesen. Sind denn die Herausgeber dieser Magazine noch so wenig von dem Geist der neuen Zeit erfaßt, daß sie nicht sehen, was hier für Unheil angerichtet wird?? Unsere Volkstrachten sind viel zu gut, als daß sie dazu mißbraucht werden dürfen, auf einem Maskenball oder ähnlichen Vergnügungen für einige müßige Stunden zur Kurzweil zu dienen. Die Volkstracht ist der Ausdruck der Bodenständigkeit und der Heimatliebe des deutschen Volkes. Ihre Träger haben in den vergangenen 14 Jahren an ihr trotz allem Hohn und Spott mit zäher Liebe festgehalten. Die Volkstracht hat daher auch im neuen Deutschland den ihr gebührenden Platz als Ehrenkleid der Heimat erhalten. Kein deutscher Volksgenosse darf dieses Ehrenkleid verunglimpfen und auf Maskenbällen und dergleichen tragen.



Die Heimkehr des Matthias Bruck

Szene (1. Akt) aus der Wuppertaler Erstaufführung des Schauspiels von Sigmund Graff. Von links: Richard Täufel (Matthias Bruck), Kurt Ebbinghaus (der alte Knecht), Herbert Boehme (Jungknecht). Die Besprechung befindet sich im Hauptblatt.

Unter alten Kameraden

In der ersten Monatsversammlung im neuen Jahre wurde, entsprechend den neuen Bestimmungen, die Wahl des Führers vorgenommen. Bei starker Beteiligung wurde der bisherige 1. Vorsitzende Kamerad Schohl einstimmig zum Führer gewählt. Der neue Führer bestimmte als seine Mitarbeiter die Kameraden Rich. Dörken als Stellvertreter und Alfred Schmidt als Kassierer. — Bei der Weihnachtsfeier waren viele auswärtige 235er Kameraden erschienen, ebenfalls als Gäste eine Anzahl Kameraden von Regimentern des „Grünen Korps". Nach einer musikalischen Einleitung sprach Frau Reinertz einen stimmungsvollen Prolog, der Führer Schohl hielt die Festrede. Aus der großen Fülle der Darbietun-

INVENTURVERKAUF INVENTURVERKAUF INVENTURVERKAUF INVENTURVERKAUF INVENTURVERKAUF

ES IST NICHT SO EINFACH

sich den richtigen Mantel oder das richtige Kleid zu kaufen!

Wir beraten unsere Kunden schon 112 Jahre!
Wir verkaufen nur reguläre Qualitätsware!
Wir stellen Ihnen eine Riesenauswahl zur Verfügung!
Wir haben unsere Preise enorm herabgesetzt!

S&R Wahle

INVENTURVERKAUF INVENTURVERKAUF INVENTUR BARMEN VERKAUF

gen sind außer den hervorragenden musikalischen noch besonders zu erwähnen ein Violinsolo des jungen Rolf Reinertz, einige Tenor- und Bariton-Soli der Kameraden Holberg und Borsch, sowie ein Gedichtvortrag des Kameraden Schohl „Weihnachten im Felde".

Rechtsfragen

des täglichen Lebens

Wer kann begnadigt werden?

Die neuesten Vorschriften der Gesetze Nicht an falsche Stellen wenden!

Immer wieder kommt es trotz aller in der Presse erschienenen Bekanntmachungen vor, daß Volksgenossen, die vom Gericht zu Strafe verurteilt worden sind, sich mit Gnadengesuchen an den Reichspräsidenten oder an den Führer wenden. Sie erhalten dann nach einiger Zeit den Bescheid, daß das Gesuch an die zuständige Stelle abgegeben worden sei. Das bedeutet naturgemäß eine Verzögerung in der eigentlichen Bearbeitung des Gesuchs. Wer sich davor schützen will, muß wissen, welche Stelle zuständig ist. Hier gilt folgendes:

Das Gnadenrecht wird nach dem Reichsstatthaltergesetz von den Reichsstatthaltern ausgeübt. In Preußen übt der Reichskanzler dieses Recht aus, er hat es aber auf den preußischen Ministerpräsidenten übertragen. Dieser hat es für die große Mehrzahl der Fälle auf den preußischen Justizminister weiterübertragen. Eine Ausnahme gilt für Todesurteile, bei denen der Ministerpräsident selbst entscheidet und für Strafen wegen Steuervergehen, bei denen der preußische Finanzminister entscheidet. Grundsätzlich sind also Gnadengesuche von Personen, die von einem preußischen Gericht verurteilt worden sind, an den preußischen Justizminister zu richten. Ueber die Art, wie dieser solche Gnadengesuche behandelt, ist vor kurzem ein besonderes Gesetz ergangen: Das preußische Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht vom 1. August 1933.

Dort ist folgendes vorgesehen: Der Justizminister prüft, ob er nach dem Inhalt des Gnadengesuches Veranlassung hat, selbst zu entscheiden. In diesem Falle beauftragt er den örtlich zuständigen Oberstaatsanwalt, ihm zu berichten. Nimmt der Justizminister dagegen keine Veranlassung, sich von vornherein selbst die Entscheidung vorzubehalten, so übersendet er das Gesuch dem Oberstaatsanwalt, damit dieser die Gnadenwürdigkeit des Gesuches prüfe. Der Oberstaatsanwalt muß das erkennende Gericht und die Strafanstalt um ihre Meinung befragen. Wenn Gericht und Strafanstalt sich gegen einen Gnadenerweis aussprechen und auch der Oberstaatsanwalt einen solchen nicht für angebracht hält, so lehnt letzterer namens des Justizministers das Gesuch ab. Wenn dagegen auch nur eine der beiden Stellen einen Gnadenakt befürwortet, oder wenn der Oberstaatsanwalt trotz der ablehnenden Stellungnahme von Gericht und Strafanstalt der Auffassung ist, daß der Verurteilte einer Gnadenvergünstigung würdig sei, so ist dem Justizminister zu berichten, der dann die Entscheidung trifft.

Die vorangegangenen Ausführungen bezogen sich auf den Fall, daß der Verurteilte um Erlaß oder um Ermäßigung seiner Strafe bittet. Sehr häufig sind aber auch die Fälle, in denen Verurteilte um Bewährungsfrist nachsuchen. Seit dem 15. September 1933 sind dafür — in engen Grenzen — die Strafvollstreckungsbehörden zuständig. Die Strafvollstreckungsbehörden können nämlich Geldstrafen (in jeder Höhe), Freiheitsstrafen dagegen nur dann mit Bewährungsfrist aussetzen, wenn die Strafe von vornherein nicht mehr als sechs Monate beträgt, oder wenn es sich um die Aussetzung eines Strafteils von nicht mehr als sechs Monaten handelt. Bei höheren Strafen und größeren Strafteilen kann nur der Justizminister Bewährungsfrist geben. Welche Behörde Strafvollstreckungsbehörde ist, richtet sich danach, welches Gericht in erster Instanz entschieden hat. War es ein Amtsrichter ohne Schöffen, so ist der Amtsrichter selbst Vollstreckungsbehörde. Hat dagegen das Schöffengericht, die Strafkammer oder das Schwurgericht geurteilt, so ist die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Vollstreckungsbehörde. Die Behandlung von Gesuchen um Bewährungsfrist, die bei dem Justizminister eingehen, erfolgt in ähnlicher Weise, wie die von Gesuchen um Erlaß oder Ermäßigung der Strafe.

Wer nicht um Erlaß, Ermäßigung oder Aussetzung seiner Strafe mit Bewährungsfrist, sondern nur darum bittet, daß die Strafe einstweilen aufgeschoben wird, muß sich an die Strafvollstreckungsbehörde wenden. Lehnt diese die Bewilligung von Bewährungsfrist ab, so gibt es dagegen Beschwerde. Ueber diese wieder entscheidet, wenn der Amtsrichter Strafvollstreckungsbehörde ist, der Oberstaatsanwalt, und wenn der Oberstaatsanwalt Strafvollstreckungsbehörde ist, der Generalstaatsanwalt. Wenn dagegen der Oberstaatsanwalt ein Gesuch um Erlaß oder Ermäßigung der Strafe ablehnt, so gibt es dagegen keine Beschwerde. Dem Gesuchsteller bleibt es aber unbenommen, dagegen bei dem Justizminister vorstellig zu werden.

Dr. S.

Der Wirtschaftsbund des kleinen Mannes

Was ist Haftung, was ist Nachschuß? Neues Recht der Genossenschaften Pflichten, die peinlich werden können

Bevor die große Reform des Handelsrechts durchgeführt wird, hat sich der Gesetzgeber schon jetzt der Genossenschaften angenommen, die für die Wirtschaft des Mittelstandes eine ganz große Bedeutung haben. Der Bauer, der kleine und mittlere Gewerbetreibende, der Arbeiter und nicht zuletzt die Hausfrau — sie alle sind als Mitglieder an irgendeiner der vielen deutschen Genossenschaften interessiert. Das Genossenschaftswesen, das auf uralte deutsche Rechtsformen zurückgeht, ist in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu neuem Leben erwacht. Aber so weit verbreitet über ganz Deutschland die Genossenschaften heute sind, so ahnungslos sind die meisten Genossenschaftler über ihre gesetzlichen Genossenschaftspflichten und -Rechte. Das kann besonders in bezug auf die Pflichten manchmal höchst peinlich werden. Die meisten, die in eine Genossenschaft eintreten, wissen wohl, daß hinter dem Wort „Genossenschaft" noch ein Nachsatz steht, der entweder lautet „mit beschränkter Haftpflicht" oder „mit unbeschränkter Haftpflicht". Aber was sich praktisch hinter diesen kurzen Formeln verbirgt, darüber macht sich der einzelne in der Regel keine klare Vorstellung, bis es eben mal schief gegangen ist mit seiner Genossenschaft, was zum Glück nicht oft, aber doch ab und zu vorkommt.

Nun kann man es allerdings niemandem übel nehmen, daß er zwar gern Genossenschaftsmitglied wurde, sich aber ängstlich vor dem Labyrinth des Genossenschaftsgesetzes fernhielt. Gerade die Genossenschaft, die doch die wirtschaftliche Organisation des kleinen Mannes ist, hat eine juristisch so verzwickte Form erhalten, daß nur der kleine Kreis der Juristen und Genossenschaftsbeamten richtig Bescheid wußte. Nach dem Genossenschaftsgesetz von 1898 gibt es drei Arten von Genossenschaften: „mit unbeschränkter Haftpflicht", „mit beschränkter Haftpflicht" und „mit unbeschränkter Nachschußpflicht".

Was unbeschränkte Haftpflicht heißen soll, kann man sich noch am leichtesten klar machen. Es bedeutet eben, daß jeder Genosse mit seinem ganzen Vermögen für die Genossenschaftsschulden zu haften, dafür einzustehen hat, wenn die Genossenschaft selbst versagt, das heißt, in Konkurs geraten ist. Dann allerdings ist die Haftpflicht wirklich unbeschränkt. Ganz gleichgültig, wieviel ein Genosse eingezahlt hat, wie lange er Mitglied ist, muß er für die Genossenschaftsschulden den Konkursgläubigern mit seinem ganzen Vermögen einstehen. Da diese Genossenschaftsform nicht ohne Risiko für die Genossenschaftsmitglieder ist, wird von staatswegen ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß die Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht nach gewissenhaften Methoden geführt werden.

Weniger gefahrvoll ist die zweite Rechtsform der Genossenschaften: „mit beschränkter Haftung". Hier beschränkt sich die Haftung des Genossen im Konkursfalle auf eine von vornherein vertraglich festgelegte Summe. Hat er diese Haftungssumme voll eingezahlt, so geht ihn das weitere Schicksal der Genossenschaft und ihrer Gläubiger nichts an. Seine Haftung ist eben eine beschränkte.

Die dritte Form der Genossenschaften ist die „mit unbeschränkter Nachschußpflicht". Wenn eine solche Genossenschaft in Konkurs fällt, so haben auch hier die Genossenschaftler für die Verluste gerade zu stehen. Aber sie sind nicht den Gläubigern verpflichtet, sondern der verschuldeten Genossenschaft selber. Ihre Pflicht besteht darin, daß sie „nachschießen" müssen — in voller Höhe des Verlustes. Daher auch der Name „Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht". Da diese Rechtsform nur zur Komplizierung des Genossenschaftswesens beitrug, wurde sie durch das am 1. Januar in Kraft getretene neue Genossenschaftsgesetz für unwirksam erklärt. Soweit „Nachschuß-Genossenschaften" noch bestehen, müssen sie ihre Rechtsform umändern. Da der Gesetzgeber sich jetzt aber auch eingehend mit den Nöten des kleinen Mannes beschäftigt, will er weiterhin dafür sorgen, daß jeder Genossenschaftler auf das Risiko aufmerksam gemacht wird, das er eingeht. Das neue Gesetz schreibt deshalb vor: In den Beitrittserklärungen muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Genossenschaftler einer Genossenschaft ohne beschränkte Haftung im Notfall die erforderlichen Beträge zur Befriedigung der Gläubiger nachzahlen müssen.

Vor dem Strafrichter

„Betriebsrats-Störungen"

Ein mißtönender Nachklang aus vormärzlichen Tagen war das Strafverfahren gegen die Arbeiter Friedrich P. und Paul M. aus Barmen, das jetzt eine erstinstanzliche Große Strafkammer in Wuppertal beschäftigte. P. hatte einst als führendes Mitglied des Betriebsrates bei einem bedeutenden Barmer Unternehmen eine maßgebende Rolle gespielt, ihm war die Aufgabe zugefallen, Unterstützungsanträge der Arbeiterschaft anzunehmen, zu prüfen und an die Geschäftsleitung weiterzugeben. Wurden dann die nur für besondere Notfälle zulässigen Anträge als berechtigt anerkannt und das Geld zur Auszahlung angewiesen, so hatte P. den bedürftigen Arbeitern die Unterstützung zu übermitteln. Leider besaß P. nicht Widerstandskraft genug, gewisse Möglichkeiten, die sein Vertrauensamt bot, zu seinen Gunsten auszunutzen. Mehrfach behielt er von den Unterstützungsgeldern Beträge für sich und zahlte den Arbeitern nur einen Teil davon aus, dazu war erforderlich, daß er die Anweisungen der Firma entsprechend veränderte, denn sonst hätten die Unterstützungsempfänger sein Treiben sofort bemerkt. Einmal fand er auch einen Dreh, um seinem Freunde Paul M. zu Geld zu verhelfen, indem er bereitwilligst einen von jenem gefälschten Antrag weiterleitete und durchdrückte. Bei einer Nachprüfung der Betriebsratsarbeiten stellten sich diese an sich kleinen, aber im Hinblick auf die Not der Betrogenen recht schwerwiegenden Verfehlungen heraus. Das Gericht fand das Verhalten der beiden Angeklagten so abscheulich, daß es empfindliche Gefängnisstrafen über sie verhängte, und zwar erhielt P. 10 Monate, M., der nur für einen Fall in Frage kam, zwei Monate Gefängnis.

Vom Pech verfolgt

Anfang Januar 1933 wurde der 24jährige Hilfsarbeiter Otto H. aus Elberfeld wegen eines Einbruchsdiebstahls, bei dem er auf frischer Tat ertappt worden war, vom Schöffengericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Diese gehörige Strafe schien aber wenig Eindruck auf ihn gemacht zu haben, jedenfalls war er bald nach Verbüßung der acht Monate wieder straffällig geworden und mußte sich deshalb jetzt — auf den Tag ein Jahr nach seiner letzten Aburteilung — abermals dem Strafrichter vorführen lassen. Die Tat, um die es sich diesmal handelte, lag bis auf zehn Tage ein Jahr nach der ihm im Vorjahr zum Verhängnis gewordenen, und merkwürdigerweise war es ein ebenso unglücklich verlaufener Einbruch gewesen. Um 3 Uhr nachts hatte er sich die Tür eines Geschäftshauses in der Hochstraße „erschlossen" und war auch schon dazu übergegangen, eine zweite, innere Tür mit Bohrer und Messer zu behandeln, als der Inhaber des Geschäfts ihn überraschte. Obwohl er sofort Hals über Kopf davonstürzte — sein Messer ließ er in der Tür stecken und drei leere Beutesäcke liegen — gelang es dem Geschäftsmann mit Hilfe von SA.-Männern, ihn nach kurzer, aber hitziger Verfolgung zu fassen. Angesichts der vielen unumstößlichen Tatsachen konnte H. vor Gericht nichts abstreiten. Seine vielen einschlägigen Vorstrafen waren ein unüberwindliches Hindernis für die Zubilligung mildernder Umstände, dieser Auffassung war nicht nur der Staatsanwalt, sondern auch das Gericht. H. mußte infolgedessen das Unternehmen, von dem er rein nichts gehabt hatte, teuer bezahlen, als rückfälliger Dieb war er viermal höher als ein Anfänger zu bestrafen. Das Urteil, das auf 18 Monate Zuchthaus lautete, kam ihm aber anscheinend nicht unerwartet, denn er erkannte es sofort an.

Wohlfahrts-Sünder

Daß doch so ziemlich alles an das Licht der Sonne kommt, erfuhr jetzt der Kaufmann Heinrich M. aus Elberfeld. Er hatte, als er beim Wohlfahrtsamt einen Antrag auf Unterstützung stellte, verschwiegen, daß ihm aus Untervermietung regelmäßige, wenn auch geringe Einnahmen zuflossen, und dadurch erreicht, daß ihm in vier Monaten etwa 54 Mark Unterstützung mehr ausgezahlt worden waren, als ihm sonst zugestanden hätten. Sein kleines Geheimnis war erst im Laufe eines Zivilprozesses offenbar geworden, als einer seiner Gläubiger keine Pfändung bei ihm anbringen konnte, weil M. behauptete, die für die Pfändung ausersehenen Möbel seien ‹s Stücke eines vermieteten Zimmers seine einzige Einkommensquelle, war das Wohlfahrtsamt von dem Rechtsbeistand des Gläubigers um eine Auskunft ersucht worden. So hatte es erfahren, daß M. nicht pflichtgemäß und ehrlich vorgegangen war. Trotz der Geringfügigkeit des Betrages und obwohl es ihm wirklich nicht gut ging, wurde M. wegen Betruges zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Diese verhältnismäßig hohe Strafe hatte er — wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung hervorhob — lediglich seiner jetzt nicht zum ersten Male vor Gericht hervortretenden Gepflogenheit zu verdanken, die Wahrheit häßlich zu verstümmeln.

Gründung eines Deutschen Evangelischen Missionstags

Zusammenschluß aller deutschen Missions-Gesellschaften

Wie bei jedem Jahresbeginn entsandte vor wenigen Tagen die Rheinische Missionsgesellschaft eine Rückschau auf das Werk des verflossenen Missionsjahres. Neben den vielfach erschwerten laufenden Arbeiten ging es im letzten Jahre um grundsätzliche Fragen, die das gesamte deutsche Missionswesen betreffen. Es galt Stellung zu der immer stärker auftretenden Forderung zu nehmen, die Zersplitterung in Einzelgesellschaften durch völlige Umgruppierung zu beseitigen und das Gesamtwerk in die neue Reichskirche einzubauen. Ende Oktober tagte zu diesem Zweck der Deutsche Evangelische Missionsbund in Wuppertal-Barmen. In einer grundsätzlichen Willenskundgebung begrüßte er mit Dank die in der neuen Kirchenverfassung ausgesprochene doppelte Bereitschaft der Reichskirche, sich der Verantwortung für das Missionswerk noch stärker als bisher bewußt zu werden und das Missionsleben in seiner Eigenart zu schützen. Von dieser engeren Zusammenarbeit erhofft sie eine Belebung und Vertiefung des heimatlichen Missionssinnes und eine Befruchtung des deutschen christlichen Volkslebens. Dabei wird für erforderlich gehalten, daß die Missionsgesellschaften in ihren Ordnungen, ihren Eigentumsverhältnissen und ihrem konfessionellen Charakter unangetastet bleiben. Für die Zusammenarbeit von Kirche und Mission sind sogenannte Landesmissionsräte geplant, in denen die Kirchenleitungen, die Missionsgesellschaften und die heimatlichen Freundeskreise vertreten sein sollen. Der wichtigste Beschluß aber war, daß an die Stelle des bisherigen Missionsbundes ein Deutscher Evangelischer Missionstag treten soll, der sämtliche Gesellschaften zusammenfaßt, auch die bisher wegen ihres Bekenntnisstandes ausgeschlossene Ostasien-Mission. Dieser neue Missionstag konstituierte sich sofort aus der tagenden Versammlung heraus. Die oberste Führung gegenüber der Öffentlichkeit und dem internationalen Missionsleben soll an Stelle des bisherigen Ausschusses ein Deutscher Evangelischer Missionsrat haben. Dieser so getätigte einmütige Zusammenschluß aller deutschen evangelischen Missionen sowie die Klärung der neuen Fragen bedeutet einen wichtigen Markstein im deutschen Missionswerk.

In ihrem Rückblick auf das Missionsjahr 1933 bezeichnet die Rheinische Missionsgesellschaft das Jahr als ein besonders schweres. Da die Einnahmen infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise weiter zurückgingen, schien bisweilen der Fortbestand des vor mehr als hundert Jahren gegründeten Werkes gefährdet. Trotzdem haben treue Hände das Glaubenswerk gestützt und getragen. Von den einzelnen Missionsfeldern kamen teils frohe, teils trübe Nachrichten. Der Bolschewismus und der Islam waren rührige Gegner. Dazu kam in der Kapkolonie und in Südwestafrika durch Dürre und Hungersnot über Weiße und Farbige große Not, die aber weitere Fortschritte nicht ganz hindern konnte. Die wirtschaftliche Notlage wirkte sich besonders in Niederländisch-Indien hemmend aus, so daß die jungen heidenchristlichen Kirchen auf Sumatra und Nias mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Trotz allem heißt die Losung des neuen Jahres: Vorwärts mit Gott!

Reichsbahndirektion Wuppertal berichtet:

Der Verkehr im Dezember 1933

Außergewöhnlich starkes Anwachsen des Weihnachts-Expreßgutverkehrs

Die alljährlich auftretende Erscheinung, daß der Güterverkehr im Dezember nach Beendigung des eigentlichen Herbstverkehrs abnimmt, zeigte sich auch diesmal wieder. Der Rückgang im Stückgutverkehr war aber wesentlich schwächer als im Vorjahre. Der Ladungsverkehr wurde einerseits belebt durch den infolge der Vereisung des Rheines verstärkten Versand von den Binnenhafenplätzen, den lebhafteren Versand an künstlichen Düngemitteln und den durch die Kälte stärkeren Versand an Brennstoffen, andererseits aber stark abgeschwächt durch den infolge des starken Frostes fast vollkommen ruhenden Versand an Kies, Sand und Steinen und durch den Ausfall der Kartoffelsendungen für das Winterhilfswerk. Im ganzen genommen, war auch im Ladungsverkehr ein Rückgang gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe fiel gegenüber dem Vormonat November, auf einen Arbeitstag bezogen, um 3,4 Prozent, die Zahl der behandelten Stückgut-Tonnen um 1,7 Prozent und die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen um 6,5 Prozent. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist dagegen eine nicht unwesentliche Steigerung des Verkehrs zu verzeichnen. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe stieg gegenüber Dezember 1932 um 5,0 Prozent, die Zahl der behandelten Stückgut-Tonnen um 11,2 Prozent und die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen sogar um 22,3 Prozent.

Der Personenverkehr wurde im Monat Dezember durch den Weihnachtsverkehr belebt. Gegenüber dem Monat November 1933 wurden 8,1 Prozent mehr Fahrkarten ausgegeben. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres trat ein Rückgang von 3,8 Prozent ein.

Der Wintersportverkehr war infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse noch schwach. Der Gepäckverkehr blieb auf der Höhe des Vormonats. Dagegen hat der Weihnachts-Expreßgutverkehr die Ergebnisse der letzten Jahre weit übertroffen. Er hat namentlich in den Tagen vor Weihnachten eine außergewöhnliche Zunahme erfahren. Bei einzelnen Gepäckabfertigungen wurden sogar die Verkehrszahlen von 1929 erreicht. So wurden z. B. in der Zeit vom 10. 12. bis 24. 12. 1933 bei der Gepäckabfertigung in Düsseldorf-Hbf. rund 10 000 und bei der Gepäckabfertigung Wuppertal-Elberfeld rund 8000 Expreßgut-Karten mehr behandelt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Personenverkehr während der Weihnachtszeit hat sich bis auf einzelne Verspätungen, die durch den unerwartet starken Expreßgut-Verkehr verursacht wurden, glatt abgewickelt.

Aus der Hitler-Jugend

Das Obergebiet West teilt mit:

Am 6. und 7. Januar fand in Godesberg eine Tagung der Sozialreferentinnen im Gauverband West statt, auf der die Richtlinien für die zukünftige Sozialarbeit im BDM. festgelegt wurden.

Am 17. Januar findet ebenfalls in Godesberg eine Arbeitstagung der Gauverbandsführung mit den Obergauführerinnen und ihren Abteilungsleiterinnen statt, die unter der Leitung der Gauverbandsführerin West, Martha Voß, in großen Zügen den Aufbauplan für die im Jahre 1934 zu leistende Umgestaltungs- und Organisationsarbeit festlegen wird.

*

Die angesetzten achttägigen Bannführerkurse an der Obergebietsführerschule Mehlem fallen wegen der Bannfahnenweihe in Potsdam aus.

Es findet vielmehr in der Zeit vom 16. bis 18. Januar in der Obergebietsführerschule in Mehlem eine Zusammenkunft der Führer der Banne im Obergebiet West statt.

*

Sozialreferenten-Tagungen im Obergebiet West

Bis zum 15. Februar finden in jedem Oberdorn des Obergebiets West, Sozialreferenten-Tagungen statt, so u. a. am 13. 1 eine Tagung des Oberbannes Koblenz in Koblenz, am 14. 1. eine Tagung des Oberbannes Trier in Trier, am 14. 1. eine Tagung des Gebiets Ruhr-Niederrhein in Düsseldorf, am 20. 1. eine Tagung des Gebiets Westfalen in Münster. Zu diesen Tagungen werden eingeladen die Vertreter der Behörden, der NSDAP., der Reichsbahn, Post, Polizei, Reichswehr, des NSLB. und der in der Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände.

*

Sozialismus der Tat! Im Obergebiet West werden täglich über 6000 belegte Butterbrote von der Hitler-Jugend an Schulkinder ausgegeben.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Barmen-Mitte. 10. Januar, 15—19 Uhr: Sprechstunde des Ortsgruppenleiters. — Besprechung der politischen Leiter bei Bönschen, Zellenleiter 20 Uhr, Propaganda- und Kassenwarte sowie Fachschaftsleiter 21 Uhr. — 11. Januar: Zellenversammlung der Zelle 9, 20 Uhr, im Lokale Osthoff, Clefferstr. 65.

Ortsgruppe Oberbarmen: 10. Januar, 20.30 Uhr: Zellenversammlung der Zelle III im Ortsgruppenlokal.

Ortsgruppe Barmen-Nord: 11. Januar, 20.30 Uhr: Ortsgruppenmitglieder-Pflichtversammlung im Hotel Vereinshaus, Langemarckstraße. Lichtbildervortrag.

Ortsgruppe Steinbeck. 11. Januar, 20.30 Uhr: Zellenversammlung der Zellen 2, 5, 7, 8, 9 und 13 im Lokal Gesenberg-Brauerei, Breitestr. 65. Redner: Pg. Pfarrer Brückner.

Ortsgruppe Sonnborn: 11. Januar, 20.30 Uhr: Zellenversammlung der Zellen A u. B bei Afflerbach, Tiergartenstraße. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Vohwinkel. 11. Januar, 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Stadtsaal. Gäste willkommen.

NSBO. Elberfeld: 10. Januar: Obleutebesprechung in den bekannten Lokalen.

NS. Hago und GHG. Elberfeld. Neue Dienststelle in der Friedrichstr. 37. Geschäftsstunden von 9 bis 12.30 und von 15 bis 17 Uhr.

NS. Kriegsopferversorgung Barmen-Nord. 11. Januar, 20.30 Uhr: Teilnahme an der Ortsgruppenversammlung im Hotel Vereinshaus.

Ufa-Palast, Barmen
Modernes Theater, Elberfeld

Im Mittelpunkt des neuen Programms steht der hübsche Ufa-Tonfilm „Ihre Durchlaucht — die Verkäuferin". Im Kern seiner Handlung lehnt er sich an die bekannte Operette „Meine Schwester und ich" von Ralph Benatzky an und übernimmt auch von ihr größere Teile der flotten und schmissigen Musik. Naturgemäß ist in vielen Einzelzügen, den Erfordernissen des Films entsprechend, das Geschehen stark abgewandelt worden. Doch erfreut das Stück auch in dieser Form durch einen guten und wirkungsvollen Aufbau, der mit seinen witzigen Einfällen und lustigen Verwechslungen das Publikum rasch in seinen Bann zieht. Von besonderem Reiz sind die prächtigen Landschaftsaufnahmen vom Bodensee und dem schönen Schloßpark. Ausgezeichnete Darsteller sind am Werk und verhelfen unter Karl Hartls geschickter Spielleitung der Film-Operette zu einem vollen Erfolg. Liane Haid ist eine entzückende, anmutige Gräfin, und es ist schon kaum zu verstehen, warum eigentlich Willi Fonc in der Rolle des jungen Literaturhistorikers Dr. André Lenz, so lange den Spröden spielt. Aber nach manchem Hinundher merken endlich beide, daß sie einander von Herzen lieben, und am Ende wird alles gut. Urkomisch verkörpert Paul Kemp den Konstanzer Schuhwarengeschäftsbesitzer Peter Knoll, und schnell hat er die Lacher auf seiner Seite. Köstlich sind auch die beiden Typen des Notars und des Dieners Felix auf der gräflichen Besitzung, Max Gülstorff und Theo Lingen. So ist denn hier ein Film entstanden, den man in Handlung und Darstellung, in szenischen und musikalischen Dingen mit Recht als vorzüglich gelungen bezeichnen kann.

Neben der Ufa-Tonwoche mit ihren neuesten Bildern aus aller Welt, die in beiden Theatern läuft, zeigt das Moderne Theater ferner einen lehrreichen Kulturfilm, der von den „Inseln unter dem Kreuz des Südens" handelt, und ein spannender amerikanischer Cowboy-Film, „Wettlauf mit der Sonne". Hier geht es um die rechtzeitige Einlösung eines Wechsels, die dem Helden der Geschichte erst nach Ueberwindung schwerster Gefahren und Hemmnisse gelingt. Tolle Jagden, verwegene Ritte, wilde Schießereien auf der einen Seite finden ihre Ergänzung in der echten Schilderung treuer Kameradschaft, wahrer Freundschaft und Liebe auf der anderen. Man folgt mit starker Anteilnahme dem bunten Geschehen auf der Leinwand.

Der Ufa-Palast Barmen zeigt weiter den Film „Madame Butterfly". Besonders reizvoll ist es, das bekannte Bühnenwerk als Tonfilm zu sehen. Die tragische Liebesgeschichte der rührenden kleinen Butterfly findet bei der Hauptdarstellerin, Silvia Sidney, packende Gestaltung. Prachtvolle Szenerien aus dem Lande der Kirschblüten geben der Handlung den stimmungsvollen Rahmen. Die köstlichen Melodien Puccinis klingen in den einzelnen Bildern auf und untermalen sie in bester Weise.

Capitol, Elberfeld

Die neue Spielfolge im Capitol verdient Beachtung. Im Vordergrunde steht ein Filmwerk, das seiner erzieherischen Werte wegen allein schon ausreichte für einen Abend. „Mutterhände" heißt dieser Film. Er ist französischen Ursprungs und wurde nach dem Roman „La maternelle" gedreht. Der Mangel jeglicher Effekthascherei berührt gerade das deutsche Publikum recht angenehm. Dazu kommt ein ergreifender Inhalt. Nicht zuletzt verdient die geschmackvoll einfache Phototechnik dieses Films hervorgehoben zu werden. Kurz also, ein Erfolg. Um etwas von der Handlung zu erzählen, geben wir eine kleine Inhaltsangabe. In einer Kinderschule erobert Fi eine junge Pflegerin die Herzen aller Kinder, die ihr anvertraut wurden. Sie ersetzt ihren kleinen Schützlingen, die teilweise kein rechtes Heim bei ihren Eltern mehr haben oder ganz Waise sind, die Mutter durch eine unbeschreibliche Güte und einen Eifer, der von einer großartigen Kinderliebe genährt wird. Rose, so heißt die Kinderpflegerin, hat in ihrem Beruf allerlei traurige Erlebnisse. Aber ihr starker Charakter hilft ihr über jedes Hindernis hinweg. Schließlich gewinnt sie sogar die Zuneigung des Hausarztes, dessen Frau sie wird. Einfach ist das Geschehen. Berichten kann man schnell darüber. Aber den seelischen Eindruck kann man nicht wiedergeben. Dazu muß man erlebt und gesehen haben. Von den Darstellern nennen wir Madeleine Renaud, die Trägerin der Hauptrolle. Eine Schauspielerin, die zu den besten gehört. Selbstverständlich ist der Film in deutscher Sprache zu hören.

Der zweite Film „Keinen Tag ohne Dich", behandelt ein lustigeres Thema, eine ulkige und fröhliche Schornsteinfeger-Geschichte, die allen Freunden des Humors gefallen wird. Hübsche, leichte Musik umrahmt das Geschehen, das eben nur im Film möglich ist, aber trotz seiner Unlogik — oder gerade deswegen — gefällt. Hervorstechende Darsteller verleihen dem Werk einen besonderen Glanz. Wir nennen Lee Parry, Carla Carlsen, Ida Wüst, Oskar Karlweis, Paul Hörbiger und Julius Falkenstein, der in diesem Film die letzte Rolle vor seinem kürzlich erfolgten Tode spielt. — Außerdem läuft die tönende Wochenschau, die auch Bilder von den Neujahrsempfängen beim Reichspräsidenten bringt.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Frau Wwe. Nikolaus Gram, Wirkerstr. 11, feiert heute 10. Januar ihren 82. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. — 82 Jahre wird am 11. Jan. Frau Wwe. August Kurth, zurzeit Herz-Jesu-Kloster. Sie ist geistig noch frisch.

e.— **50 Jahre Kellner.** Der Kellner Karl Serpe, Seilerstraße 13, begeht am 15. Januar sein goldenes Berufsjubiläum als Kellner. Der Jubilar ist aus seiner Tätigkeit vielen Wuppertalern gut bekannt. Am Tage seines Jubiläums kann er seinen 75. Geburtstag feiern. Er ist noch in voller Rüstigkeit heute tätig.

Neue Meister. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben in der Woche vom 2. bis 6. Januar 1934 die Meisterprüfung bestanden: Im Elektro-Installationsgewerbe: Willi Müller, W.-Elberfeld. Im Polsterergewerbe: Hugo Fuhrmann, Ooladen.

e.— **Der „Kaiserhof"** brachte als Auftakt zur diesjährigen Karnevalssaison unter der Bezeichnung „Der bunte Kreisel" eine Vorführung von Karnevalsmoden. Die abwechslungsreiche Schau bot den Damen wertvolle Anregung. Ganz besonders gefiel die Auswahl an Trachtenkostümen, wie eine Schwarzwälderin und die „Dorfmusik". Auch das „bunte Tuch" war nicht vergessen, man sah einen „Admiral", einen solchen Gardeoffizier, die „Liebe der Matrosen" und die „Roten Funken", mit Funkenmariechen natürlich. Von den Phantasiekostümen seien erwähnt ein „Kegeljunge", ein Hamburger Zimmermann, das „Flascherl Sekt", Liftboys, Pagen, ein Chinamann, der Schusterjunge und vieles andre mehr. Besonderer Erwähnung bedarf eine „Rheinische Winzerin", ein geschmackvoll zusammengestelltes Kostüm in Grün und Weiß. Bunte Farben sind bei allen Kostümen Trumpf. Als Ansager trat Herbert Nello auf, ein Bekannter auf den Brettern des Kölner Kabaretts.

Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Philipp Lütsch, Luth. Kirchstraße 5, wird am Donnerstag 11. Januar 83 Jahre alt. Er erfreut sich noch körperlicher Gesundheit und geistiger Frische.

b.— **Festgenommen** wurden ein am Werloh wohnender 33jähriger Kellner und ein am Werloh wohnender gleichaltriger Hilfsarbeiter, die einem Manne aus der Rheinischenstraße einen Geldbetrag gestohlen hatten.

b.— **Brand durch überheizten Ofen.** Am 8. ds. Mts. gegen 17.10 Uhr entstand in einer Kaffeerösterei in der Berlinerstraße ein Brand, der durch Ueberheizen des Röstofens verursacht wurde. Verbrannt ist Kaffee im Werte von etwa 100 RM.

Theater- und Konzert-Ankündigungen

Wuppertaler Bühnen. Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Die erste Wiederholung des Schauspiels „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Sigmund Graff in der Inszenierung Ulrich Erfurths findet morgen 20 Uhr (Ring II 15 rosa) im Barmer Hause statt. — In Elberfeld gelangt am gleichen Donnerstag 19½ Uhr (Ring II 15 rosa) „Der Rosenkavalier", Komödie für Musik von Richard Strauß, unter der musikalischen Leitung des Operndirektors Wilhelm Schleuning, in der Inszenierung Heinz Arnolds zur Aufführung.

Die große Oper „Aida" von Giuseppe Verdi kann aus technischen Gründen nur im Barmer Hause zur Aufführung gelangen. Die nächste „Aida"-Vorstellung am Sonntag 21. Jan. bringt ein Gastspiel Paul Kötter vom Staatstheater Hamburg als Radamès. Da die Oper für die Ringe III und IV nicht vorgesehen ist, sei auf diesen Abend, der einen hier besonders beliebten Sänger zu einem einmaligen Gastspielabend nach Wuppertal führt, heute schon aufmerksam gemacht. — Als erste Mozartoper dieser Spielzeit wird „Figaros Hochzeit" vom Intendanten Paul Smolny als szenischem und Operndirektor Wilhelm Schleuning als musikalischem Leiter vorbereitet. Die „Figaro"-Vorstellungen finden nur im Elberfelder Hause statt.

In der Geschichte der deutschen romantischen Oper ist der 13. Januar 1934 ein Gedenktag, denn vor hundert Jahren, am 13. Januar 1834, erfolgte in Wien im Theater in der Josefstadt die erste Aufführung des Hauptwerkes von Konradin Kreutzer: „Das Nachtlager in Granada". Dieses wertvolle Werk wird anläßlich des Gedenktages seiner ersten Aufführung von Heinz Arnold neu inszeniert und geht unter der musikalischen Leitung von August Vogt am Donnerstag 18. Januar erstmalig in Szene.

Vohwinkel

Neuer Vorstand bei den Arbeitsopfern

Auf der letzten Tagung des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront gab der Ortsgruppenführer Heinrich Pollmüller von einigen notwendig gewordenen Veränderungen im Vorstand Kenntnis. So mußten die Aemter der Schriftführer und Kassenwarte in neue Hände gelegt werden. Der Wechsel in den Posten tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Der Ortsgruppenleiter befaßte sich sodann mit der am 20. 12. 33 verhängten Aufnahmesperre und machte darauf aufmerksam, daß selbstverständlich für solche Arbeitsopfer, die aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet sind, die aber durch den Verband vor Versicherungsämtern oder Gesellschaften vertreten werden, die Sperre nicht in Betracht kommt. Weiter wurde das Gesetz vom 7. 12. 33, das die Neuregelung in der Angestellten- und Invaliden-Versicherung vorsieht, eingehend behandelt. Besonders interessant war ein Aufruf der Reichsleitung mit den 12 Ehrenpunkten für die Opfer der Arbeit, die im neuen Staat eng an die Seite der Kriegsopfer gestellt werden sollen.

Wetterbericht

Vorerst keine Aenderung

Das Gebiet hohen Druckes hat weiter an Ausdehnung gewonnen und sich hierbei noch verstärkt. In ihm ist es beim Zusammensinken der Luftmassen, besonders im südwestlichen und westlichen Mitteleuropa bei meist heiterem Wetter zu verbreiteten Strahlungsfrösten gekommen. Die Temperaturen konnten dabei Tiefstwerte bis nahe minus 10 Grad annehmen. Fast allgemein wird starker Dunst oder Nebel gemeldet. Die schon gestern bei Island liegende Störung füllt sich weiter auf, so daß sie für uns ohne Einfluß bleiben wird. Der augenblicklich vorherrschende Witterungscharakter wird sich somit in unserem Bezirk weiterhin erhalten.

Mittwoch 10. Januar 1934, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. reduz.	Wind	Wetter	Temp. Cel.°
Borkum	771.8	SSW mäßig	Nebel	0
Hamburg	773.4	SO mäßig	Nebel	—1
Rügenwald. münde	773.4	W schwach	bedeckt	3
Königsberg	771.4	N schwach	fast bedeckt	1
Aachen	773.6	NNW leicht	heiter	—1
Frankfurt-M	775.4	still	bedeckt	—3
Hannover	774.5	SSO mäßig	bedeckt	—2
Berlin	776.2	SSW leicht	bedeckt	—2
Breslau	776.0	WNW leicht	bedeckt	0
München	778.1	O schwach	Schnee	—5
Zugspitze*)	530.7	NNO leicht	heiter	—9
Brocken*)	683.4	SSW schwach	fast bedeckt	—3
Kahler Asten	683.4	WSW leicht	heiter	—3
Ilfingen	771.0	S schwach	bedeckt	1
Brüssel	772.1	S mäßig	bedeckt	1
London	771.7	SSO mäßig	bedeckt	1
Falmouth	768.5	S frisch	bedeckt	2
Plymouth	764.9	SSO stark	bedeckt	3
Paris	772.0	still	bedeckt	4
Toulouse	771.0	still	Nebel	—1
Madrid	771.2	N leicht	wolkenlos	—1
Zürich	774.1	SSW leicht	bedeckt	—1
Genf	774.5	O leicht	bedeckt	—1
Lugano	773.2	N leicht	wolkenlos	—3
Genua	771.5	still	heiter	—1
Rom	768.9	NO frisch	bedeckt	—1
Messina	767.2	still	heiter	0
Wien	776.4	NW leicht	bedeckt	—2
Budapest	776.1	N leicht	bedeckt	—2
Warschau	—	—	—	—
Kopenhagen	772.7	SW leicht	Dunst	1
Stockholm	770.6	SW leicht	heiter	—4
Haparanda	761.0	SW leicht	heiter	—8

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abends	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.	771.9	773.5	772.8
Temperatur	2.4	—1.4	—3.1
Wind	SW. leicht	SW. leicht	S. leicht
Wetter	heiter	wolkig	heiter

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . —mm
Höchste Temperatur gestern . . . 2.5
Niedrigste Temperatur heute früh . . . —3.6

Wetteraussichten für Donnerstag:
Bei schwachen Winden aus südlichen Richtungen heiter bis wolkig, nachts Frost, verbreitet dunstig bis neblig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Fortbestand der vorherrschenden Wetterlage.

RUNDFUNK

Westdeutscher Rundfunk
Donnerstag den 11. Januar

6.00: Morgenruf. Choral: „Lobe den Herrn, o meine Seele". — Spruch des Tages.
6.05—6.30: Morgenkonzert. Präsentiermarsch Nr. 1 und 2 (Joachim Albrecht Prinz von Preußen). — Aufzug der Wache, aus „Carmen" (Bizet). — Scherzo-Walzer (Chabrier). — Wanderlieder. — So schön wie's einmal war, Melodien aus Operetten von Ziehrer. — Vergangene Träume, Marsch (Krier und Helmer).
6.30 und 6.45: Leibesübungen.
7.00: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7.10: Wetterbericht.
7.15—8.15: Frühkonzert. Choral: „St. Michael". — Wiederholung des Morgenrufs. — Präludium (Rachmaninow). — Souvenir (Drdla). — Wiegenlied (Godard). — Polowetzer Tänze aus „Fürst Igor" (Borodin). — Fantasie aus „Tiefland" (d'Albert). — Die heilige Barke. — Fest im Garten aus „Alt-China" (Ritmann). — Tanz der Wellen (Catalani). Das erste Herzklopfen (Ellenberg-Atzler). — Pritzel-Puppen (Rauls). — Sei gegrüßt. — Ländler für Piston und Harmonika (Lüdecke). — Tscherkessischer Zapfenstreich (Machts). — Asiatische Wachtparade (Sommerfeld).
8.15: Wasserstandsmeldungen.
8.25—8.35: Für die Frau.
8.30—8.50: Gymnastik für Frauen.
10.00: Frühbericht, Wasserstandsmeldungen.
10.10—10.30: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kindertumen mit Musik.
10.30—11.25: Wir und die Welt. Oswald Gerhardt: „Zwischen Balkan, Libanon und Kaukasus" (Lehrspiel vom Werden der neuen Türkei).
11.55: Wetterbericht.
12.00—13.15: Unterhaltungskonzert. Südfunkorchester. Militärmarsch Nr. 3 (Schubert). — Sechs ländlerische Tänze (Beethoven). — Drei schottische Lieder für Sopran und Triobegleitung (Haydn). Käthe Ivers. — Trio für Violine, Violoncello und Klavier (Haydn). — Drei Lieder für Sopran und Klavier (Haydn): a) Genügsamkeit, b) Heller Blick, c) Treue. (Käthe Ivers, am Flügel: Artur Haagen). — Menuett in Es-Dur (Haydn). — Nummer Marsch (Odlsen). — Zwei mandschurische Skizzen (Glan). — Prinzeß Goldschuh. Ouvertüre (Ruff).
13.15: Zeitangabe, Nachrichten.
13.25: Meldungen.
13.35—14.30: Mittagskonzert. Leicht und flott. Stiefelputzermarsch (Ehrich). — Die Holzauktion (Teich). — Tanz der Heuschrecken (Bucalossi). — Piacenza-Fox (Bacher). — Frei weg! Marsch (Latann). — Klein und niedlich, 's Schützenliesl, Rheinländer. — Husarenritt (Spindler). — Bahn frei, Galopp (Ed. Strauß). — Kornblumen, Rheinländer (Lochmann). — Radetzky-Marsch (Joh. Strauß). — Lustig ist die Jägerei, Potpourri (Snaga). — Wenn der Becher weckt, Schnellpolka (Landschulz und Schoppe). — Feuert los! Marsch (Holzmann). — Rosenzauber, Rheinländer. — Sturmgalopp (Komzak).
14.30—15.30: Jugendstunde für alle. Zu Hermann Görings Geburtstag am 12. Januar. Aus seinen unveröffentlichten Jugendtagebüchern. Zusammengestellt von Karl Köstlin.
15.30—15.50: Wirtschaftsmeldungen.
15.50—16.00: Stimme der Bewegung.
16.00—18.00: Nachmittagskonzert. (Rundfunkorchester Frankfurt). Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail" (Mozart). — Kontretanz nach „Figaros Hochzeit" (Mozart). — „Wenn du fein fromm bist", Arie aus „Don Juan" (Mozart). — Ouvertüre zu „Der Schauspieldirektor" (Mozart). — Ouvertüre zu „Hans Sachs" (Lortzing). — „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen", Lied aus „Zar und Zimmermann" (Lortzing). — Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann" (Lortzing). — „Die Eifersucht ist eine Plage", Arietta aus „Zar und Zimmermann" (Lortzing). — „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder", Lied aus „Undine" (Lortzing). — Ouvertüre zu „Der Wildschütz" (Lortzing). — Gesprochenes Wort. — Alte Tanzmusik.
18.00—18.20: Spanischer Sprachunterricht.
18.20—18.35: Aus der Flußgeschichte des Rheins. Prof. Dr. G. Wagner.
18.35—18.45: Zu Unrecht vergessen, Abraham a Sancta Clara: Ueber die Undankbarkeit der Welt. Eine Fabel für große Leute.
18.45—19.00: Meldungen.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Deutsche Kantate. Dichtung mit Musik von Wolfram Brockmeier; Musik: Gerhard Frommel; Leitung: Wolfgang Frommel.
20.00—20.10: Griff ins Heute.
20.10—22.00: „Der Feierabend". Köln sendet Unterhaltung in Wort und Ton; verantwortlich: Adolf Raskin — Wilfrid Schreiber; Orchester, Chor, Solisten und Sprecher des Westdeutschen Rundfunks.
22.00: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20—22.30: Du mußt wissen.
22.30: Worüber man in Amerika spricht. (Kurt G. Sell).
22.45—23.00: Nachrichten.
23.00—24.00: Unterhaltungskonzert.
24.00—1.00: Nachtmusik.

Ueberall bekannt

ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal von bester Wirkung sind.

IM NEUEN JAHR

IHR ERSTES GLÜCK

UNSER INVENTUR-VERKAUF!

Jedermann kauft . .

Nessel 160 cm breit 0.68, 130 cm 0.48, 70 cm breit ..... Meter **0.17**

Hemdentuch ca. 80 cm breit 0.42, 0.35, 0.28, ca. 70 cm breit ... Meter **0.25**

Linon ca. 160 cm breit 0.78, 130 cm 0.65, ca. 80 cm ..... Meter 0.45, **0.35**

Hemdenbiber ungebleicht ca. 80 cm 0.45, ca. 70 cm .. Meter 0.39 **0.28**

Schlafdecken
165 x 165 cm Stück **0.98**
140 x 190 cm Stück **1.75**
140 x 200 cm Stück **3.75**

Hemdenbiber gebleicht ca. 80 cm 0.56, 0.48, ca. 74 cm ..... Meter **0.38**

Flanelle für Hemden u. Schlafanzüge ca. 80 cm breit 0.68, 0.58, ca. 70 cm 0.48, 0.36. **0.30**

Skiflanelle ca. 80 cm ..... Meter 0.68, **0.48**

Biber-Bettücher 150 x 230 cm 2.25, 145 x 220 1.95, 140 x 190 1.25, 130 x 180 **0.88**

und Sie?

WITTE + WALDEN

W.-Elberfeld, Wall 19-21

Der Feldmarschall von Portugal

Ein großer Stratege im Schatten des Alten Fritz

Von Franz Klinkhardt

Man findet es oft, daß große Männer von der Geschichte vergessen werden, nur weil sie im Schatten eines noch Größeren standen. Die deutsche Geschichte bietet genug Beispiele dafür.

Ein solcher Mann, dessen Name und Taten so gut wie verschollen sind, war Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe. Man hat ihn vergessen, der Schatten des großen Preußenkönigs Friedrich hat seinen Namen verdeckt. Und doch war dieser Graf ein militärischer Organisator von Weltruf, wie die deutsche Geschichte nur ganz wenige kennt, und ein Fachmann der Kriegstechnik, dem kein Zeitgenosse ebenbürtig zur Seite treten konnte. Er sah den Siebenjährigen Krieg schon vom deutschen Standpunkt aus, er vermochte weltpolitisch zu denken und zu handeln, und ihm dankt es Friedrich der Große mit zu allererst, daß Preußen sich siegreich gegen die feindliche Uebermacht behauptete.

Als Graf Wilhelm vierundzwanzigjährig 1748 die Regierung seines kleinen Landes antrat, war er an Erfahrungen schon weit über sein Alter hinaus gereift. Unter dem Oberbefehl seines Vaters, des Generals der Niederlande, hatte er schon 1743 bei Dettingen gegen die Franzosen gefochten, unter Fürst Lobkowitz hatte er in Italien gestritten, in Genf, Montpellier und Leyden hatte er Mathematik und Kriegswissenschaft studiert. Regierender Graf in Bückeburg zu sein, das konnte einem solchen Manne keine Lebensaufgabe bedeuten.

Zuerst fand er Freude daran, in dem kleinen, aber etwas verwahrlosten Ländchen Schaumburg-Lippe Ordnung zu schaffen. Die Korruption und der sinnlose Aufwand in der Landesverwaltung sowie das luxuriöse, sittenlose Leben am Hofe fanden mit einem Male ein Ende. Dann ging er wieder jahrelang auf Reisen, um seine militärischen Kenntnisse zu vervollkommnen. Und nun begann seine militärische Laufbahn, die es eigentlich verdiente, mit goldenen Lettern in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen zu werden.

Der junge Graf, seiner Zeit weit vorauseilend, hatte es bereits klar erkannt, daß ein Land niemals durch Söldnertruppen, sondern nur durch den Wehrwillen seines Volkes gestützt und verteidigt werden kann. Er führte die allgemeine Wehrpflicht ein, und das kleine schaumburgische Heer bewies sich in dem bald danach ausbrechenden Siebenjährigen Kriege als eine Truppe von Format.

Zum Feldzeugmeister von Hannover und zum Oberbefehlshaber der Artillerie stieg Graf Wilhelm empor. Seine Leistungen waren es, die in der Schlacht bei Minden die Schmach der Zevener Konvention tilgten; der Artillerie Graf Wilhelms hielt kein feindliches Heer stand. Von Westen drohte dem um seine und Preußens Existenz ringenden König Friedrich nach 1759 keine Gefahr mehr, nachdem nach dem Mindener Siege auch Münster sich gegen die Kriegskunst des Grafen nicht halten konnte.

Und nun tat Graf Wilhelm einen Schritt von weltpolitischer Bedeutung, der Frankreich völlig vom deutschen Kriegsschauplatz ablenkte. 1762 brach auf der iberischen Halbinsel der Krieg zwischen dem mit Frankreich verbündeten Spanien und Portugal aus, den Spanien in kurzer Zeit für sich entschieden zu haben schien. Da rief man Graf Wilhelm als Reorganisator des portugiesischen Heeres nach Lissabon, und der Graf machte in kürzester Frist aus dem wilden Heerhaufen eine disziplinierte Armee und schlug die Spanier aus dem Lande.

Zwei Jahre blieb Wilhelm als Marschall in Portugal, und als er schied, hinterließ er ein nach dem damaligen Verhältnissen in modernstem Verteidigungsstand befindliches Land. Der König und sein allmächtiger Minister Pombal hätten ihn gern behalten, es blieb jedoch vergeblich. Mittlerweile war längst der Friede von Hubertusburg geschlossen worden, und der Graf, der auch auf der iberischen Halbinsel unter einem fremden Fürsten nur der deutschen Sache hatte dienen wollen, wußte nichts, was ihn in Portugal hätte halten sollen.

Graf Wilhelm, der niemals den Krieg als Selbstzweck angesehen hatte, kehrte nach Bückeburg zurück, und in dem friedlich gewordenen Europa regierte auch er in Frieden sein Land. Seinen militärwissenschaftlichen Neigungen genügte die von ihm im sogenannten Steinhuder Meer angelegte Musterfestung Wilhelmstein, auf der er eine vorzügliche Kriegsschule eingerichtet hatte.

Sein Werk ist nicht untergegangen. Der Meister bekam einen Schüler, der dem Meister ebenbürtig wurde: Gerhard Johann David von Scharnhorst. Scharnhorsts große Tat, die Organisation der preußischen Landwehr, ist vollkommen aus den Ideen und Lehren des Schaumburger Grafen geboren. Scharnhorst hat es gewußt, wie überragend sein Lehrmeister war. In seinen Briefen hat er immer wieder betont, daß nur diese Schule im Steinhuder Meer seine Fähigkeiten geweckt und entwickelt habe.

Für Graf Wilhelm ist es bezeichnend, daß dieser große Könner auf dem Gebiete des Kriegswesens sein Wissen in einem Buch „Die Kunst des Verteidigungskrieges" niederlegte. Wie der große König, an dessen Seite er so zäh und geschickt gestritten, sah auch er die vornehmste Pflicht eines Landesherrn in der Bewahrung des Friedens.

Es wirkt fast wie eine Tragik, daß von dem Leben und Wirken dieses genialen Fürsten alles versank bis auf eine Attraktion für den Fremdenverkehr. Sein im Steinhuder Meer künstlich angelegtes Schloß Wilhelmstein wird in den Reiseführern dick herausgestrichen, und die es besuchen, erfahren nur, daß ein Graf Wilhelm es war, der es einstmals erbaut hat.

Er raucht nach der Stoppuhr

Wie lange glimmt der Tabak?

Im Elsaß hat nicht nur der erste deutsche Tannenbaum gestanden, sondern auch der erste deutsche — Tabak. Das war zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Allerdings folgte noch vier Jahrzehnte später in den zehn Geboten der Berliner Polizeibehörde dem Verbote des Ehebrechens unmittelbar das Verbot des Rauchens. Heute ist man so weit, daß ein eigenes Forschungsinstitut im badischen Forchheim seit 1928 den Bau des beliebten Krautes zu fördern sucht, und noch viele andere Gelehrte beschäftigen sich mit den Problemen, die sich an das Rauchen knüpfen. So neuerdings das Medizinisch-chemische Institut der ungarischen Universität Debrecen mit der Frage, wie man die Glimmfähigkeit, die Glimmdauer und die Glimmschnelligkeit des Tabaks auf möglichst genaue Weise messen könne, Untersuchungen, über die Doktor Nagy in der „Chemiker-Zeitung" berichtet.

Ein schlecht glimmender Tabak kann keinen Genuß bereiten. Auf welche Ursachen ist eine solche Eigenschaft zurückzuführen? Sicherlich nicht allein auf die anorganische Zusammensetzung, die sich in der Tabakasche offenbart. Um diese Frage zu prüfen, bedarf es der genauen Feststellung der Glimmfähigkeit der verschiedenen Sorten.

Recht gebräuchlich ist das Verfahren, einfach den Rand eines getrockneten Tabakblattes in eine Kerzenflamme zu halten, ihn dann herauszunehmen und das Fortglimmen zu beobachten. Andere bedienen sich einer glühenden Sprengkohle, die einen kreisrunden Fleck des Tabakblattes zum Glimmen bringt. Aber diese Methoden sind recht roh. Schon im Hinblick auf den ungleichmäßigen Bau der Pflanze, vor allem, weil eine dicke Ader oder Blattrippe das Glimmen oft in günstiger oder ungünstiger Weise beeinflußt.

Bessere Ergebnisse liefert der geschnittene Tabak, weil der zu prüfende Stoff hier gleichmäßiger verteilt ist. Immerhin reicht auch dieses Verfahren noch nicht an das jüngst von Doktor Nagy ersonnene heran. Danach wird das Tabakblatt zunächst gemahlen. Man trocknet das Pulver und streut es auf ein Sieb. Dann wird der Tabak in eine Flamme gehalten, bis er in seiner ganzen Breite zu glimmen beginnt. Nun entfernt man ihn aus dem Bereich des Feuers und setzt die Stoppuhr in Bewegung. Sobald das Fortglimmen aufhört, bestimmt man die verbrauchte Zeit und liest an der Kante des Siebes ab, welche Strecke verglimmt wurde.

Die Messungen haben recht weitgehende Unterschiede ergeben. Doktor Nagy hat in 20 Versuchen eine Glimmdauer von null bis 258 Sekunden ermittelt und eine Glimmschnelligkeit festgestellt, die sich bis auf 1,46 Millimeter je Sekunde erstreckte. Und es konnte auch beobachtet werden, daß die Glimmfähigkeit um so besser war, je heller das Grau der Asche erschien. W.H.

Stellen-Angebote

Von Futterstoffweberei.
Streblauer, jung. Mann mit Branchekenntnissen für Büro und Versand gesucht. Alter nicht über 30 Jahre. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht. Berücksichtigt werden nur handgeschriebene Angebote mit Lichtbild und Lebenslauf unter B 346 an die Geschst. Barmen. 1562a

Jüngere, unabhängige Herren
nicht über 25 J., zur Reisetätigkeit sofort nach auswärts gesucht. Beste Kleidung, sicheres Auftreten und gute Umgangsformen Bedingung. Hohe Fahrt, hohe Prov., tägl. Auszahlung. Vielbeschäftigte u. strebsame Herren meldet sich Donnerstag den 11. 1., von 15—17 Uhr, im Hotel Vier Jahreszeiten. a358

Dekorationen.
1. Verkäuferin
als Leiter der Dekorationsabteilung mit gründlichen Kenntnissen, auch der Tapeten- und Teppichbranche, sofort gesucht. — Angebote von nur bestempfohlenen Herren können Berücksichtigung finden. — Angebote unter B 368 an die Geschst. Barmen. 3711b

Einige Herren
zum Besuch der Privatkundschaft für nationalisiertes, eingeführtes Zeitschriften, mit vom Reichsaufsichtsamt genehmigter Familienversicherung, gel. Provisionszahlung erfolgt sofort. — Außerdem werden Fahrtspesen vergütet. Es kommen nur tadellosaussehende Herren mit guter Garderobe u. guten Umgangsformen in Frage. Anleitung erfolgt event. durch Fachmann. Zu melden Wt.-Elberfeld, Adolf-Hitlerstr. 142, ab nachm. 2 Uhr, unter Vorlage von Ausweispapieren. o187

Groß-Uhrmachergehilfe
m. Kenntn. einschlägig. Arbeiten vertraut, u. bestens Empfehl., u. eig. Werkzeug, sofort ges. Uhren-Hasbach, Elberfeld, Altermarkt 7. t2845

Werkzeugbranche
Reisender
für
Süddeutschland
u. die angrenzenden Gebiete von Remscheider Werkzeugfabrik, zum baldigen od. späteren Eintritt ges. Ang. mit Lebenslauf, Bild u. Zeugnisabschriften, unter F 1313 an Geschst. 1357

Junge Kraft
(Herr od. Dame) ges. mit 1000 Mk Interessenteinl. Lebensmittelbranche Ang. E 7847 Gst. b551

Metallwarenfabrik
die als Spezialität kleine Metallwaren herstellt, sucht einen durchaus selbständigen
Meister.
Derselbe muß gelernter Schnittmacher sein u. außerdem umfassende Kenntnisse in der Veredelung von Kleinmetallwaren besitzen. Es kommt nur eine allererste Kraft in Frage, die derartige Posten bereits bekleidet hat. Ang. u. B 350 an Gst. Barm. 1576a

Tüchtiger Stanzer und Abdrehmeister
f. alle Hof- und Feldarb. d. perf. mell. f. z. 1. 2. ges. Gehaltsanspr. u. Ztgn. u. B 4473 an Gst. Barm. †

Schreibmaschinen-Mechaniker,
mit all. Arbeiten vertraut, sof. ges. Ang. E 7812 Gst. t2855

Ordtl. Lausbursche
m. gut. Schulbild für ganze Tage g. E. Eichmann, Wt., Ad.-Hitlerstr. 630 †

Geübte Spulerinnen
für Eisengarn und Kunstseide gesucht. Wt.-Elberfeld, Moltkestr. 14. t2853

Für Kontor und Lagerarb. w. sof.
jg. Dame
n. über 20 J. alt, m. höh. Schulbildung, d. Barmer Vertreterfirma als Stütze d. Handschr., völlig Beherrschung der Kurzschr. u. Schreibmaschine sowie Vorbedingung. Selbständiges Arbeiten, m. Angabe bish. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. u. B 365 Barmen. 1606a

Jüng. Sekretärin,
flotte Maschinenschreiberin, stenographische Kenntn., sof. ges. Ang. u. B 361 Bm. 1596a

Verk. Näherin
für Damenkittel u. Damenwäsche sof. ges. Faber, Bm., Schwelmerstr. 6a 1592a

Weberinnen
f. Baumwolle ges. Fundke, U.-Barm., Ritterstraße 82 *

Perfekte
Eisengarn-Strang-Spulerinnen
sofort gesucht. C. Wiesenstr. 67. *

Tüchtige 1595a
Kettenschererin
für Bock u. Rahmen p. sofort ges. E. Frink, G. m. b. H., Barm., Adolf-Hitlerstr. 433/35

Lehrmädchen
f. Kontor aus gut. Hause mit gut. Schulbildg. Maschinenschr. u. Stenogr. kaufmänn. ges. zum 1. 4. 34. Ang. u. F 2083 an die Geschst. t2843

Haushilfe
Tücht. Mädchen
nicht zu jung, für Küche u. Hausarb. ab 15. 1. gesucht. Ruf 366 13. e265

Suche für sofort ein sauberes †
Hausmädchen
m. gut. Zeugn. Erf. im Villa u. Servieren. Ang. unt. B 4422 Barmen

Kochlehrmädch.,
welches sich als Köchin ausbilden will, gesucht. b2442 Hotel Nassauer Hof Bln.-C., Alexanderplatz.

Saub. ehrl.
Mädchen,
w. zu Hse., schlaf. f. 1. 2. ges. Bödiker, C., Adolfstr. 70. t2857

Ordtl. Mädchen f. Eig.-Hsh. t. gel. Vorst. nachm. E., Wiesenstr. 176, III. *

Für Hausb. saub. **Mädchen,** w. zu H. schlaf. k., ges. E., Deweerthst. 47. *

Saubere Putzfrau für Büro per sofort gesucht. e265
Rolf & Co.,
W.-Vohwinkel, Kaiserstraße 29.

Saub., ehrl. evgl. **Mädch od. Frau** 2× n. d. Woche z. Putzen u. alle 4 Woch. Wäsche ges. Ang. E 7584 Gst. *

Putzmädchen
für Freitagnachm. Näh. Geschst. [139*

Tücht. Mädchen
für Küche u. Hausarb. z. 1. Febr. ges. Barm., Wendelstadtstr. 13 1598a

Brav saub. Mädchen
aus gut. Fam., d. im Hause schlaf. k., f. Hausb. u. Geschäft ges. Frau Lorenz, W.-Schuchardstr. 13 †

Bess., intelligent. **nettes Mädchen** für Haushalt und Geschäft per 1. 2. gesucht. Ang. unt. E 7726 Geschst. *

Solid., zuverlässig. **Hausmädchen** per sof. od. spät. Vorzustellen 3—7 U. E., Brillerstr. 29. t2794

Jg. Mädchen, in all. Hausarb. perf., sof. gesucht. Ang. B 369 an d. Gst. Barmen. †

Tüchtig., in all. Hausarb. erf., bill. **Mädchen** für ½ u. ganze Tage ges. U.-W., Ad.-Hitlerstr. 325, I. Etg. Vorstellen Donnerst. vorm. zw. 11—1. 1302

Jung. 16—18jähr. **Mädchen** welches zu Hause schlafen kann, für Haush. u. Geschäft ges. Leuchtenberg, W.-Vohwinkel, Bismarckstraße 18b. e265

Tücht. fl. Mädchen
für bess. Et.-Hsh. (2 Pers.) für alle Arb. einsch. Wäsche ges. Elv., Vereinsstraße 8, I. t2846

Tücht., evgl. Alleinmädchen m. Hertha b. sofort bald ges. Rudolf Ott, Elberf., Adersstr. 2. t2847

Ja., zuverl., evgl. **Mädchen** f. Et.-Hsh. (1 Kd.) sof. ges. Voraust. ab 5 u. 7 Uhr. Barm., Lothringerstraße 54. †

Suche zum 15. 1. od. 1. 2. 34
tücht. Mädchen
f. Küche u. Hausarbeit. 1606a
Ernst Günther, W.,
Ad.-Hitlerstr. 467

Selbst., saub., kinderl. Mädch. n. unt. 25 J., f. Geschäftshaush. sof. ges. Ang. u. H 498 Ala.-B., Hellingh.-Hausen, Hellingh.-Hausenerstr. 131. †

Tücht. fold. Mädchen
welch. selbst. arb. kann, z. 15. 1. gl. W. Dreimer (Rest.) E., Moltkestr. 26 *

Rud., sb. in all. Hausarb. einschl. Kochen bew., evgl., **Mädchen** z. Hause schläft, f. Privathsh. ges. Ang. m. Ang. d. Alters u. der Lohnansprr. unter E 7734 an Gst. *

Ehrl. saub. u. fleiß. Mädchen
¾ Tg.-Mädch. m. g. Empf. ges. Forstbach B., Sedanstr. 18

1606a

Stellen-Gesuche

Tayloriz-
Buchhalter, bilanzsicher, vertraut m. Briefw.-, Mahn-, Klage- und Steuerwesen, **sucht Wirkungskreis.** Beste Ref. Angeb. unt. B 4455 Gst. Bm.

Tüchtig., erfahren. **Elektromonteur** u. Wickler, 25 J. alt, i. pass. Stell., auch als Betriebsmonteur. Gute Zeugnisse vorhd. Ang. E 1312 Gst. f137

Jg. Schlosser und Maschinist mit guten Zeugn. sucht Beschäftigung, gleich welche. Ang. E 7625 an Gst. *

Eilt!
Wo k. fl. zuverl. Mann d. Woche 10—15 Mk. verdien., gl. welche Arbeit? — Ang. unt. E 7639 an die Geschst. *

Weibliche

Jg. Mädchen
18 J., sucht Stelle als Verkäuferin i. der Lebensmittelbranche in W.-Sudberg. Elberf. Nähe Rolandstr. 1b

Tücht., junge, in allen Arb. erf. †
Friseuse
sucht zum 1. Febr. Stell. Ang. B 4426 an Gst. Barmen.

Fräulein
aus gutem Hause perfekt im Kochen, sucht Stellung im Geschäftshaushalt, wo sie auch mit im Geschäft tätig sein kann. b2442
Angeb. unt. 4919 an die Geschäft. d. Essener Allg. Ztg.

Tücht., nettes jg. Mädchen, 25 J., welches in Café gelernt hat und i. Bedienung erf. ist, sucht Stellung als **Serv.-Fräul.** in Café oder anst. Restaurant. Ang. B 4408 Barmen. †

Köchin
mit best. Empfehlungen sucht Stell. für sof. od. spät. * Ang. E 7637 Gst.

Aelt., allst. Fräul. i. St. als **Haushälterin** i. frauenl. Hsh. Gute Zgn. † Ang. B 4449 Bm.

Jg. Mädch., 17, 2½ J. i. Hausb. tät. war, s. z. 1. Febr. pt. Stellg. Ang. E 7607 Gst.*

Evg. Mädchen, 22 J., f. Stellg. in gut. Hause. Kochkenntn. vorhand. Maria Keller, E., Irmenstr. 12. *

In allen Hausarbeiten erf. **Mädchen** 24 J., v. ausw., das etwas kochen kann, sucht Stelle. Ang. u. B 366 an Gst. Barm. 1604a

Jüngst. Mädchen sucht bis 1. Febr. Stelle i. kinderl. Haush., a. liebsten Lebensmittelgesch. o. Bäckerei. Zu sehen Mo. 43. †

Jg. Mädchen, m. gut. Zeugn., f. St. Wirtschaftsgehilfin i. Barmen. Ang. u. W 831 bei B., Wallstraße 2. †

Waldeckerin, † 22 J., f. St., am l. Barmen-Elberf. Ang. B 4448 Bm.

Evgl., kinderl., ig. Mädchen
auf allen Gebieten des Haush. erfahren, sucht Stell. als
Haustochter
in neuzeitl. Hsh., schl. u. schl. oder **kl. Taschengeld**
E. Schaer,
Bad Oeynhausen,
Königstr. 7. b2444

Besseres Mädel, 19 J. alt, sucht St. im Hsh., f. evtl. zu Hse. schl. Ang. E 7729 Gst.*

Jg. saubere Frau sucht Arbeit, gl. w. Art. Ang. u. E 7730 Geschst. *

Arbeits-Gesuche

Schneiderin sucht Kund. außer d. Hse. für alle Näharb. * Näh. in Gst. [141

Heirats-Gesuche

Mst. Mädch., gr., ev., 21 J., s. Ig. Mann zw. sp. Heirat †. Br. B 4469 Bm.

2 Mädel, 28—29 J., s. d. Bekch. zweier Herren zw. sp. Heirat. 1 Mädel besitzt ein gut. geb. Lebensm.-Geschäft, welch. n. sehr ausbaufähig, wird 1 strebs., sol. Herrn m. entspr. Verm. Gelegenh. geb., sich ein gut. Existenz zu schaff. Briefe u. 539 Frl. Solingen, Cronenbergstr. 22. e98

Geldmarkt

300.— Mark
v. Selbstg. gesucht. Rückz. Mk. 360.— innerh. 2 Mon. b. hoh. Sicherh. Ang. E 7727 Geschst. *

Kapital für Bauvorhaben u. Hypothekenablösung
Kostenlose Vorberatung erhalten Interessenten in den Sprechstunden am
Donnerstag dem 11. Jan., 17—19 Uhr, in Vohwinkel, Restaurant Kaiserhof am Kaiserplatz;
19—21 Uhr in Elberfeld, Restaurant Sängerklause, Friedrichstraße 55;
Freitag, dem 12. Jan., 18—20 Uhr, in Barmen, Hotel Weidenhof, Fischertalerstraße 6.
Askania A.-G., Bausparkasse, Düsseldorf, Industriehaus.
Vom Reichsaufsichtsamt zugelassen. — Mitarbeiter ges. d2445

Teilhaber-Vertreter

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.
Karlsruhe i./B. — Ursprung 1835
Versicherungsbestand rund 600 Millionen RM.
a198 Für Wuppertal suchen wir tüchtigen
General-Agenten
Der Generalagent wird mit aller Sorgfalt eingearbeitet u. in seiner Arbeit fortdauernd unterstützt. Bei fleißiger Arbeit gutes Einkommen. Für einen tüchtigen Herrn bietet sich gesicherte Existenz. Direktionsvertrag. Bestand kann übertragen werden. — Bewerbung an die Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. in Karlsruhe erbeten

Westdeutscher Zeitschriften-Verlag sucht für eine bei Industrie und Handel seit lang. Jahren eingeführte u. bekannte Zeitschrift einen fleißigen und korrekt arbeitenden t2845
Vertreter
(Nichtfachmann kann sich einarbeiten.) Schriftl. Angeb. unt. E 2084 Geschst.

Vaterländische Spar- und Wirtschaftsgemeinsch. Berlin (unt. Reichsaufsicht) gibt bedingungsgemäß
Darlehen
für alle Zwecke ab 400 Mk. Generalagentur Eld., Augustastr. 40, pt. *

4- bis 500 Mk. b. Selbstg., tausendf. Sicherh., z. 31. j., ges. Ang. E 7715 Gst.*

Auto-Eildienst
Eleg. 6-S.-Lim., Km. 15, Std. 2.50. Tel. 592 44. 10129

57626 elg. Privatw. sehr billig. 10215

Selbstfahrer Tel. 366 62 Auch Kleinwagen.*

Umz., Gütertransp. b. Tel. 56338. 9769

Autotransport bei billigst. Berechnung. Mörth, E., Königst. 149. Tel. 336 64. 1461

Wer fährt im Januar mit Auto nach Berlin und nimmt einige Möbelstücke mit? Prs.-Ang. u. E 7711 Geschst.

w1070

Schumachers Eil-Transporte, Möbeltransp., Umzüge b. Tel. 22597 E., Kasinostr. 23. 1578

Vermischte Anzeigen

Wo k. jg. Frau die feine Küche erlernen? Ang. u. E 7606 Geschst. *

Für Gewerbe und Handel
Erled. Buchführ. u. sämtl. schriftl. Arb. sorgfält. u. gewissh. Ang. B 4442 Bm.

†

Wassermotore
all. Syst. repariert bill. und. Garantie
Waschmaschinen-Schwafert,
B., Bredderstr. 66. Tel. 526 46 †

Für unseren Bierausschank
W.-Elberfeld, Hombüchelerstr. 6,
wird ein nachweisbar
tüchtig. u. kautionsfähiger Wirt
bei freier Wohnung und gegen festes Entgelt sofort gesucht — Nur schriftliche Angebote werden berücksichtigt.
Gesenberg-Brauerei A.-G.,
Wuppertal-Elberfeld.
t2840

Bilanzen, Buchhalt.-Arb.
billigst. Ang. B 4229 Geschst. Barm. †

Verloren
Sonntagvormitt. silb. Ohrring mit Korallenanh. pf. G. at. Bel. abz. E., Mauerchen 4.*

Unterricht
Engl., Französ., Span., Italien. zu 3 RM. mon. Wer bet. sich? Ang. u. E 6998 Gst. 1479

Konservatorium und Musikseminar
Potthof-Zimmermann
W.-Elberf., Kasinogartenstr. 15 — Fernspr. 227 09
Aufnahmen
für das neue Quartal tägl. v. 12—1 u. 5—7 Uhr
Prospekte frei! 1569

NOCH BILLIGER IM Inventur-Verkauf
weit über 100 Teppiche
darunter beste Markenware im Preise bedeutend herabgesetzt
ERBSLÖH
W.-Barmen, Werthstr. 43

Bergisch Land

Nr. 8 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 10. Januar

Der „Rheinübergang" am 10. Januar 1894

Eine Völkerwanderung aus dem Bergischen über den zugefrorenen Rhein

Heute vor 40 Jahren, im strengen Winter von 1894, war der Rhein auch in unseren niederrheinischen Breiten so fest zugefroren, daß er unbedenklich und massenweise bequem überschritten werden konnte. Ein Strom von Schaulustigen und Neugierigen, die sich das seltene Ereignis eines Rheinübergangs nicht entgehen lassen wollten, zog in jenen Tagen aus dem ganzen Bergischen an den Strom in Benrath. Eine Straßenbahn gab es damals noch nicht, und so pilgerten Tausende aus Hilden und den bergischen Gemeinden auf Schusters Rappen zum Rheinort, der infolgedessen Massenverkehr aufwies. Noch heute ist das seltene Naturschauspiel und Erlebnis in manchen Teilnehmern so lebendig, daß sie sich selbst an Einzelheiten des „Rheinübergangs" erinnern können. Es war ein buntbewegtes Bild inmitten des vom Winter gebändigten Rheins. Die Massen der „Rheinbegeher" fluteten herüber und zurück vom Pitt Jupp auf dem linken Ufer. Fliegende Händler nahmen die Konjunktur wahr und postierten sich mitten auf dem Strom. Dort wurde ein guter Korn zur inneren Erwärmung in dieser Eiswüste ausgeschänkt, hier gab es sogar warme Würstchen direkt vom Kanonenöfchen. Ein Teilnehmer an jenem denkwürdigen Benrath-Urdenbacher Rheinübergang erzählt, daß ein Händler plötzlich sein Öfchen mitsamt den Würstchen vermißte und nur ein Loch im Eis fand. Die glühende Asche hatte den eisigen Untergrund allmählich aufgelöst und schließlich war der ganze Laden hinab in die Fluten gerutscht . . .

Mit Kind und Kegel sind damals unsere Eltern und Großeltern über den zugefrorenen Rhein gezogen. Ein alter Hildener verzeichnet unter dem 10. Januar 1894 — die Begehung des Stroms war aber auch noch mindestens bis zum 14. möglich —, daß er damals mit Vater, Frau, Bruder und seinen vier Kindern über den Strom gegangen sei. Von einem anderen alten Hildener wird berichtet, wie er am gleichen Tage auch bei Homberg (Ruhrort) den Strom überschritten hat. Mitten darauf hatte sich ein wackerer und geschäftstüchtiger Orgeldreher niedergelassen und spielte immerzu: „Nur am Rheine möcht ich leben, nur am Rhein geboren sein". Das war heute vor 40 Jahren.

Walnußbäume in den Staatsforsten

Im kommenden Frühling werden in den Pflanzkämpen der staatlichen Förstereien Walnüsse ausgesät werden, um auf diese Weise junge Walnußbäume in größerer Anzahl heranzuziehen. Sie sollen in den staatlichen Forsten an passenden Örtlichkeiten angepflanzt werden. Die Regierung hofft, auf diese Weise in einigen Jahren den Inlandbedarf an Walnüssen, der recht erheblich ist, selbst zu erzeugen. Bekanntlich steht auch das Holz des Walnußbaumes hoch im Preise, so daß eine doppelte Nutzung in Aussicht steht. Bei der Aussaat kommt es darauf an, daß von vornherein nur solche Nüsse verwandt werden, die groß und dünnschalig sind. Im milden Klima des Niederrheins gedeiht überall der Walnußbaum. Er wurde schon kurz vor Christi Geburt von Italien aus als Welschnuß bei uns eingeführt und galt zur Zeit Karls des Großen schon als häufig vertretener Obstbaum. Seine Heimat ist Persien und die Länder am Schwarzen Meer.

Ein Liebesdrama

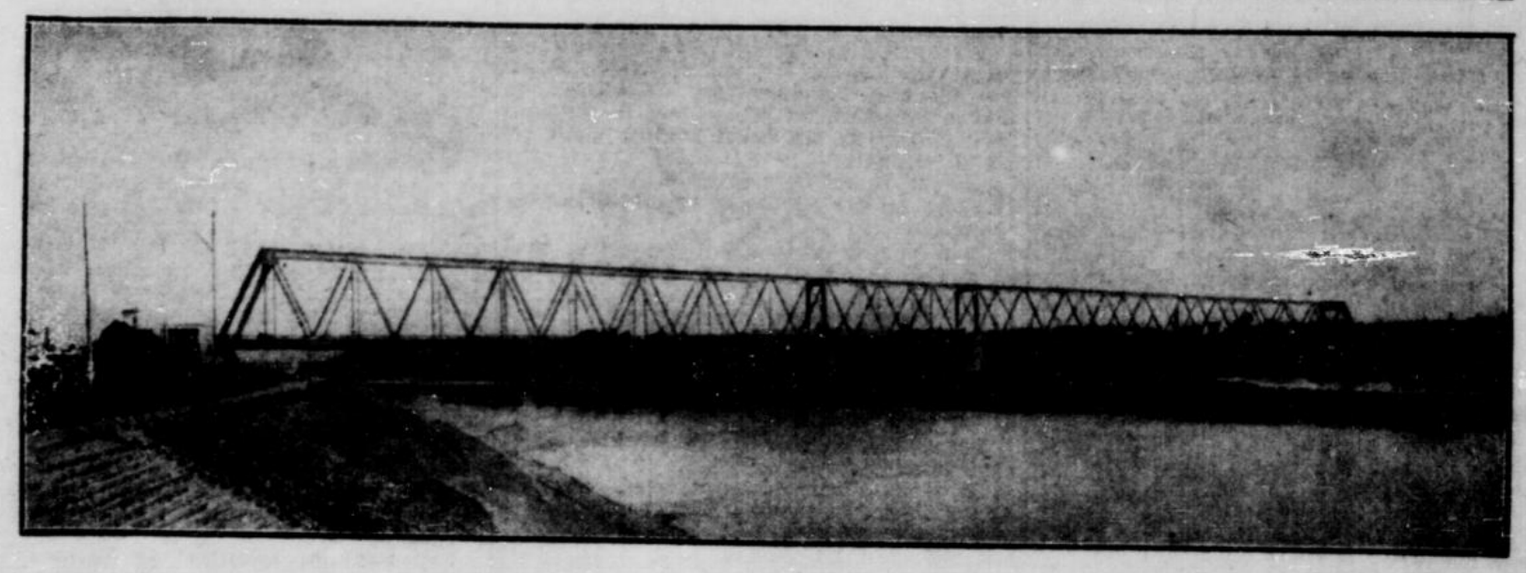
WG. **Solingen-Wald**, 10. Jan. Auf einer Bank am Wege von Scheidtermühle nach Dorpskotten hat ein junger Mann seiner Geliebten in deren Einverständnis einen Schuß in die Schläfe beigebracht und sich dann selbst durch einen zweiten Schuß lebensgefährlich verletzt. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist noch nicht aufgeklärt. Die Mordkommission hat die Untersuchung eingeleitet.

Ueberfahrene Radfahrerin entführt?

Köln, 9. Jan. Wie der Polizeibericht meldet, ist Montag früh eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt worden. Der Führer des Wagens nahm die Verletzte mit in sein Auto und fuhr davon. Wo das Mädchen geblieben ist, war bisher nicht festzustellen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Die Neuwieder Rheinbrücke

Stützpunkt auf dem Weißenthurmer Werth — Harmonische Angliederung an die Neuwieder Deichbauten



Das Bild der geplanten Brücke

WG. **Neuwied**, 9. Januar 1934.

Das große Brückenbauprogramm zur Arbeitsbeschaffung sieht unter anderem auch den Bau einer Rheinbrücke bei Neuwied vor. Der Rhein und die Landschaft haben hier ein von der üblichen Rheinlandschaft abweichendes Bild, so daß die Gestaltung der neuen Brücke einige Schwierigkeiten bot. Man ist dabei auf den guten Gedanken gekommen, eine harmonische Verbindung zwischen den interessanten Neuwieder Hochwasserschutzbauten und der neuen Brücke zu schaffen. Aus diesem Grunde wurde der Schöpfer der Neuwieder Deichanlagen und Aufbauten, Architekt Walther Furthmann in Düsseldorf beauftragt, Pläne für die Rheinbrücke Neuwied-Weißenthurm anzufertigen.

Nach der Eintragung der Zeichnung in die Photographie der Landschaft ergibt sich schon heute ein getreues Bild davon, wie sich die neue Brücke in das Landschaftsbild einfügen wird. Unser Bild zeigt, wie die Brücke, vom Pegelturm der Neuwieder Deichanlagen aus gesehen, wirken wird. Von diesem Blickpunkt aus erscheint der Rhein schmaler, als er es in Wirklichkeit ist. Die gewählte Linie der Überquerung des Stromes hat den Vorteil, daß kein Pfeiler im Wasser errichtet zu werden braucht. Dafür sind zwei Tragpfeiler auf dem sogenannten Weißenthurmer Werth vorgesehen, durch die gleichzeitig das Werth erschlossen werden soll. Die Anlage einer Treppe, die an einem Pfeiler zum Werth herunterführt, bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Die Treppe soll die Möglichkeit bieten, den Pfeiler architektonisch auszugestalten und den Verkehr zum Werth zu ermöglichen.

Rheinbrücke Duisburg-Hochfeld — Rheinhausen wird gebaut

Der erste Spatenstich am 12. Januar

Duisburg, 9. Jan. Am Freitag dem 12. Jan. findet der Beginn der Arbeiten an der neuen Rheinbrücke Duisburg-Hochfeld-Rheinhausen statt. Es sprechen Staatsrat Gauleiter Terboven, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Regierungspräsident von Düsseldorf und der Landrat des Kreises Moers. Die Feier wird umrahmt von Musikvorträgen der SA.-Standartenkapelle und Gesangsvorträgen der Männergesangvereine der Stadt Duisburg. An dem Aufmarsch beteiligen sich außer den neueingestellten Arbeitern die SA., SS. und NSBO.

Aus der Farbenstadt

Rasche Wiederaufbauarbeit in Leverkusen
Für 240 000 RM. Kanalisationsarbeiten

WG. **Leverkusen**, 10. Jan. Schneller als andere Städte hat Leverkusen die schlimmsten Krisenerscheinungen der vergangenen Jahre überwunden. Die Wiederaufbauarbeit, die die neue Stadtverwaltung tatkräftig in die Wege geleitet hat, macht sich heute bereits allenthalben bemerkbar. Ueber die ersten Ansätze dieses kommunalpolitischen Wiederaufstiegs haben wir zusammenfassend in dem Neujahrsrückblick des jetzigen Leverkusener Bürgermeisters Dr. Tödtmann berichtet. Wir lassen einen Ueberblick folgen über die wichtigsten Pläne und Vorhaben, die Leverkusen im neuen Jahre 1934 durchzuführen gedenkt, mit denen das Wiederaufbauwerk fortgesetzt werden soll.

Da ist zunächst die

Kriegsopfersiedlung

an der Ringstraße zu erwähnen, für die die Stadt 20 Baustellen gegen geringe Anzahlung zur Verfügung stellt. Diese Anzahlungen, die sich allgemein auf etwa 1000 RM. stellen, werden nur zum geringsten Teile von den Baulustigen bar erhoben. 300 RM. haben diese selbst aufzubringen, während der Rest von rund 700 RM. auf 7 Jahre von der Stadt gestundet wird. Die Stadt ist auch bei der Beschaffung der erforderlichen Reichsdarlehen sowie erststelliger Privathypotheken zu drei Prozent behilflich.

Ferner sind als

vorstädtische Kleinsiedlungen,

für die das ideale Baugelände „Am Märchen" ausgewählt wurde, bis jetzt bereits 40 Siedlerstellen errichtet worden. Für weitere 60 Siedlerstellen sind städtischerseits die Mittel beim Reich beantragt.

Wird so dem starken Wohnungsbedarf von der Stadtverwaltung alle Aufmerksamkeit gewidmet, so werden andererseits mit Hilfe der Reichszuschüsse die vorhandenen Gebäude in wohnlichen Zustand gesetzt. Auch ganze Straßenzüge werden in diesem Jahre neu kanalisiert. Es sind das: Die Dünstraße bezw. die Kölnerstraße sowie die Kaiserstraße bis zum Adolf-Hitler-Platz mit einem Kostenaufwand von 108 000 RM., die Manforterstraße mit einem Kostenaufwand von 43 000 M., ferner die Kalkstraße mit einem Kosten-aufwand von 50 000 RM. und endlich die Weiherstraße mit einem Kostenaufwand von 23 000 RM. Also

insgesamt 224 000 RM. für Kanalisationsanlagen.

Hiervon erhält die Stadt RM. 164 000 als Darlehen von der Oeffa (Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. Berlin) und den Rest von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Berlin. Der vor kurzem neu angestellte Leverkusener Stadtbaurat findet also hier ein reiches Betätigungsfeld vor.

Zum Zwecke der

Belebung von Handwerk, Handel und Gewerbe

hat die Stadt Leverkusen neuerdings bei der Girozentrale in Köln zu günstigen Bedingungen ein Darlehen von RM. 100 000 aufgenommen, das durch Vermittlung der städt. Sparkasse in Teilbeträgen von RM. 2000 bis 3000 an die kapitalsuchenden Kreise der städtischen Bevölkerung weitergeleitet werden soll, um den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand zu stützen, der unter dem vergangenen System wohl schwerer gelitten hat als irgend ein anderer Stand der Bevölkerung.

Mit einem Kostenaufwand von rund 50 000 RM. planen endlich die Leverkusener städt. Betriebe für das laufende Jahr größere Umbauten, durch die eine bessere Zentralisierung der Läger der Betriebe herbeigeführt werden soll.

Im Verein mit der

sparsamsten Wirtschaftsführung,

durch die sich die Leverkusener städt. Verwaltung auszeichnet und von der die von uns bereits mitgeteilten neuen Abbaumaßnahmen innerhalb des Beamtenkörpers der Stadtverwaltung und der Leverkusener städt. Sparkasse Zeugnis ablegen, hofft Bürgermeister Dr. Todtmann die Stadt Leverkusen in verhältnismäßig kurzer Zeit aus den krisenhaften Verfallserscheinungen heraus einer neuen Blütezeit entgegenführen zu können.

Zu einer solchen

Wiederaufbaupolitik

gehört eine gehörige Dosis Optimismus. Bürgermeister Dr. Tödtmann ist Optimist, ein Optimist, der gegebenenfalls nicht vor Widerständen zurückschreckt. Unbeirrt verfolgt er seine einmal als recht erkannte gerade Linie, und auf dieser folgt ihm die Bevölkerung der Stadt Leverkusen bereitwillig und freudig. Das Vertrauen dieser Bevölkerung besitzt Dr. Tödtmann trotz seiner kurzen Amtszeit in ungewöhnlichem Maße.

Tragisches Geschick eines Arbeitslosen

Am 2. Arbeitstage tödlich verunglückt

WG. **Neunkirchen** (Siegkreis), 9. Januar. Am Tage vor seinem 37. Geburtstage wurde der Arbeiter Fritz Waldrich auf seiner Arbeitsstätte in der Schrauben- und Nietenfabrik „Hansawerk" von einem furchtbaren Unglück betroffen. Beim Ausladen von Eisenstäben riß plötzlich die Kette des Krans. Die etwa 60 Zentner schwere Last traf Waldrich so unglücklich, daß ein Bein vollständig abgequetscht wurde. Im Krankenhaus wurde der Schwerverletzte wenige Stunden nach der Einlieferung durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Besonders tragisch ist noch der Umstand, daß Waldrich nach längerer Arbeitslosigkeit erst den zweiten Tag Dienst auf der neuen Arbeitsstelle machte. Der Verstorbene hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Eingliederung der Kaninchenzüchter in den Reichsnährstand

Dortmund, 10. Januar. Am Sonnabend und Sonntag fand in Dortmund eine außerordentlich gut besuchte Gautagung des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter statt. Die Arbeitstagung begann am Sonntag mit dem Referat von Frl. Wellershaus-Dortmund über den „Aufbau und die Aufgaben der Frauengruppen in der deutschen Kaninchenzucht". Kreisgruppenleiter Großheim gab dann bekannt, daß die diesjährige erste Deutschlandschau am 3. und 4. Februar in Leipzig stattfinden würde.

Der stellv. Präsident des R. D. K., Scherf-Gera, hielt im Anschluß hieran einen äußerst interessanten Vortrag über die Organisation des Reichsverbandes und seine Zukunftsaufgaben. Bisher seien in 33 Gauen 5300 Vereine mit rund 200 000 Mitgliedern im R. D. K. vereinigt. Wie Präsident Vetter mitgeteilt habe, seien die Kaninchenzüchter dem Reichsnährstand in der Reichshauptabteilung II angeschlossen worden.

Weiter wurde im Laufe der Tagung noch bekanntgegeben, daß in der ersten Julihälfte das 2. Reichskaninchentreffen in Düsseldorf, die Westfalenschau voraussichtlich im Dezember 1934 in Hamm und die Kreisgruppenschau am 25. November 1934 in Dortmund stattfinden.

Evangelischer Pfarrer verhaftet

WG. **Dortmund**, 8. Jan. Die Staatspolizei teilt mit: Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde der evangelische Pfarrer Bültemeier in Dortmund-Marten in Schutzhaft genommen. Pfarrer Bültemeier hat sich schon im Sommer 1933 durch beleidigende Aeußerungen gegen den Kultusminister Rust unangenehm bemerkbar gemacht.



Roman eines deutschen Pioniers

„Ich habe Troja gefunden!"

Von Curt Corrinth

Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung

Vom Lehrling zum Schiffsjungen, vom Millionär zum genialen Entdecker

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Es sind nunmehr gerade sechzig Jahre her — im Sommer des Jahres 1873 war es —, da phantastische Kunde den staunenden Erdball aufhorchen ließ.

„Troja ist entdeckt! — Wunderbare Forschungsleistung des Deutschen Heinrich Schliemann!"

Seither ist die Kenntnis von dieser Lebenstat Schliemanns Gemeingut aller Gebildeten, vor allem der Deutschen, geworden. Aber wer von den Deutschen weiß Tieferes um den Daseinsablauf dieses armen Pastorensohnes, der es mit wilder Energie über die Umwege „Lehrling, Schiffsjunge, Kommis" zunächst zum zehnfachen Millionär brachte, bis er, kraft seines gläubigen Herzens und seiner verbissenen Sehnsucht, die er als Kind einsog beim Anhören der homerischen Sagen, zum sieggekrönten Forscher und Gelehrten, zum Wiederentdecker uralt-klassischer Herrlichkeiten ward?

Hier ist ein Abenteurer- und Heldenleben, deutsch wie nur eins, dank seiner Zähigkeit, seiner Fernen- und Märchen-Sehnsucht und seines trotzig flehenden:

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!"

Ein kleiner Schatzgräber

Vom Turm der Dorfkirche schlug es gerade siebenmal neunmal. Die Bauern hatten sich bereits unter die Federbetten verkrochen, es war stockdunkel draußen, fast schaurig strich der Novemberwind über die Dorfstraße von Ankershagen, schlug sich in die Nebenwege und kam mit hochmütig frechem Schwung zurück, als wolle er den Jungen einfach umblasen, der sich soeben aus dem Pfarrhaus stahl und auf den Pfad zum Gutshof einbog. Aber der kleine spätabendliche Wanderer war stabil und stand dem Anprall des barschen Windes, obschon er für sein Alter schwer bepackt war —: in der Rechten trug er eine Hacke, die an ihrem Querteil ein kleines Laternchen schaukelte, die Linke schulterte einen Spaten und krampfte sich gleichzeitig um einen leeren Kartoffelsack. So beladen, tappte der Junge durch die Düsternis, in die das Laternchen nur schwachen, geheimnisvoll schwankenden Schein warf. Er schlug ein paar Haken in schmale Nebenwege, es verging eine knappe Viertelstunde, dann wuchtete vor ihm in der nächtlichen Schwärze etwas Massiges auf, der Junge spazierte drauflos, erkannte, daß er am Ziel sei —; es war die Ruine eines alten runden Turmes . . .

Das Kind verhielt kurz, um sich zu orientieren. Ein mystisches Fliepen schlug an sein Ohr, fledrigweiche Flügel berührten seine Stirn, auf die leichte Schweißperlen traten —:

„Fledermäuse. Huuuuh —"

Aber ein Schatzgräber, der Furcht zeigt vor den Erscheinungen der Nacht, der ist für sein Handwerk untauglich! Also vorwärts! — Und mit zusammengebissenen Zähnen betrat der Junge die Ruine, stolperte über zerbröckelte Stufen, fing den drohenden Sturz des schmächtigen Körperchens geschickt auf und stand nun im Innern, in das Wind, Getier und ab und an aufblitzender schwacher Mond bequemen Zutritt hatten, er stellte das Laternchen ab, warf Sack und Schaufel beiseite, blickte umher auf dem Boden, nickte ernsthaft, wie ein Großer, und zog entschlossen mit der Hacke einen Kreis über das steinige Erdreich, betrachtete sich den abgemessenen Raum, nickte noch einmal, murmelte ein paar Worte, die wie ein Gebet klangen und schwang die Hacke mit Aufbietung aller Kräfte, wühlte sich in das Erdreich ein . . .

So oft das Eisen der Hacke metallen klang, schauerte er wie in leichtem Fieber zusammen, ließ die Hacke fallen, griff zum Spaten und grub, aber es war jedesmal Trug gewesen, was der Spaten hob, war nichts als Stein, es blitzte im schwankenden Schein des Laternchens nichts gleich einer eisernen Truhe, nichts gleich Silber, Gold oder Edelgestein. Also mußte man es immer wieder von neuem versuchen!

Fernher die Dorfglocke von Ankershagen blecherte zehnmal. Der Atem des Jungen ging längst keuchend. Dennoch ließ er nicht ab von seiner seltsam unfruchtbaren Arbeit.

. . . bis er das schwache Geräusch von Schritten in der Nacht vernahm, die, hörbar, nah und näher kamen. Da verhielt er. Er fühlte: sein Gesichtchen mußte kalkweiß sein. Wer konnte wissen, was an Grauen da durch die Nacht zu ihm anstie- . . . lieber Gott, in deine Hände geb ich mich, du wirst mich beschützen, denn ich hab ja nichts Unrechtes getan . . .

Da! Da! Es stolperte die zerbröckelten Stufen herauf, der Knabe preßte sich eng an die Gemäuerreste, als sollten sie ihn aufnehmen, unsichtbar machen, als auch schon eine etwas unsichere Männerstimme erklang:

„Heda! Is do wer?! Heda!"

Der Junge atmete auf. Die Stimme konnte nur von einem Wesen aus Fleisch und Blut stammen, da war also keine Gefahr. Er rief halblaut, kindlich hoch:

„Ja — ich."

Traz mutig in den schwachen Lichtkreis des Laternchens und sah sich, welche Beruhigung, einem Mann in der bäuerlichen Gewandung der Gegend gegenüber, der erstaunt auf ihn zuschritt, ihn musterte und die Hände knallend gegen die Schenkel schlug:

„Nu do, nu do! Jojo, jojo!"

Kleine Pause. Die beiden sahen sich an. Der Mann schüttelte den Kopf.

„Hab so Lichtstrahl gesehen. Denk: war schall do woll sin? — Und sind hier so 'nen Knirps, Donnerlütting!"

Der Junge antwortete nicht.

„Nu sag schon: wat büst denn for'n Kirl?"

Höflich gab das Kind Antwort:

„Ich heiße Heinrich Schliemann, mein Vater ist der Pastor von Ankershagen."

Der Bauer ließ vor Erstaunen seine Rechte auf des Kindes Schulter fallen.

„'n Pasturensohn! Donnerlütting! So, vom Pastor Schliemann! Nu, jo, von dem ham war auch in Penzlin schon gehört . . . Nu sag bloß: wat makt so'n Pasturensohn hier in de Ruine mitten in de Nacht?"

Leise sagte das Kind:

„Meine Eltern sind sehr arm . . ."

Der Mann nickte, lächelte.

„Kunststück?! Pastur! — Na, aber —?!"

Fest in die Augen des Bauern hinein beichtete der Junge:

„Vater sagt immer: wir sind so arm, die Eltern und wir haben sieben Kinder, daß er überhaupt nicht mehr weiß, wie er uns durchbringen soll. Ja. — Und das hier, der alte Turm, das ist eine Ruine, die mal dem Raubritter Henning von Holstein gehört hat —"

„Hab von gehürt. Donnerlüttling, dat mott lang dir sin!"

„Vierhundert Jahre, sagt der Vater und sagt der Küster und der Schuhmacher. Und damals hat der Henning hier seine Schätze vergraben, o, eine große silberne Schale und eine große Truhe voll Gold . . . und die — —"

„Mir geht dat Licht op! Ausgraben wollst du Kirl die Schale un die Truhe?!"

Der Junge nickte fest.

„Ja, — man muß doch seinen Eltern helfen!"

Der Mann starrte ihn schweigend an, es zuckte um seinen Mund von einem Anflug Lachen oder Rührung.

„Nu sag mal, du doller Kirl, wie alt büst du — du Schatzgräber?"

Gehorsam, gleich einer auswendig gelernten Lektion, beichtete das Kind:

„Heinrich Schliemann, Pfarrerssohn, geboren an einem Sonntag, am 6. Januar 1822, in Neu-Buckow, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. Seit 1823 wohnen wir da vorn, in Ankershagen, auch noch Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin —"

Jetzt hielt es den Bauern nicht mehr:

„Acht Jahre, acht Jahre, acht Jahre alt is der ganze Kirl, un Schatzgräber! O min Jong, min Jong . . ."

Er streichelte mit seiner riesigen Hand die flaumweiche Wange des Jungen, beugte sich über die Grube, die das Kind gegraben, griff nach der Hacke, wobei er halblaut meinte: „Wollt noch nach Waren die Nacht. Aber — nu heißt dat: helpen!"

Schwang die Hacke und schlug den Boden, daß die Funken stoben. Wortlos nahm Heinrich Schliemann den Spaten und beseitigte das gelockerte Geröll. So arbeiteten die beiden lange Minuten wortlos, vielleicht eine Viertelstunde, eine halbe Stunde. Bis der Bauer die Hacke senkte.

„Weißt du wat, Hinrich? Hüt würd dat nix mehr, dat hab ick im Gefeuhl. — Da kannst do'n annermol weitermaken, is ja nu hübsch vorgearbeit, he? Un nu komm to Hus, büs' ja doch woll ausgeknissen, je? Un da möten dine Eltern Pange hewen, wenn sie mirken: dä Hinrich is wech! He?!"

Stumm nickte das Kind. Es nahm das Laternchen auf und den Sack, mit Hacke und Spaten bewaffnete sich der Bauer.

„Marsch."

Und zweibeide stolperten sie hinein in die Nacht, Heinrich mit dem Laternchen voran. —

So kamen sie zum Pfarrhaus.

Da man hatte schon entdeckt, daß Heinrich sich weggestohlen. Der Vater empfing ihn ernst und zur Strafe bereit. Aber da mischte sich der Bauer ein, erzählte sein Erlebnis im alten Turm und berichtete, welches Vorhaben der Junge geplant. . . . Nun vermochte der Vater nichts mehr, als den Sohn wortlos in die Arme zu schließen.

Man brachte ihn ins Bett. Noch lange lag der achtjährige Heinrich Schliemann wach. Als alles Denken samtweich hinüberglitt in lullenden Halbschlaf, da kam es, während die kleinen Hände sich krampften, als legten sie sich um einen Spaten, von den mit seltener Energie gepreßten Lippen wie ein Schwur fürs Leben:

„Einmal — einmal heb ich ihn doch —: den großen Schatz!"

Nun war nichts mehr als urtiefe Schau eines magischen Kindertraumes. (Fortsetzung folgt.)

„Weißer Sonnensohn, verlaß nicht meine Kinder!"

Das Ende der tragischsten Pensionszahlung der Weltgeschichte
Tragödie vor vierhundert Jahren wird Zeitgeschichte

Die mexikanische Regierung hat soeben bei der Durchberatung des Budgets den Beschluß gefaßt, den Pensionsbetrag Montezuma zu streichen. Damit versinkt eine der tragischsten Erinnerungen der altmexikanischen Geschichte in der Vergessenheit.

Akte: Moctecohuzoma

Verstaubt, vergilbt, vergessen lag in den Kellern der Regierung Mexikos, unbeachtet auch von den vielen Revolutionen, die über das Land hinweggingen, die Akte „Moctecohuzoma", wie der Name Montezuma ursprünglich hieß.

Eine Kopie dürfte in Madrid zu finden sein. Denn man übernahm den Fall Montezuma von den Spaniern. Unbesehen, vielleicht damals stolz auf die große mexikanische Tradition, unbestritten und von allen Abzügen verschont.

Montezuma? — Wir erinnern uns: der letzte Herrscher der Mexikaner, Führer einer alten Kulturmacht, Diplomat, feingebildeter Aesthet (nach mexikanischen Begriffen), Gegner der eindringenden Spanier, Schwächling aber gegenüber dem gewissensarmen, grausamen, fanatischen Fernando Cortez.

Am 30. Juni 1520 starb er, ein Jammerbild, seelisch und körperlich ruiniert, mitten in der Zeit, als die Azteken in ihrem letzten Kampf um ihre Freiheit aufgestanden waren.

Aus den letzten Worten des sterbenden Herrschers, aus den Gewissensbissen eines Mannes, der nicht ganz unschuldig war an dem Ende dieser Kulturwelt und dieses Kaisers, entstand die Akte „Moctecohuzoma".

Wie der letzte Kaiser der Azteken starb . . .

Im Jahre 1519 war Fernando Cortez, ein Abenteurer, ein Vagabund, ein Schürzenjäger und Saufbold, der in den Schlägereien in den übelsten Kneipen der damals bekannten Welt, mindestens ebensoviel Narben davontrug wie in den späteren Kämpfen, an der mexikanischen Küste gelandet.

Er suchte Gold, Silber, Land, Abenteuer, Ruhm. Nun, er fand alles. Aber um welchen Preis!

Die Azteken hätten die Handvoll weißer Abenteurer trotz der unbekannten Kanonen, der „Herrschaft über Donner und Blitz", zerstampft mit ihren Kriegermassen, wenn nicht eine uralte Volkssage die Priester und auch Montezuma anfangs gelähmt hätte. Diese Sage erzählt nämlich, daß Quetzalcoatl, der Gott der Luft, der freigebigste aller Götter, als er auf Erden weilte, eines Tages mit seinen Söhnen zurückkehren und seine Herrschaft selbst übernehmen werde.

Man glaubte eben, die Spanier seien die Göttersöhne. Es kam hinzu, daß man mit allerlei Glasperlen und Tand, einem spanischen Hemd und einer roten Mütze die Mexikaner solange freundlich erhielt, bis — es zu spät war.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Spanier mit Wortbruch, mit Hinterhältigkeiten, mit Methoden übelster Unterweltdiplomatie arbeiteten, um ihr Ziel zu erreichen. Sie setzten Montezuma durch eine List in ihrem Quartier gefangen, fesselten den Kaiser der Azteken gar. Und mit wilden Drohungen zwangen sie ihn dann immer wieder, von den Zinnen des Quartiers aus seine Untertanen zu beruhigen.

Bis die Spanier unklug und vorzeitig die Götterbilder zerschlugen, die Tempel anzündeten und die Azteken in eine ungeheure Wut brachten. Und als dann Montezuma noch immer in seiner neuen Rede von seinen „Freunden" sprach, flog ein Hagel Speere und Steine gegen den „heiligen Kaiser". Er war körperlich schwer getroffen. Aber die seelische Erschütterung war größer. Er sprach nicht mehr, er aß nicht mehr und trank auch keinen Schluck Wasser mehr. Treu den alten Göttern, geschwächt durch sein Schicksal, starb er dann. In letzter Minute rief er Cortez zu sich:

„Weißer Sonnenschein, verlaß nicht meine Kinder!"

Dann war der letzte Kaiser der Azteken tot. Draußen schlugen sich seine Untertanen um ihre Freiheit.

. . . und fand keine Ruhe mehr!

Fernando Cortez dachte erst an andere Dinge als an die letzten Worte des Sterbenden. Aber nachdem er auch den Mord an Quauthemozin, einem anderen Aztekenfürsten, noch auf sich geladen hatte, nachdem er manches Blutbad unter ahnungslosen Azteken veranlaßte, begannen ihn böse Träume zu quälen.

Auch die schöne Donna Marina, ein Sprachgenie, eine mexikanische Sklavin, die nicht nur die spanische Sprache, sondern auch das sonst so harte Herz des Cortez bemeisterte, konnte ihm mit ihren sanften Liedern die Ruhe nicht mehr geben.

Die Erniedrigungen, die er von Madrid aus erfuhr, nahm er als gerechte Strafe ruhig hin. Aber er wurde und wurde nicht friedlicher. Das Gewissen peinigte ihn entsetzlich. Er setzte sich, als er sich in Spanien gerechtfertigt hatte, eifrigst dafür ein, daß die der christlichen Religion zugeführten Kinder des Montezuma in jeder Weise entschädigt würden.

Karl V. machte Montezumas Sohn sogar zum Grafen von Mexiko . . .

Vor 400 Jahren — vor 110 Jahren — heute . . .

Das war vor fast genau 400 Jahren. Damals wurde auch für die Kinder Montezumas und deren Nachkommen, immer auf Betreiben des Cortez, der so sein Gewissen beruhigen wollte, die Pension ausgesetzt, die nun nach vier Jahrhunderten wieder zur Sprache steht.

Als die Mexikaner die Spanier 1823 verdrängten und eine eigene Regierung bildeten, übernahmen sie, wie es in der damaligen Verfassung hieß, alle Pensionsansprüche „mit Vorbehalt und unter Maßgabe einer späteren Nachprüfung". Aber diese Nachprüfung ließ 110 Jahre auf sich warten. Inzwischen wurde regelmäßig an die auch heute noch lebenden Nachkommen Montezumas die Pension abgeführt.

Um 1700 war einer der Montezumas sogar Vizekönig von Mexiko, freilich nur eine Scheinposition. Man sagte später, daß Graf Don Marsilio de Teruel der letzte Nachkomme in der direkten Linie gewesen sei. Er war ein Spanischer Grande 1. Klasse, zeigte jedoch so liberale Ideen, daß Ferdinand VII. ihn verbannte. Im Jahre 1836 starb er in New Orleans.

Aber der Letzte der Montezumas ist er gewiß nicht gewesen, denn sonst hätten die Mexikaner nicht das Geld immer weiter gezahlt, seit dem Jahre 1823 bis heute rund 4 Millionen Mark übrigens.

Jetzt, 1934, fühlen sich die Mexikaner nicht mehr durch die Schandtaten des Spaniers Cortez soweit belastet, daß sie Veranlassung fühlten, auch weiterhin für die Gewissensruhe eines Toten, an die Letzten der Montezumas Gelder abzuführen.

So endete mit dem 1. Januar 1934 die tragischste Pensionszahlung der Geschichte. Die Akte „Moctecohuzoma" ist geschlossen.

Ernest Sild.



Schauspieler: „Mit mir geht's zu Ende, Herr Direktor, ich stecke bis über die Ohren in Schulden, nur ein Schuß kann meinem Jammer ein Ende machen!"

Direktor: „Um Gotteswillen, Sie wollen sich erschießen?"

Schauspieler: „Das weniger — ich meine einen Vor-Schuß!"

Haarausfall
Schuppen, Schinnen, Haarwuchsstörungen beseitigen Sie sicher mit
ARYA-LAYA
Brennessel-Haarwasser
Wirklicher, natürlicher Auszug aus der Brennesselpflanze. Viele bestätigte Erfolge. Flasche RM. 1.75 und RM. 2.95.
Zu haben Reformhaus
O. Debes, W.-Elberfeld
Hermann-Göringstraße 33
Filiale West: Königstraße 87a

Prima Rheinpfälz. Weiß- u. Rotwein
1932er, mild, vollmundig, frei dort. Station, in Leihf. v. 35-40 Lit. an (Faß franko zurück), pro Lit. 70 Pf. Kasse Nachn. Tägl. Nachbestellung.
Weingut Gebr. Christmann
Edesheim (Rheinpfalz) b120

Wegen Aufgabe der Abteilung
Ausverkauf
in Teppichen, Läuferstoffen u. Divandecken.
Sämtliche Bestände in mod. Boucle- u. Haargarn-Teppichen u. Läuferstoffen gelangen zu radikal herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
meyer
WUPPERTAL-ELBERFELD

Für Sie
haben wir unsere Fernsprecher-Anzeigen-Annahmestelle eingerichtet. Zwischen 8 bis 19 Uhr stets annahmebereit. Sie sparen Zeit, wenn Sie für die Aufgabe Ihrer Anzeigen den Fernsprecher benutzen. — Ruf-Nummer des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
21701

In Sachen der Ura-Linda-Chronik

Von dem Verlage Koehler und Amelang, Leipzig, erhielten wir die folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Von den Professoren des Deutschen Instituts der Breslauer Universität ist eine öffentliche Kundgebung wider meine erstmalige deutsche Ausgabe der Linda-Chronik erfolgt (vgl. die Ausgabe des General-Anzeigers vom vergangenen Samstag, Nr. 5). Diese Ausgabe ist das Ergebnis einer zehnjährigen Prüfung, in Erfüllung meiner Lebensaufgabe, der Aufarbeitung jener für unser Deutschtum schicksalsschweren geistigen Unterlassungssünden einer älteren wissenschaftlichen Generation. Aus dieser Pflicht heraus habe ich die Wiederaufnahme des öffentlichen Verfahrens in Angelegenheit einer so wichtigen Urkunde unserer geistigen Vergangenheit beantragt und die deutsche Fachwissenschaft zur kritische Mitarbeit aufgerufen.

Noch bevor meine Ausgabe erschienen war und bevor man Kenntnis hatte nehmen können von den Gründen, welche mich zu einer Neuaufrollung der Frage in unserer Zeit veranlaßten, beeilte man sich, eine Pressenotiz zu veröffentlichen, ich träte für eine Fälschung ein, welche schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Sprachwissenschaft als solche erkannt und nachgewiesen sei.

Dieser Pressenotiz von Prof. Bremer schließt sich nun, gleicherweise übereilig, die Kundgebung jener Breslauer Kollegen an. Meine Neuübersetzung des friesischen Originals, die in strengster Anlehnung an dessen Wortlaut und mit kritischer Stellungnahme zu der niederl. Übersetzung Ottema's von 1870 erfolgte, wird als nichtselbständige Uebertragung verdächtigt. Und weiter wird verschwiegen, daß auch ich völlig auf dem Boden jener philologischen Bedenken der Gegner stehe, aber dennoch auf Grund der archäologischen Untersuchung des Inhalts der Chronik für die Quellenechtheit ihrer älteren Vorlagen eintrete.

Eine archäologische, quellen-kritische Untersuchung des Inhaltes der Chronik hat nämlich noch nie stattgefunden. Diese meine erstmalige Untersuchung, das von mir vorgelegte umfangreiche Material, wird in der Kundgebung einfach als „unberechtigt" beiseite geschoben.

Ich habe zu dieser Kundgebung meinerseits weiter nichts mehr zu bemerken. Sie ist kein Gericht über mich, sondern ein Selbsturteil der Verkünder geworden. In diesem Sinne äußern sich bereits mir zugegangene Zustimmungen der letzten Tage.

Eine in der Erbmasse erwachte geistige „Laienschaft", ein erwachendes Volk kehrt zu Heimat und Ahnenerbe zurück. Es läßt sich durch keine Autoritätserklärung ex cathedra einer akademischen Zunft mehr abfertigen. Der geistige „Laie" und ein junger akademischer Nachwuchs beginnt die schweren Unterlassungen der Fachwissenschaft, Germanistik wie Vorgeschichte zu sehen, sieht die seelischen Hemmungen, welche jene Unterlassungen, jenes Unvermögen zu gewissen Erkenntnissen bedingten.

Diese grundsätzlichen Fragen aber sollen gerade durch die Diskussion über die Ura-Linda-Chronik klargestellt werden.

Michendorf (Mark).

Prof. Dr. Herman Wirth.

Neue katholische Kirchenmusik

Internationale Tagung in Aachen

II.

In dem Nachmittagskonzert im Städt. Konzerthaus hörte man Werke für Männerchor. Zwei bewährte Aachener Vereine, „Orphea" unter der Leitung des Domorganisten L. Pütz und „Harmonia" unter Führung des Chordirektors W. Pitz, waren in stattlicher Stärke angetreten. Ein Veni sacte spiritus des spanischen Jesuiten R. Ottano berührte uns fremdartig-reizvoll in der Betonung seiner nationalen Eigenart, doch ist das Stück im Verhältnis zu seinen Ausmaßen wohl zu einfach gehalten, die Erfindung hält den architektonischen Bedingungen die zu erfüllen waren, nicht hinreichend stand, um uns bis zum Schluß zu fesseln. Ein nachfolgendes Tantum ergo des im vergangenen Jahre verstorbenen Fabrikanten F. Leber erinnerte an den Namen eines Mannes, der über seine tonsetzerische Leistung hinaus viel für die Förderung der kirchlichen Kunst getan hat. Ernsthafteres zu sagen hatte schon der zu früh verstorbene Hub. Pfeiffer, in dessen Antiphon über den Tod ein Choral cantus firmus (mitten in dem Leben) über einen dreistimmigen A-cappella-Chor von ausgeprägt modern polyphoner Haltung gelegt ist. Start expressive Haltung in Verbindung mit einer gewissen Herbheit und Unsanglichkeit macht den Zugang zu dem tüchtig gearbeiteten Werke für Sänger und Zuhörer schwer. Dem Urwesen der Musik näher kommt ohne Zweifel die Motette nach Worten des Angelus Silesius von Hans Lang, einem jüngeren Landsmann von Max Reger, aus Weiden (Oberpfalz). Die Partitur noch eher als die wohl nicht ganz fertig vorbereitete Aufführung gibt ein Bild von der Feinheit und Beherrschung des Männerchorsatzes und von der Art, wie die Musik ins Mystische der Worte hineinschwingt. Hans Lang ist ein Musiker, der dem Männergesang bedeutende Aufgaben zu geben imstande ist.

Zu erwähnen sind noch die beiden Orgelstücke der Veranstaltung, die H. Weber mit überlegener Virtuosität darbot, ein eigenes Stück über Veni Creator, als Passacaglia und Fuge bezeichnet, wobei die Passacaglia innerhalb des Ganzen beinahe zu einem rudimentären Organ zusammengeschrumpft ist; die Fuge hat Schwung und Kraft. Ein Preludio festivo von Eduardo Dagnini ist schwach in der Anlage, bleibt aber schön in der Klangwirkung.

Fachschaft „Volksmusik"

Zur Reichsmusikkammer gehört der Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik (Führer: Professor Dr Stein). Die Fachschaft „Volksmusik" umfaßt alle Laien-Instrumentalvereine (Orchestervereine: a) Streich-, b) Blas- c) Sinfonie-Orchester, Handharmonika, Mundharmonika, Konzertina und Bandonion, Laute und Mandoline, Zither).

Alle diese Vereine haben sich der „Volksmusik" anzuschließen und sich sofort bei der Geschäftsstelle: Dr. Max Burkhardt, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr 25, zu melden, soweit das nicht schon geschehen ist

BdM. und BDA.

Berlin, 9. Januar. (Drahtb.) Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (BDA.) und die Hitler-Jugend geben folgende Erklärung ab: Die Eigenart der volksdeutschen Arbeit erfordert besondere Organisationsformen. Um die reichsdeutschen Schulen an ihr zu beteiligen, bestehen an den Schulen Stützpunkte der BDA.-Jugend, die getragen werden von Lehrern, Eltern und Schülern. Diese Schulgemeinschaften sollen Vorkämpfer sein für die volksdeutschen Opferaufgaben und Bildungsaufgaben im Rahmen der gesamten Deutschtumsarbeit. Sie wenden sich mit ihrer Forderung an die gesamte Schuljugend (im tätigen Dienst kann ein Fünftel der Schülerschaft stehen). Die Hitler-Jugend wird den BDA. darin unterstützen, insbesondere bei großen Sammlungen (Opferwoche) und Veranstaltungen, wie dem Fest der deutschen Schule. Die Hitler-Jugend wird ihre Mitglieder für den Dienst in den BDA.-Gemeinschaften gegebenenfalls beurlauben. Der BDA beteiligt sich maßgeblich an der volksdeutschen Schulung innerhalb der Hitler-Jugend. Um die einheitliche Formung der deutschen Jugend zu sichern, sollen die jugendlichen Führer der BDA.-Schulgemeinschaften, wie auch ihre Mitglieder, möglichst auch Angehörige der Hitler-Jugend sein. Für die kameradschaftliche Zusammenarbeit sind die Unterführer verantwortlich.

Ein Liter Wasser 2 Pfg.

Aus der Gegend von Alfeld (Bayern) kommen Nachrichten über Wassernot. Die Landwirte des Alfelder Bezirkes sind durch die herrschende Witterung in diese Schwierigkeiten gekommen. In der Gegend von Woppental und Besenricht müssen die in gleicher Not befindlichen Bauern das Wasser aus fünfstündiger Entfernung in Fässern mit Hilfe von Fuhrwerken heranholen. Ein Bauer in Hersbruck hat die Belieferung für diejenigen Einwohner übernommen, die nicht selbst über Fuhrwerk verfügen. Er verkauft ihnen das Wasser zu einem Preise von 2 Pfennig je Liter.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen ist mein lieber, guter Vater, unser lieber Schwager und Onkel

Rudolf Meininghaus

im 76. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Emmy Meininghaus.

Wuppertal-Elberfeld (Johannisstraße 11), den 10. Januar 1934.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet statt Samstag 13. Jan., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus.

k2856

Heute morgen gegen 2½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Cousine

Frau Wwe. Anton Hahn

Auguste geb. Plettenberg

im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

W.-Elberfeld (Viehhofstr. 25), Köln, Düsseldorf, Bad Dürrheim Bruchsal, Zwickau, Leipzig, den 10. Januar 1934.

Das Seelenamt wird am Samstag 13. Jan., morgens 8.30 Uhr, in der St. Suitbertuskirche gehalten.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage, morgens 11 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs Hochstr. aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

k2859

Nachruf.

Am Sonnabend nachmittag verschied nach längerem Leiden der langjährige Angehörige meines Betriebes, der Färber

Herr Otto Berges

Kameradschaftlichkeit im Umgang, Zuverlässigkeit und Fleiß, die auch höheren Orts gebührende Anerkennung fanden, zeichneten den Entschlafenen aus.

Bei mir und meinen Mitarbeitern bleibt der Heimgegangene allezeit in ehrendem Gedenken.

W.-Barmen, den 9. Januar 1934.

August Voss

Spezialfärberei für Kunstseiden.

1600a

Danksagung.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Herrn Emil Wellandt

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders aber Herrn Pastor Hensmann sowie dem Barmer Automobil-Club, dem SA.-Motorsturm 2/72 und dem Barmer Billard-Club unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Johanna Wellandt
Hans Wellandt
Grete Wellandt geb. Lotz
August Frischholz als Freund.

Barmen, im Januar 1934.

Er verliert eine Zehe rettet aber seinen Fuß



„Dieses einfache Fußleiden – immer gefährlich –" sagt der Arzt

Prüfen Sie heute abend Ihre Füße! Suchen Sie nach diesen Erscheinungen: Überanstrengte Druckstellen, Rötung und Schmerzhaftigkeit zwischen den Zehen. Haut der Füße feucht, rissig oder schält sich ab, unangenehmer Geruch und quälendes Jucken. Bei Vernachlässigung führt dieser Zustand häufig schnell zu gefährlichen Fußleiden. Es kostete einem Manne den Verlust einer Zehe, bevor er eine geeignete Behandlung vornahm. Handeln Sie schnell. Baden Sie Ihre Füße in heißem Wasser, in das Sie genügend Salirat Rodell geschüttet haben, um es milchig zu machen. Dieses in hohem Grade reinigende und sauerstoffhaltige Fußbad wirkt augenblicklich. Der Sauerstoff dringt in die Poren und beseitigt die Ursachen des Übels. Die Entzündung verschwindet. Die Hautabschürfungen heilen. Diese kräftigen Salze lindern augenblicklich ermüdete, empfindliche, brennende Füße. Sie dringen bis in die Wurzeln Ihrer Hühneraugen und lösen sie. Sie können diese meist schmerzlos mit Ihren Fingern herausnehmen. Hornhaut weicht auf, so daß Sie sie abschaben können. Dieses sauerstoffhaltige Bad regt den Blutkreislauf an, kräftigt schwache Fußgelenke und macht die empfindlichsten Füße wieder gesund. Besorgen Sie sich noch heute Salirat Rodell; in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. b163

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Du bist Deutscher Arbeite mit am WHW!

Herr Dr. med. Dickmann
Augenarzt
W.-Elberfeld, Königstraße 58
Fernspr. 36313. Sprechstunden: 10-1, 3-5½ Uhr

Herr Dr. med. Dirks
prakt. Arzt
W.-Elberfeld, Hofaue 6
Fernspr. 22243. Sprechst.: 8½-10, 12-1, 3½-5 Uhr

Herr Dr. med. Förster
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
W.-Elberfeld, Herm.-Göring-Str. 43
Fernspr. 29046. Sprechstunden: 9-1, 4-6 Uhr
Üben bei allen Krankenkassen kassenärztliche Tätigkeit aus h58
Kassenärztliche Vereinigung Wuppertal

Familien-Anzeigen
Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Zurück
Sanitätsrat Dr. Pistor
Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten
Barmen, Emil Rittershausestraße 2.

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Rettungsanzeige

Bezirksgruppe Bergisch Land e. V. im Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands
Zur Behandlung der Mitglieder der kaufmännischen Berufs-Krankenkassen ist neu zugelassen: k2839
Dr. Hunstein
Wuppertal-Elberf., Hatzfeldtstr. 81

Denken Sie auch an die „9" in unseren 8 Schaufenstern ? ? ?
W.-Elberfeld, Herm. Göringstr. 52
STEINERS Paradiesbetten
s128

Wuppertals größte Tageszeitung
ist der
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Ein Haßdokument der Saarregierung

Die Antwort der saarländischen Regierungskommission auf die Beschwerden der Deutschen Front

Saarbrücken, 9. Januar. (Drahtb.) Auf die Beschwerde der Deutschen Front über die Politik der Regierungskommission des Saargebiets hat diese jetzt in eingehenden Ausführungen geantwortet.

In dieser Antwort versucht die Saarregierung ihr Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß die Zahl der von Nationalsozialisten begangenen „Terrorakte" im letzten Vierteljahr zugenommen habe und daß der Saarregierung täglich Klagen aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unterbreitet würden. Es gehe nicht an, die Verantwortung für diese Ausschreitungen sogenannten unverantwortlichen Elementen zuzuschieben. Die Antwort drückt dann das außerordentliche Bedauern der Regierungskommission aus, daß die Herren Röchling und Levacher, die seit 14 Jahren eng mit dem politischen Leben des Saargebiets verbunden seien, die Eingabe der Deutschen Front mitunterzeichnet und ihre Parteien kürzlich nach langem Zögern der NSDAP. unterstellt hätten.

Die Regierungskommission befaßt sich dann mit der Frage der Versammlungsverbote und betont, daß geschlossene Versammlungen grundsätzlich erlaubt seien. Wegen zahlreicher Zwischenfälle jedoch seien nicht nur die geschlossenen nationalsozialistischen, sondern auch die kommunistischen Versammlungen, also für beide „extreme" Parteien, verboten worden. Die NSDAP. aber, heißt es in der Antwort weiter, versuche die Verbote zu umgehen, indem sie unter der Bezeichnung „Elternabende", „Heimatabende" usw. Versammlungen veranstalte, in deren Verlauf einflußreiche Mitglieder der Partei das Wort ergreifen, um über politische Ereignisse zu sprechen.

In der Antwort der Regierungskommission wird zum Schluß betont, daß die Regierung keine Bestimmungen der Notverordnungen zu bereuen oder abzuschwächen brauche, zu deren Erlaß sie vor einigen Wochen gezwungen worden sei. Sie habe das feste Vertrauen, daß sie die Lage meistern werde; sie vertraue auch auf die tatkräftige Unterstützung des Völkerbundes, die der Regierung noch niemals gefehlt habe.

Schließlich wird in der Denkschrift noch festgestellt, daß sie die Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Saarkommission gefunden habe; nur das saarländische Mitglied habe seinen abweichenden Standpunkt beibehalten.

*

Dieser Bericht der Regierungskommission an den Völkerbundrat ist getragen von ausgesprochenem Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung, was nicht zu verwundern ist, wenn man weiß, daß der in der Regierungskommission beschäftigte, in Deutschland seit einiger Zeit strafrechtlich verfolgte frühere Oberregierungsrat Ritzler an der Abfassung des Berichts maßgeblich beteiligt ist. Das allein kennzeichnet die Tendenz und auch die Dokumente, auf die sich die Denkschrift stützt. Die Unterlagen, einseitig zusammengestellt, sind kürzlich von einem anderen, ebenfalls von der Regierungskommission angestellten Emigranten namens Lehnert in seiner Eigenschaft als Polizeikommissar in Neunkirchen sichergestellt worden. Obwohl diese Dokumente erst jetzt bekannt geworden sind, versucht die Regierungskommission, mit ihnen nachträglich ihre seinerzeitigen Verordnungen zu rechtfertigen. Unverhohlen geht aus jedem Wort der Denkschrift die Verärgerung darüber hervor, daß das bewußte Deutschtum an der Saar sich gemäß der Neuordnung der Dinge in Deutschland ohne Unterschied der Partei mit dem Nationalsozialismus in der Deutschen Front zusammengefunden hat. Der Versuch der Denkschrift, trotz dieser Einigung die Führer der früheren Parteien gegen den Nationalsozialismus auszuspielen, zeigt am besten, wie wenig Sinn die Regierungskommission für die geistige und vaterländische Einigung im Reich und an der Saar aufbringt. Allein der Umstand, daß die Regierungskommission bei ihren Maßregeln Nationalsozialismus und Kommunismus als „extreme Parteien" einander gleichstellt, genügt als Zeugnis für die subjektive Einstellung der Regierungskommission. Sie glaubt, die Förderung der Beziehungen des Saardeutschtums mit dem Reich als gesetzwidrige Machenschaften einer politischen Partei brandmarken zu können, die sich auf ihre „auswärtigen Beziehungen" berufe. Auch das ist ein Zeichen für die mangelnde Objektivität der Saarregierung; denn laut Saarstatut ist die Saarregierung als Treuhänder einer Bevölkerung eingesetzt, die auch heute nicht ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren hat.

Das deutsche Volk an der Saar wird trotz dieser Provozierung durch eine ihm aufgedrungene landfremde Regierungskommission sich in seiner vorbildlichen Ruhe und seinem Ordnungssinn nicht wankend machen lassen. Alle wenig verschleierten Versuche, die Saarbevölkerung in ihrer Einigkeit zu erschüttern, werden sie nur noch fester zusammenschließen im Kampf um die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande.

Kommunistenprozeß in Bulgarien

Gegen 20 Angeklagte Todesstrafe beantragt

Sofia, 9. Januar. (Drahtb.) Vor dem Militärgericht der Hafenstadt Varna begann ein aufsehenerregender Kommunistenprozeß. Auf der Anklagebank sitzen ein Offiziersaspirant, ein Deckoffizier, 20 Marineunteroffiziere, 15 Gefreite, 20 Matrosen und 12 Zivilpersonen, die sich wegen Zellenbildung in der in Varna stationierten Marineabteilung sowie wegen allgemeiner Verschwörertätigkeit gegen die Staatsordnung zu verantworten haben.

Wie mitgeteilt wird, haben einige Angeklagte durch die Funkstation eines bulgarischen Schiffes in ständiger Verbindung mit Odessa gestanden. Auf Grund des Gesetzes zum Schutz des Staates hat der Staatsanwalt gegen 20 Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Drei Kinder das Opfer ausströmender Kohlenoxyd-Gase

DNB. **Königsberg** 10. Jan. (Funkspruch). In dem Dorf Thurowken im Kreis Osterode ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die Frau des Besitzers Colombiewski hatte den Ofen im Schlafzimmer ihrer Kinder geheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen. Im Laufe der Nacht bildeten sich Kohlenoxydgase, wodurch die drei im Alter von 5 14 und 16 Jahren stehenden Kinder vergiftet wurden. Als die Mutter am Morgen die Kinder wecken wollte, waren diese bereits tot.

Gardinen-Teppiche

Eine Höchstleistung unseres Inventur-Verkaufs, die sich sehen lassen kann!



Inventur-Verkauf

Gardinen

Landhaus-Gardinen aus weißen, klein gemustert. Gitterstoffen, alle mit Einsatz, Spitze und Volant, Meter.....0.65, 0.50, 0.35, **0.25**

Gitterstoffe für Spanngardinen, in großer Musterauswahl, ca. 150 cm breit, weiß und ecru, Meter.....0.95, 0.68, **0.48**

Landhaus-Gardinen aus gutem Voll-Voile, bunt gemustert, hübsche Blumen-Zeichnungen, ca. 65 cm breit, Meter..... **0.98**

Bunte Marquisette werden für Schlafzimmer-Dekorationen verwendet, sie nehmen kein Licht fort und wirken doch sehr dekorativ, ca. 120 cm breit, Mtr. 1.95 1.45, **1.25**

Bunte Voile für duftige Dekorationen od. Schrankgardinen, Qualitäten und Muster begeistern jeden, dopp. brt., Meter 1.25, 0.95, **0.65**

Stores Meterware starke Grundstoffe, reich mit Klöppel verarbeitet u. langer Dreiltranse, alle über 215 cm hoch .....Meter 1.45, 0.98, **0.68**

Stores Meterware auf gewebten Tüll- oder Marquisettstoffen, mit eleganter Klöppelgarnitur und Dreiltr., ca. 235 bis 245 cm hoch, Meter.....3.45, 2.95, **1.95**

Teppiche

Rein Haargarn. Dieses Angebot ist unwahrscheinlich billig, doch erst recht, wenn Sie sich von der Güte der Qualität persönlich überzeugt haben:

ca. 250×350	ca. 200×300	ca. 160×240
45.- 39.-	27.50 19.50	18.90 14.50

Velour. Diese Webart ist eine der bekanntesten und beliebtesten Teppichqualitäten, die selten zu so günstigen Preisen angeboten wurden, wie hier:

ca. 250×350	ca. 200×300	ca. 160×240
69.- 59.-	39.50 27.50	29.50 19.50

Tournay aus reinem Wollflor, wegen der Vorzüglichkeit und Farbenpracht gern gekauft. Wirklich hochwertige Qualitäten, teils mit unbedeutenden Fehlern,

ca. 250×350	ca. 200×300	ca. 170×240
86.-	57.- 49.-	37.-

Verbinder in oben angeführten Qualitäten, zu Räumungspreisen:

Tournay	Velour	Rein Haargarn
90/180 14.90	90/180 12.90	90/160 6.80

Läuferstoffe für Bettumrandungen oder Treppen, strapazierfähige Haar-Bouclé,

	90 cm	70 cm breit
Gestreift:	Meter 2.85	Meter 2.95 bis 1.35
Gemustert:	Met 4.50	Meter 3.45 bis 2.35

Bettvorlagen

Wollplüsch mit festem Rücken, in guten Farben sortiert, mit Fransen .. ca. 50×100 cm **2.45**

Mottledplüsch mit starkem Schußfaden, doppelseitig gemustert, mit eingeknüpfter Franse, ca. 60×120 **1.95**

Dekorationen

Schwedenstoffe gestreift, für Vorhänge und Dekorationen, in Küche und Diele, ca. 120 cm breit, mit Flammenschuß .. Meter 0.88, glatte feinfädige Ware. Meter **0.58**

Rips-Jacquard hübsche Zeichnung., in Handwebcharakter oder Blumenmuster, solide Qualitäten, ca. 120 cm br., Meter 1.25, 0.95, **0.78**

Rips-Jacquard besonders gute Qualitäten, für eleg. Dekoration., wundervolle Muster, ca. 120 teils 130 cm breit....Meter 1.95. 1.85, **1.35**

Kettdrucke der transparent wirkende Vorhangstoff für jeden Raum, ca. 120–13cm breit. ..... Meter 1.95, 1.85, **1.65**

Tischdecken Rips-Jacquard, mit Kunstseiden-Effekten, 2 Seiten Fransen, ca. 150×180 **5.90.** ..... ca. 130×160 cm **3.90**

Divandecken aus Baumwollgeweben, darunter wertvolle handgewebte Qualitäten, volle Größe ..... Stück 9.80, 8.40, **7.90**

Divandecken Wollmoquette, also zum Strapazieren, ein fabelhaftes Angebot, ca. 180×280 cm **22.50**

Inventur-Verkauf

KAUFHOF
ELBERFELD

Beachten Sie unsere Fenster am Neumarkt.

Neugestaltung in der Forstwirtschaft

Vom Stadtförster **H. Borchert**, Bad Sachsa

Vor kurzem ist die Forstwirtschaft durch einen Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring von Grund auf neugestaltet worden. Die Umwälzungen sind von so großer Tragweite, daß sie die Allgemeinheit interessieren dürften.

Die ersten Anfänge einer geregelten Waldwirtschaft reichen im allgemeinen bis zum Ausgange des Mittelalters zurück. Die Wälder waren groß genug und das Land sehr dünn bevölkert, so daß man sich viele Jahrhunderte hindurch mit einer einfachen Holznutzung begnügen konnte. Die erntereifen Bäume wurden einzeln herausgeschlagen, die Lücken wuchsen von selbst wieder zu. Aus diesen anfänglich planlosen Aushieben entstand die geregelte geordnete Plenterwaldwirtschaft, der eine eigenartige Waldwirtschaftsmethode folgte, die sogenannte Mittelwaldwirtschaft. Unter weitständigen, hohen, breitausladenden Bäumen, dem „Oberholz", das meist aus einem bunten Gemisch von Eichen, Buchen, Ahorn, Birken, Vogelkirschen, Espen, Erlen sowie einzelnen Nadelbäumen bestand, wurde ein dichtes Unterholz gezogen, das man in einem Umlauf von etwa 15 bis 30 Jahren regelmäßig schlug. Das Nutzholz lieferten die wenigen Einzelbäume, die schnell zu starken Stämmen erwachsen konnten, weil sie frei und ungehindert von Nachbarbäumen standen. Nach den gewaltigen Schäden, welche die Franzosenherrschaft mit sich brachte, mußte man vor etwa hundert Jahren mehr und mehr zu der Erkenntnis kommen, daß ein Wandel in der Forstwirtschaft notwendig sei, da man sonst in absehbarer Zeit vor einer großen Holznot stehen würde. Die alte Wirtschaftsform des Mittelwaldes wurde aufgegeben und allgemein zur heutigen Waldform des geschlossenen reinen Hochwaldes übergegangen. Die schlechteren Waldbestände wurden nach und nach kahl abgetrieben und auf den großen Flächen dichte, reine Nadelholzkulturen gepflanzt. Im Laufe der Jahrzehnte ist so etwa ein Drittel unserer Laubwälder zu reinem Nadelwald umgewandelt worden. Maßgebend für diesen Weg sind bis heute vorwiegend Rentabilitätsrücksichten gewesen. Dichte, reine Nadelwälder liefern die höchsten Erträge. Die in ihnen eingesprengten Laubhölzer machten sich unangenehm bemerkbar. Sie wurden schließlich als lästig entfernt. Ebenso wurden bei den neuen Kulturen fast alle unserer Waldsträucher beseitigt, weil sie auf die jungen Pflanzen verdämmend wirkten.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß sich bei dieser einseitigen Hochwaldwirtschaft allmählich immer mehr Nachteile und schwere Schäden bemerkbar machten, die namentlich in den reinen Nadelholzwäldern besonders groß sind. Wer hätte nicht von den verheerenden Insektenplagen gehört, die seit Jahren die Kiefernwälder Ostdeutschlands heimsuchen. Kiefernspanner und Forleule sind nur deshalb so gefährlich geworden, weil sie so günstige Lebensbedingungen in den riesigen, eintönigen Kiefernwäldern fanden. Die Einstäubung ganzer Waldgebiete mit Arsenpräparaten vom Flugzeug aus, wie sie in den Nachkriegszeiten so oft angewandt wurde, konnte letzten Endes auch keine Rettung bringen, weil diese Maßnahmen ja nicht die Grundursachen bekämpfen. In den Mittelgebirgen haben besonders in den letzten Jahrzehnten schwere Stürme binnen weniger Minuten Millionen Festmeter von Holz geworfen und große Flächen gleichmäßiger Fichtenbestände zusammengebrochen. Selbst der nicht so anfällige Buchenwald kann auf die Dauer Gleichförmigkeit und Eintönigkeit nicht vertragen. Die dichte Stellung gleichalter Bäume hat es verschuldet, daß die Buche vielfach sich nicht mehr verjüngen will und in manchen Gegenden nur etwa alle acht bis zehn Jahre Samen trägt. Ein weiteres Uebel ist die mangelhafte Zersetzung der Nadel- und Laubstreu. Der entstehende Rohhumus versauert den Boden, verdichtet ihn und nimmt den wertvollen Bodenbakterien die Lebensbedingungen. Wenn unsere Wälder sich freudig verjüngen und wenn sie das Höchstmögliche an Zuwachs leisten sollen, dann ist neben genügendem Raum für die Baumkronen das wichtigste die „Bodengare". Diese stellt sich jedoch nur ein, wenn die Laub- und Nadelstreu aus einer Mischung mehrerer Holzarten besteht und wenn ein gewisses Maß von Licht, Luft und Feuchtigkeit hinzutreten kann. Der Waldboden ist etwas ganz anderes als Acker- oder Gartenboden. Bei letzteren erreichen wir die genügende Lockerung und Durchlüftung durch alljährliches Bearbeiten. Im Wald ist das selbstverständlich nicht möglich und wäre bei gesundem, natürlichem und unberührtem Waldboden auch gar nicht notwendig, weil dieser durch die lockere, verwesende Laub- und Nadeldecke mit ihrem Reisig in allen Stärken von Natur aus die besten Eigenschaften aufweist.

Zu allen Zeiten hat es unter den Forstleuten einzelne Vertreter gegeben, die sich für eine natürliche, gesunde Waldform eingesetzt haben. Sie konnten jedoch bislang nicht durchdringen. Selbst die kurz nach dem Kriege mit großer Begeisterung einsetzende „Dauerwaldbewegung" wurde sehr bald wieder von dem alles beherrschenden Schematismus unterdrückt.

Nun ist im Dritten Reich der Wald endlich zu seinem Recht gekommen und die Waldwirtschaft auf eine natürliche, gesunde Grundlage gestellt worden. Im gesamten preußischen Staatswald sollen in Zukunft in erster Linie ungleichaltrige Mischwälder erzogen und die Kahlschlagswirtschaft nach Möglichkeit vermieden werden. Die gleichmäßigen Waldbestände sollen stärker als bisher durchlichtet werden. Es sollen Jungholzgruppen auf einzelnen Lücken in bunter Abwechslung herangezogen werden. Die Bestände sind öfter als bisher zu durchhauen und dabei die besten Bäume von den sie bedrängenden Nachbarbäumen energisch freizustellen. Die sorgfältig ausgewählten Zukunftsstämme kommen infolge dieses Lichtgenusses zu großen, vollen, gesunden Kronen und wachsen viel rascher zu starken Stämmen heran, sind gesund und in keiner Weise so anfällig wie die im bisherigen Dichtstand mit kleiner Krone sich gegenseitig bedrängenden Bäume. Sie tragen oft und reichlich Samen, so daß die natürliche Verjüngung des Waldes keinerlei Schwierigkeiten bieten wird. Im natürlichen Mischwald kommen die in den letzten Jahrzehnten vergessenen und verfolgten Weichhölzer wieder zu Ehren. Die Birke, unser schönster deutscher Frühlingsbaum, ist wieder hochgeschätzt, weil sie mit ihrer ungeheuren Lebenskraft überall da noch fortkommt, wo nichts anderes wächst. Im Schutze ihrer lichten Krone können andere empfindlichere Holzarten gedeihen. Selbst die Sträucher sind für die Gesunderhaltung des Waldbodens und zur Einmischung von großer Wichtigkeit. So wirkt z. B. unser Holunderstrauch durch seinen reichen Laubabfall außerordentlich bodenbessernd.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß es keine Einseitigkeit geben kann und daß die Rechnung auf den „höchsten Geldgewinn" falsch ist. So wie im menschlichen Leben der eine nicht auf Kosten des anderen leben kann, so hängt auch in der Natur das eine vom andern ab. Alles hat seinen Wert. In den Wechselwirkungen der Glieder einer Lebensgemeinschaft im harmonischen Zusammenleben liegt die Gesundung. Im neuen deutschen Walde hat jeder heimische Baum wieder einen Platz, selbst die Sträucher gewinnen von neuem Raum. Mit ihnen wird auch unsere Vogelwelt wieder zahlreicher werden, die in der öden Einförmigkeit des geschlossenen Hochwaldes keine zusagenden Lebensbedingungen mehr vorfand. Und mit den Singvögeln stellen sich auch die Waldblumen ein, wenn die Sonne wieder durch die lichter gestellten Baumkronen auf den Waldboden fällt.

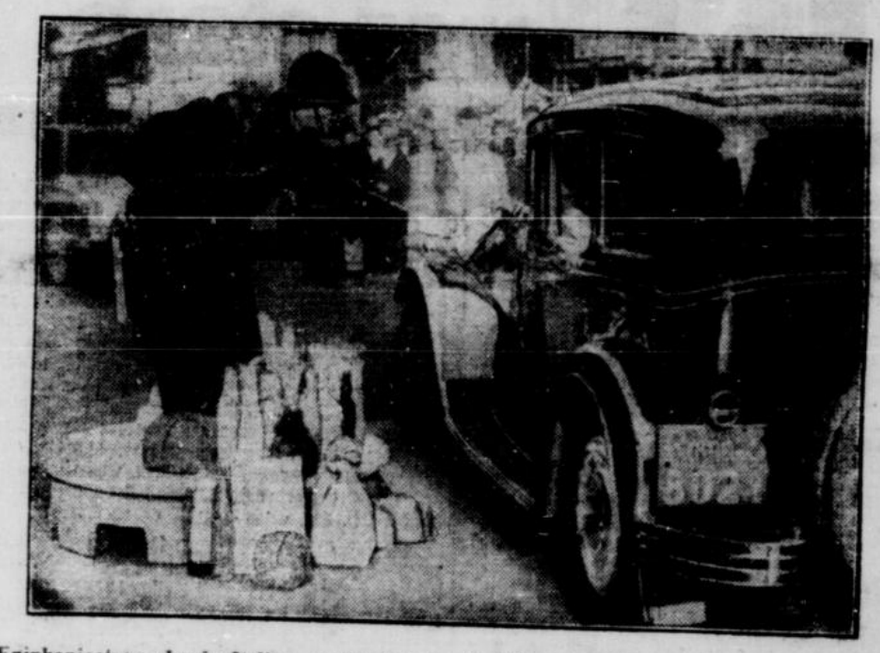
So tritt denn auch unsere Forstwirtschaft in eine neue, bessere Zeit ein, und unsere Wälder werden wieder schön, gesund und voll leistungsfähig.

Aus Furcht vor Strafe

Zwei Schulknaben warfen sich vor einen D-Zug

Dresden, 9. Januar. (Drahtb.) Vermutlich aus Furcht vor Strafe ließen sich am Montagabend die beiden 13 und 14 Jahre alten Brüder Martin und Johann Tullak aus Niederau in der Nähe des dortigen Bahnhofs von dem D-Zug Dresden-Leipzig überfahren. Beide Knaben wurden auf der Stelle getötet. Dem einen wurde der Kopf abgetrennt, dem anderen wurde der Schädel zertrümmert.

Epiphanias-Fest in Italien



Am Epiphaniastage, der in Italien mit Geschenken für Kinder und Erwachsene festlich begangen wird, bringen auch die Autofahrer Roms ihren Verkehrspolizisten, die sie das ganze Jahr hindurch an den Straßenkreuzungen betreuen, allerhand Geschenke an ihre Standplätze, die sich, wie unser Bild zeigt, zu einem kleinen Berg anhäufen.

„Großmut wäre unverantwortlicher Leichtsinn"

Die Strafanträge im Maikowski-Prozeß

Berlin, 9. Januar. (Drahtb.) Der Staatsanwalt beschäftigte sich in seinem Schlußplädoyer im Maikowski-Prozeß vor der Stellung der bereits gemeldeten Strafanträge in der heutigen Sitzung zunächst mit den beiden weiblichen Angeklagten, der Witwe Therese Rossel und der Frau Marie Borchert. Es mute eigenartig an, daß eine 68jährige Frau, wie die Angeklagte Therese Rossel, in dieser geradezu unverständlichen Art sich an dem Überfall beteiligen konnte. Alle Angeklagten hätten in diesem Prozeß gelogen, aber am meisten habe Therese Rossel gelogen. Ihre Tochter, die Kronzeugin für die Familie Rossel, sei es gewesen, die dem Hauptstrolch an diesem Überfall auf die SA.-Männer, dem Kommunisten Fenselow, zur Flucht verholfen habe.

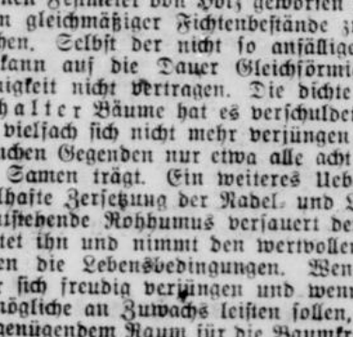
Nach einer einstündigen Pause ging Staatsanwalt Ebert dann auf die Frage des Strafmaßes ein. Er erklärte: Die Schuld aller Angeklagten, die bezichtigt waren, an dem Überfall beteiligt gewesen zu sein, ist erwiesen. Nicht minder schwerwiegend und daher nicht minder verantwortungsreich für das Gericht ist die Frage der Strafe. Der Staatsanwalt wandte sich besonders an die Geschworenen und führte aus: Ein schlechter Staatsanwalt wäre es, der seine Aufgaben darin sähe, um jeden Preis harte Strafanträge zu stellen. Nicht das Schlangenhaupt der Rache soll uns leiten, das wäre ein Verstoß gegen den Befehl des Führers. Aber das Schwert der Gerechtigkeit in seiner vollen Schärfe muß unser Leitstern bei der Urteilsfindung sein. Kaum je, abgesehen von dem großen Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung, ist uns die Macht des volks- und staatszerstörenden Bolschewismus in solcher Herausforderung entgegengetreten wie in diesem Verfahren. Wir haben die Gefährlichkeit der Halbheit im alten System genug erfahren, das immer mit Notverordnungen herausrückte, wenn es zu spät war. Gewiß, der Kommunismus hat Schläge erhalten, von denen er sich in Deutschland nicht mehr erholen wird. Aber hüten wir uns vor der Großmut, auf die die Angeklagten spekulieren, die aber zur Zeit nichts anderes wäre als unverantwortlicher Leichtsinn. Unsere Pflicht ist es, den geschlagenen Feind, der ruhige Arbeit stören kann, niederzuhalten, bis ihm auch jede Voraussetzung für sein verhängnisvolles Wirken genommen ist.

Nach der Stellung der Strafanträge wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Die Strafanträge

DNB. Berlin, 10. Jan. (Drahtb.) Im Maikowski-Prozeß stellte der Staatsanwalt gegen die 53 kommunistischen Angeklagten die Strafanträge. Er beantragte gegen die drei Haupträdelsführer die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, gegen weitere Angeklagte 12, 11, 8 und 3 Jahre Zuchthaus. Gegen sieben Angeklagte wurden je zehn Jahre Gefängnis beantragt. Die Strafanträge gegen die übrigen Angeklagten bewegen sich zwischen sechs Monaten und neun Jahren Gefängnis.

Die Ehefrau des Millionen-Betrügers Stavisky



Bei der Haussuchung in dem Pariser Hotel, in dem Frau Stavisky bis Sonnabend früh mit ihren beiden Kindern wohnte, wurden 15 Koffer mit wertvollen Toiletten und kostbarem Schmuck gefunden, aber keinerlei belastende Papiere. Es gelang ihr, der Verhaftung durch die Flucht zu entgehen. Die Pariser Polizei sucht aber mit allen Kräften, ihre Spur wiederzufinden.

Zum 25. Todestage Wildenbruchs



Ernst von Wildenbruch,

der deutsche Dramatiker und Epiker, der im Jahre 1845 als Sohn des Generalkonsuls Louis von Wildenbruch in Beirut geboren wurde, starb am 15. Januar 1909 in Berlin. Er war ein Enkel des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. Nach anfänglicher militärischer Laufbahn trat er seit 1882 neben seiner Tätigkeit als Legationsrat im Auswärtigen Amt als namhafter Dramatiker an die Oeffentlichkeit. Seine stärksten Erfolge erzielte er mit seinen Dramen „Die Quitzows" (1888) und „Die Rabensteinerin" (1907). Aber auch in der Prosa erreichte er eine hohe Meisterschaft, so in der Geschichte „Das edle Blut" (1893).

Reiseverkehr mit dem Saarland

Bestimmungen, die zu beachten sind

Gegenüber der in Deutschland häufig anzutreffenden Meinung, die Einreise ins Saargebiet und der Aufenthalt dort sei mit erheblichen Schwierigkeiten, wenn nicht gar mit einer Gefährdung der Bewegungsfreiheit durch „Besatzungstruppen" verknüpft, ist darauf hinzuweisen, daß nur folgendes zu beachten ist:

Einreisebestimmungen:

1. Mit Lichtbild versehener Personalausweis (Reisepaß unnötig), der auf jedem Einwohnermelde- oder Polizeiamt sofort zu haben ist.
2. Der mitgeführte Geldbetrag darf 200 RM. nicht übersteigen.
3. Gepäckkontrolle an der Grenze. Die Gepäckkontrolle wird meist nur in Form von kurzen Stichproben im Wagen selbst durchgeführt. Die Reisenden brauchen den Eisenbahnwagen dabei nicht zu verlassen.

Aufenthaltsbestimmungen: Keine!

Es gibt keine Vorschrift und kein Gesetz, das dem Vergnügungs- und Erholungsreisenden irgendeine Beschränkung in seiner Bewegungsfreiheit oder seiner Aufenthaltsdauer auferlegt. Lediglich Versammlungen Reichsdeutscher mit Saarländern zu politischen Zwecken sind untersagt.

Ausreisebestimmungen:

1. Personalausweis.
2. Gepäckkontrolle, die sich auf Zollgut und Ausführung deutscherseits verbotener politischer Schriften richtet.

Der Reichsdeutsche kann also die Grenze des Saargebietes ohne weiteres unter Beachtung dieser Vorschriften überschreiten, und er kann die wunderschöne saarländische Landschaft nach Belieben durchwandern.

Der Kampf Frankreichs richtet sich gegen das Deutschtum der Saarländer selbst, und zwar allein, aber unerbittlich dagegen. Darum ist es Pflicht des Reichsdeutschen, durch seine Reise oder durch seinen Ferienaufenthalt im Saargebiet das Vertrauen des Saarländers zu Deutschland und zum Deutschtum zu stützen und zu stärken.

Wirtschaftsrat der Kleinen Entente

Eröffnungsansprache Beneschs

Prag, 9. Januar. (Drahtb.) Auf der Prager Burg wurde am Dienstag die erste Vollsitzung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente von Außenminister Dr. Benesch eröffnet. In seiner Ansprache betonte Benesch, der Sinn der Kleinen Entente bestehe darin, daß die ihr angeschlossenen Staaten künftig Herren ihres Schicksals seien und nicht zulassen wollen, daß die übrigen Staaten, die größer und mächtiger sind als sie, um sie feilschen. Da es nicht möglich gewesen sei, der Kleinen Entente auf politischem Gebiet beizukommen, seien Versuche unternommen worden, sie auf wirtschaftlichem Gebiet zu treffen. Wenn es uns morgen gelingt, erklärte Dr. Benesch, aus der Kleinen Entente einen wirtschaftlichen Organismus zu machen, dann werden sie über uns herfallen, um uns die Verwirklichung dessen vorzuwerfen, was sie selbst als unmöglich, wenn nicht gar als lächerlich erklärten. Die Sitzung des ständigen Rates der Kleinen Entente vom 1. Juni 1933 hat einen konkreten Plan der Zusammenarbeit aufgestellt, und unsere heutige Versammlung hat den Zweck, der internationalen öffentlichen Meinung zu zeigen, daß unsere Bemühungen nicht vergeblich waren und daß schließlich ein Weg zur definitiven Bildung eines neuen internationalen Wirtschaftsorganismus in Mitteleuropa gefunden würde, der natürlich auch segensreiche Wirkungen auf die Nachbarn unserer Staaten haben wird.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 8 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 10 Januar

Dies und Das

Zum Kreisjugendpfleger für Wuppertal wurde Heinrich Voß, der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, ernannt. Wir sind gewiß, daß die großen Aufgaben, die unsere Jugend erwarten, unter dieser Leitung richtig und restlos erfüllt werden.

*

Die Wuppertaler Olympia-Kurse der Leichtathleten sind im Gange. In dieser Woche weilt der Verbandssportlehrer des WSV., Rüßmann, bei unseren Leichtathleten. Gestern hielt er einen Frauenkursus ab, der tadellos klappte; am heutigen Mittwoch wird er von 17.30—19.30 Uhr die Barmer BDM.-Mitglieder vornehmen, von 20—22 Uhr macht er Olympia-Vorbereitung mit den Barmer Frauen. Am Donnerstag von 18—20 Uhr sind die Elberfelder BDM.-Mitglieder an der Reihe, von 20—22 Uhr leitet Rüßmann, der vielleicht auch in der nächsten Woche noch einmal erscheinen wird, die Olympia-Vorbereitungsarbeit der Männer in Elberfeld und Barmen.

*

Der Führer der DSB., Ritter von Halt, hat Christian Busch (Köln) zum Reichssportwart der DSB. berufen. Seinen Posten als Athletik-Fachwart des Gaues Mittelrhein nimmt Hans Uhlhoas (Köln-Ehrenfeld) ein.

*

Zum Pressewart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes wurde Ernst Bauer (Berlin) ernannt, der diesen Posten für den Fußball-Gau 3 (Brandenburg) inne hat. Ernst Bauer ist ein hervorragender Sportjournalist, der das im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 besonders umfangreiche Programm der DSB. schon richtig anfassen wird.

*

Reichsminister Rochm hat dem Führer des deutschen Sports, von Tschammer und Osten, den Ehrendolch verliehen. Die Klinge trägt die Widmung: „In herzlicher Kameradschaft" sowie den Namenszug des Stabschefs. Auf der Rückseite ist das Motto eingraviert: „Alles für Deutschland."

*

Nach einer Mitteilung des Aachener Sportbeauftragten Hans Kriescher wird sich zum Rheinischen Landesturnfest, das in den Tagen vom 5. bis 8. Juli in Aachen vor sich geht, auch der Reichssportführer einfinden. Man rechnet außerdem auch mit dem Erscheinen des Reichsinnenministers Dr. Frick.

*

Rudi Dobermann, der ausgezeichnete Weitspringer und Mehrkämpfer, der in Brasilien als Sportlehrer tätig ist, weilt seit einigen Tagen in Köln. Er verbringt hier einen längeren Urlaub und wird Ende April wieder nach Südamerika zurückkehren. In Köln wird er demnächst einen Vortrag über die Sportverhältnisse in Südamerika halten.

*

Gute Leistungen gab es bei einem Hallensportfest in Brooklyn. Nach den neuen Bestimmungen wurden die metrischen Maße angewandt. George Spitz bewältigte im Hochsprung glatt 1.955 Meter. Einen harten Kampf gab es über 800 Meter, Hornbostel siegte in 1:57.1 Min. vor Benzke. Im 100-Meter-Lauf behauptete sich Cohen in 11 Sekunden.

*

Zum Amateurbox-Länderkampf gegen Polen am 4. Februar in Warschau wird Deutschland die stärkste Mannschaft entsenden. Bisher stehen Weinhold (Berlin), Ziglarski (München), Kästner (Erfurt), Schmedes (Dortmund), Bernlöhr (Stuttgart) und Pürsch (Berlin) als Teilnehmer fest.

*

In den USA. wurde kürzlich ein Rundschreiben an 34000 Luftfahrtkundige gesandt, das um Auskunft bat, ob sie ein Flugzeug kaufen würden, das etwa 700 Dollar kosten solle. Es handelt sich um einen zweisitzigen Metalleindecker. 5642 Zivilpiloten antworteten mit „Ja". — Die Handelskammer hat 2000 neue Landungsplätze in ihr Bauprogramm aufgenommen. 50 000 Arbeitskräfte finden Beschäftigung; Gesamtkosten 10 Millionen Dollar.

*

Auf der Wiener Kunsteisbahn wurden am Dienstag die österreichischen Kunstlaufmeisterschaften mit den Kürübungen beendet. Bei den Herren bildete Weltmeister Karl Schäfer eine Klasse für sich und hatte sich ganz überlegen erneut den Titel mit Platzziffer 5 und 329.74 Punkten. Bei den Damen gab es eine große Ueberraschung, da die Favoritin Fritzi Burger nur den dritten Platz belegte. Meisterin wurde Liselotte Landbek mit Platz 5 und 259.6 Punkten vor Grete Leiner 12 bezw. 245.25 und Fritzi Burger 13 bezw. 244.43 Punkten.

Ortskampf im Boxen

SSVg. Barmen — Elberfelder Faustkämpfer

Die Wuppertaler Boxer sind außerordentlich rege. Kaum sind die Bezirksmeisterschaften vorbei, da wird für Barmen wieder eine Veranstaltung angekündigt. Sport- und Spielvereinigung Barmen bolzt mit seiner Mannschaft gegen den Verein der Elberfelder Faustkämpfer, die sich unter Altmeister Figges Leitung in letzter Zeit gut entwickelt haben. Der Ortskampf, der am Samstagabend im großen Saale der Neuen Olympia am Barmer Heubruch ausgetragen wird, ist recht bedeutend. Die Gegner der einzelnen Gewichtsklassen sind noch nicht bekannt.

Prüfstein für Vereinsarbeit

Leichtathletische Klubkampfrunden Deutsche Vereinsmeisterschaft 1934

Die Erfahrung, daß Klubkämpfe der einzelnen Vereine untereinander neben der Förderung des Gemeinschaftssinnes durch die Verbindung mit den anderen Vereinen vor allem die Breitenarbeit der Vereine kräftigt und größere Möglichkeiten zur Ausbildung der Kämpfer bietet, ist nicht neu. Bei unseren führenden Wuppertaler Leichtathletikvereinen war sie schon längst vertreten. Umso erfreulicher ist es zu hören, daß der Deutsche Leichtathletikverband den Klubkampfbetrieb unter einheitlichen Gesichtspunkten auf das ganze Reich ausdehnen und in Form von Klubkampfrunden den deutschen Vereinsmeister 1934 feststellen will. Daneben werden festgestellt die Gaumeister und Kreismeister.

Sämtliche Vereine sollen von der Kreis- und Gausportwarte in einzelne Klassen (A, B, C und D) eingeteilt werden. Für die ländlichen Vereine ist die Klasse D vorgesehen. Der Sieger der Klasse A ist deutscher Vereinsmeister, neben ihm gibt es noch die einzelnen Klassenmeister.

Die Wettkämpfe werden an zwei Tagen ausgetragen, als Vor- und Rückkampf. Die Wettbewerbe für die Klassen A, B und C sind: 1. Tag (Vorkampf): 200 Meter, 4mal-800-Meter-Staffel, Hochsprung, Hammerwerfen, 5000 Meter. 2. Tag (Rückkampf): 400 Meter, 1500 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 4mal-100-Meter-Staffel. Die Wettbewerbe für die Klasse D sind: 100 Meter, 800 Meter, 3000 Meter, 4mal-100-Meter-Staffel, Weitsprung und Kugelstoß.

Die Zahl der Teilnehmer ist unbeschränkt. Ebenso die Anzahl der Staffeln. Der Kampf kann neben den oben angegebenen Wettkämpfen beliebig erweitert werden. Davon gewertet werden für die Klubkampfrunden nur: 1. Für die A-Klasse: Einzelkampf: 4 Teilnehmer; 4mal-800-Meter-Staffel: 1 Staffel; 4mal-100-Meter-Staffel: 2 Staffeln. — 2 Für die B-Klasse: Einzelkampf: 2 Teilnehmer; 4mal-800-Meter-Staffel: 1 Staffel; 4mal100-Meter-Staffel: 2 Staffeln. — 3. Für die C-Klasse: Einzelkampf: 1 Teilnehmer; 4mal-800-Meter-Staffel: 1 Staffel; 4mal-100-Meter-Staffel: 1 Staffel. — 4. Für die D-Klasse: Einzelkampf: 1 Teilnehmer; 4mal-100-Meter-Staffel: 1 Staffel.

Die Wertung erfolgt nach der deutschen Mehrkampfwertung (1000-Punktwertung). Es wird deutscher Meister, Gaumeister oder Kreismeister, wer aus einem beliebig gewählten Vor- und Rückkampf gegen einen beliebigen Gegner die höchste Punktsumme erreicht. Nur die in einem Kampf erreichte Höchstpunktzahl des Vereins wird also gewertet.

Als Zeitraum für die Abwicklung der Klubkämpfe ist die Zeitspanne vom 1. Mai 1934 bis 30. September 1934 angegeben.

Meldegebühren betragen für Vereine der A-Klasse 5 RM., der B-Klasse 3 RM., der C-Klasse 2 RM., der D-Klasse 1 RM.

Die Einteilung der Vereine innerhalb der einzelnen Klassen in einzelnen Gruppen wird noch vorgenommen werden.

Ein Führer starb

Gedenkblatt für Herbert Chapman

50 000 Zuschauer in Highburry! Das ist kein neues Bild. Man ist das in London gewöhnt. In Highburry spielt Arsenal. Der englische Tabellenführer hat sein Stammpublikum. Es kommt zu großen und kleinen Spielen. Es will Arsenal sehen, nur Arsenal.

Und doch: Diesmal hatte dieses Bild seine eigene Note. Wieder 50 000 Zuschauer. Sie brachten die Begeisterung mit, die nun einmal der Brite unzertrennbar mit dem Sport vereint. Aber — als sie den Platz betreten hatten, die Hiobsbotschaft hörten, die schon Stunden vorher der Draht in Großbritannien, in Frankreich, in der Schweiz, auf dem ganzen Kontinent verbreitet hatten, da schwiegen sie. Und über der herrlichen Anlage von Arsenal lag eine Totenstille, als die Gunners den Platz betraten, mit schwarzen Armbinden. Trompeten klangen in diese feierliche Ruhe, „Die letzte Post" erklang. 50 000 ehrten das Andenken eines Mannes: Herbert Chapman.

Ein Fußballgenie hatte der unerbittliche Tod aus einem arbeitsreichen Leben gerissen. Er war noch nicht 60 Jahre alt, wie die ersten Meldungen aus England verkündeten. Mit seinen 55 Jahren hätte er noch lange für Arsenal das sein können, was er seit 1925 war: der Führer.

Herbert Chapman war Fußballfachmann durch und durch. Vor 30 Jahren spielte er selbst im englischen Fußball eine Rolle, war Verbindungsstürmer bei Sheffield Town, Grimsby Town und Northampton. Er war kein großer Spieler, kein Mann, der die Zuschauer begeisterte. Aber Chapman war als Spieler schon ein unerreichter Taktiker, ein Mann, der seine Gegner studierte, ihre Schwächen zugunsten seiner Mannschaft restlos ausnutzte.

Northampton verpflichtete ihn beim Abschluß seiner aktiven Laufbahn als Manager. Dann sicherte sich Leeds United seine Dienste. Aber die große Karriere begann erst kurz nach dem Kriege. Herbert Chapman wurde Manager bei Huddersfield Town. Und schon wenige Jahre später war er im englischen Fußball ein Mann, dessen Können alle Vereine ohne Ausnahme hoch einschätzten und fürchteten.

1922 sicherte sich Huddersfield Town den englischen Pokal, 1924 und 1925 wurde die Mannschaft Meister von England — 1926 auch. Aber da war Chapman nicht mehr verantwortlicher Leiter. Arsenal London hatte ihn verpflichtet. Sein großer Weg, der ihm in der internationalen Fußballwelt einen Namen sicherte, begann.

Wochen, Monate war Herbert Chapman bei Arsenal tätig. Da überschütteten Sensationen die englische Fußballwelt. Arsenal kaufte Spieler, zahlte Summen, die alles in den Schatten stellten, holte Tom Parker, Cooper, David Jack, Alec James, William Harper, Joe Hulme, holte unbekannte Spieler. Nicht auf einmal. Es lagen zwischen verschiedenen Spielerkäufen zwei Jahre. Aber Chapman baute eine Mannschaft auf, die ging sicher und unentwegt seinen Weg. Als er für David Jack 10 500 Pfund zahlte, gaz es Leute, die Chapman für wahnsinnig erklärten. Er wußte, was er wollte.

Die Erfolge: 1927 erreichte Arsenal das Endspiel um den englischen Pokal. 1930 wurde Arsenal Pokalsieger. 1931 wurde zum erstenmal ein Londoner Verein Meister von England: Arsenal 1933 wiederholte Arsenal diesen Erfolg. In dieser Saison führt Arsenal wieder in der ersten Division.

Und nun kommt der größte Schlag für Arsenal: es hat seinen Führer verloren. Als Manager war Chapman unerbittlich streng. In seinem Klub herrschte bedingungslose Disziplin. Es gab keine Stars, es gab nur Spieler. Und dieses Mannschaftsspiel vervollkommnete Chapman in den letzten Jahren, machte es so populär, daß die Massen Arsenal nur so zuströmten. Wie oft hat es einen Rückschlag gegeben. Arsenal führte mit vier, fünf Punkten Vorsprung die Tabelle an, war in zwei Wochen wieder eingeholt. Chapman nahm es seiner Mannschaft nie übel. Er arbeitete und arbeitete, nahm neue Leute in die Mannschaft, scheute sich nicht, einen Mann wie Jack, der 10 500 Pfund gekostet hatte, abzubauen. Dieser Führer wußte, was er wollte.

Der Vater der W-Formation! So wurde Chapman genannt. Arsenal spielt die W-Formation in einer Vollendung und mit einer Beharrlichkeit, die als vorbildlich gilt. Und das ist einzig und allein das Verdienst Herbert Chapmans.

Und nun ist Arsenal führerlos. Einen Mann wie Chapman gibt es nicht ein zweites Mal. Aber, was er aufgebaut hat, können Monate, vielleicht sogar Jahre nicht zerschlagen. K.

Fußball-Termine der 3. Kreisklasse

Wie wir erfahren, ist die 3. Kreisklasse nunmehr vollständig. Insgesamt sind neun Vereine dieser Klasse zugeteilt worden, und zwar ist als letzter noch der TuSpV. 07 Elberfeld (früher ATV.) hinzugekommen. Nachstehend die Termine.

1. Serie:

14. 1. TVG. Beldert — Rotter TC.; Neuenhauser TV. — TVB. Bodwinkel 19; Männer-TV. Elberfeld gegen Dalbecksbaumer TV. 1870; Barmer Männer-TV gegen Eintracht Langenberg — 28. 1. Elberfeld MTV. gegen Elberfeld TSpV. 07; Bodwinkel — Dalbecksbaum, Langenberg — Rott; Beldert — BMTV. — 4. 2. Bodwinkel — Elberfeld TSpV. 07; Rott — Dalbecksbaum; Neuenhaus — BMTV.; Beldert — Elberfeld MTV. — 11. 2. Elberfeld TSpV. 07 — Rott; Langenberg — Elberfeld MTV.; Neuenhaus — Beldert; Dalbecksbaum — BMTV. — 25. 2. TSpV. 07 Elberfeld gegen Beldert; Dalbecksbaum — Langenberg; Elberfeld MTV. — Bodwinkel. — 4. 3. Bodwinkel — Beldert; Dalbecksbaum — TSpV. 07 Elberfeld — 11. 3. Beldert gegen Dalbecksbaum; Langenberg — TSpV. 07 Elberfeld. — 31. 3. TSpV. 07 Elberfeld — Neuenhaus.

2. Serie:

25. 2. Neuenhaus — Rott. — 4. 3. Rott — Barmer MTV.; Langenberg — Neuenhaus. — 11. 3. Elberfeld MTV. — Rott; BMTV. — Bodwinkel. — 25. 3. Elberfeld MTV. — Langenberg; Beldert — Neuenhaus; Barmer MTV. — Dalbecksbaum; Elberfeld TSpV. 07 gegen Bodwinkel. — 1. 4. Beldert — Langenberg; Bodwinkel — Elberfeld MTV.; Neuenhaus — Dalbecksbaum. — 2. 4. Rott — TSpV. 07 Elberfeld. — 8. 4. Langenberg — BMTV.; Dalbecksbaum — Bodwinkel; Elberfeld MTV. — Beldert; Elberfeld TSpV. 07 gegen Neuenhaus — 22. 4. TSpV. 07 Elberfeld — Elberfeld MTV.; Dalbecksbaum — Rott; BMTV. gegen Neuenhaus; Beldert — Bodwinkel. — 28. 4. Beldert gegen TSpV. 07 Elberfeld. — 29. 4. Bodwinkel gegen Neuenhaus; Dalbecksbaum — Beldert; Elberfeld MTV. gegen BMTV.; Rott — Langenberg. — 6. 5. Langenberg — Dalbecksbaum; Rott — Beldert; BMTV. gegen TSpV. 07 Elberfeld. — 13. 5. Elberfeld MTV. gegen Neuenhaus; Bodwinkel — Rott; BMTV. — Beldert; TSpV. 07 Elberfeld — Langenberg. — 21. 5. Neuenhaus — Elberfeld TSpV. 07; Dalbecksbaum — Elberfeld MTV. — 27. 5. Bodwinkel — Langenberg; TSpV. 07 Elberfeld — Dalbecksbaum.

Der Beginn der Spiele ist wie folgt: Januar und Februar 14.30, März 15.30, April und Mai 16 Uhr.

Das Winter-Wetter

Am 10. Januar

Sauerland:

Kahler Asten: minus 3 Grad, heiter, Schneehöhe 35 Zentimeter, gekörnt, Sportmöglichkeit gut.

Hohe Bracht: minus 6 Grad, heiter, Schneehöhe 12 Zentimeter, vereist, Ski mäßig, Rodel gut.

Fredeburg-Rimberg: minus 5 Grad, heiter, Schneehöhe 25 bis 30 Zentimeter, Ski sehr gut.

Jagdhaus: minus 10 Grad, heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, sehr gute Sportmöglichkeit.

Willingen-Usseln: minus 8 Grad, heiter, Schneehöhe 15 bis 40 Zentimeter, Pulverschnee, gute Sportmöglichkeit.

Rhön:

Gersfeld: minus 13 Grad, heiter, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.

Wasserkuppe: minus 2 Grad, heiter, Schneehöhe 35 Zentimeter, Pulverschnee, sehr gute Sportmöglichkeit.

Dammersfeld: minus 4 Grad, heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, sehr gute Sportmöglichkeit.

Kreuzberg: minus 2 Grad, heiter, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, sehr gute Sportmöglichkeit.

Winter-Bewerb 1934

Die Ausschreibung zum „Winter-Bewerb 1934", veranstaltet vom NSKK. und DDAC., ist erschienen. Danach können an der Prüfung, die zu den nationalen Veranstaltungen rechnet und vom 5. bis 10. Februar in München und Oberstaufen stattfindet, Krafträder mit und ohne Seitenwagen, Personenkraftwagen und erstmalig auch leichte Lastkraftwagen bis 2,5 Tonnen, teilnehmen.

Der Bewerb zerfällt in die täglichen Startprüfungen, eine Zuverlässigkeitsfahrt, eine Schneefahrt, eine Eis- und eine Rundstreckenfahrt sowie eine Bergfahrt.

Die Zeiteinteilung sieht am 5. Februar die Abnahme der Fahrzeuge in München vor. Am 6. Februar beginnen die eigentlichen Prüfungen mit der Startprüfung und der Zuverlässigkeitsfahrt nach Oberstaufen. Am folgenden Tage finden in der Umgebung von Oberstaufen die Schnee- und Eisfahrt statt. Der 8. Februar ist der Rundstreckenfahrt vorbehalten, während am 9. Februar die Bergfahrt vor sich geht. Änderungen in der Zeiteinteilung behalten sich die Veranstalter entsprechend der Wetterlage vor.

Nennberechtigt sind Inhaber der für das Jahr 1934 gültigen Lizenz der ONS. Mannschaften, können genannt werden von der Motor-SA., SS., dem NSKK., dem DDAC., seinen Gauen und Ortsgruppen, der Wehrmacht, Schutzpolizei, von Fabriken und Händlern.

Endgültiger Nennungsschluß ist gleichfalls der 25. Januar 1934. Die Nennung selbst muß unter Benutzung des vorgeschriebenen Nennungsformulares und unter gleichzeitiger Beifügung des Nenngeldes, sowie des vollständig ausgefüllten technischen Fragebogens an die Sportabteilung des DDAC., Berlin W. 62, Landgrafenstraße 18, erfolgen.

Radfahrer-Artistik

Adrians-Küppenbender vom RV. Adler (M.-Gladbach-Neuwerk) zeigten Samstagabend im Elberfelder Stadion (Gaststätte), zu welch hohen Leistungen auf dem Rade auch Amateure, also nicht berufsmäßige Artisten, bei eifriger Schulung befähigt sind. Sie fanden sich im Einzel- und Duettkunstfahren in allen, oft unmöglich erscheinenden Lagen zurecht. Neben dem rein radfahrtechnischen Können imponierten ihre turnerische Kraft und Gewandtheit. Die vielseitigen Uebungen wurden erschwert durch die engen Raumverhältnisse, gelangen aber trotzdem durchweg sehr gut.

Kegeln in Barmen

Der Kampf um die Hallenmeisterschaften ist beendet. Lange Zeit stand die Dreierriege des Klubs „linke Bur" mit 2767 Holz an der Spitze, bis es dem Klub „Konkurrenz" gelang, „linke Bur" mit 14 Holz zu schlagen. Man glaubte schon an einen Sieg, zumal die ersten Starter des Verteidigerklubs „alter Kranz", ganz und gar versagten. Dafür waren aber die beiden letzten in Hochform; so gelang die erfolgreiche Verteidigung dieser Meisterschaft doch noch. Von dem Dreigestirn erzielte Emil Kehlenbeck 939 Holz, Cuno Isringhaus 937 und Albrecht Roß 919, insgesamt 2795 Holz. An zweiter Stelle landete „Konkurrenz" mit 2781, dritter wurde „linke Bur" mit 2767 Holz! Der bisherige Halleneinzelmeister Em. Kehlenbach mußte sich dem wieder in die Erscheinung tretenden Walter Paul mit dem hervorragenden Resultat von 950 Holz beugen und den Titel „Einzelmeister für 1934" an den jungen Kämpen abgeben.

Unsere Pferdesport-Tips

Pau, 11. Januar.

1. Rennen: Hobby — Ami du Peuple,
2. Rennen: L'Habit Rouge — Uranus,
3. Rennen: Fils du Gave — Dollar,
4. Rennen: Le Brouste — Bienparti,
5. Rennen: Samadet — Aveiro.

Renates Ernte

ROMAN von SOPHIE HOECHSTETTER

(Schluß.)

Nun, ein Mann, der nur auf die eigene Arbeit gestellt ist, hätte ein wenig Angst vor einer Besitzerin und Erbin . . .

Er sah sie an, Scheu und Neigung im Blick. „Sie wissen doch, warum ich gekommen bin?“ . . .

Nun war die Frage da! Brendel senkte das schmale Gesicht. Die Fülle weichen, blonden Haares, knapp an den Schläfen gehalten, oben lichte Wellen, rührte Renate sonderbar an. Alle Sehnsucht banger Zeit und alle Sehnsucht ihrer Natur bekam wieder die große Einfachheit: der Wunsch nach dem Kind.

Und das Flimmern von Walter Brendels kinderblondem Haar war wie eine lichte Verheißung. Zärtlichkeit floß über Renate hin, der Wunsch kam, diese hellen Haare zu streicheln.

Brendel sah ihre Bewegtheit nicht, er hielt das Gesicht gesenkt während er weitersprach:

„Da war die bange Märznacht in Berlin. Ich kam als ein fast Verzweifelter. Da sagten Sie mir an dem Apothekenschalter einen guten Wunsch, ein Wort der Ermunterung. Und das wog schwer. Denn ich sah, hier kämpfte jemand sich durch einen Gram, durch sehr Dunkles — und tat dabei Dienst, während andere schliefen. Und dieses Erlebnis ist für mich eine Bindung an Sie geworden. Verstehen Sie das?“

Verwirrung kam über sie. Jene dunkle Nacht stieg wieder auf. Sie sagte in einem abseitigen Ton, als rede sie von Dingen, die schon nicht mehr wahr sind: „Ich erfuhr in jener Nacht, daß ich einen Menschen aus meinem Leben verloren hatte . . .“

Sie raffte sich zusammen, änderte den Ton: „Und von jener Nacht an wurde es bei Ihnen anders? Die Lebenskurve hob sich. Hob sich so rasch ins Gute? Erzählen Sie doch.“

Renate und Brendel hatten nahende Schritte überhört, schreckten auf von einem Klopfen an der Tür, dem ein sofortiger Eintritt folgte. In ihrer ganzen freudigen Selbstverständlichkeit stand Frau Gutjahr „die Sängerin“ da. Ihren Worten, daß sie „so frei“ gewesen, gleich Lerdschneiders Zimmer zu belegen, ließ sie ein freudiges „Zigeuner finden gedeckte Tische“ folgen. Sie legte auch ein etwas unordentliches Paket auf den Tisch, „eine Überraschung für später“, und nahm zwanglos Platz.

Dann erfuhr man, gräßlich sei es Frau Gutjahr, mit einem Partner zweiter Besetzung auftreten zu müssen, aber was sollte sie tun? So plauderte sie weiter, machte Doktor Brendel mit ihrem Ruhm bekannt, saß froh und füllig da, als habe sie vor, den Rest des Tages nicht mehr zu weichen und zu wanken.

Renate entschuldigte sich, sie mußte mit dem Kollegen vor seinen vierundzwanzig Stunden Freizeit noch etwas besprechen. Dann hing sie den weißen Berufsmantel auf die Garderobe des oberen Flures, trat wieder ein.

Die Gutjahr ergriff ihr unordentliches Paket und verkündete triumphierend, nun käme die Überraschung: Geschenk von Lerdschneider an die liebe Gastgeberin: Schallplatten. Und was für Platten, da würde man staunen!

Sie hantierte am Grammophon, stand dann strahlend da. Das berühmte Duett aus dem Zigeunerbaron klang auf, gesungen von Lerdschneider und Gutjahr.

Nun war der Zigeunerbaron mit seiner Partnerin für immer in diesem Haus!

Lerdschneider Stimme!

Warum kam sie in dieser Stunde? Der Klang warf wieder seinen Zauber über Renate, sie fühlte die Lockung, die Lebensluft, all das Frohe von Lerdschneiders Wesen, wenngleich es ein wenig komisch wirkte, mit welchem naiven Stolz die Gutjahr neben dem Grammophon stand und sich selbst bewunderte. Sie konnte nicht genug Beifall hören.

„Haben Sie eine Ahnung, wieviel Aufnahmen das braucht, bis diese letzte Vollendung der Übertragung erreicht wird?“ begann sie.

Die Apothekenklingel schrillte laut. Renate entschuldigte sich, nickte den beiden zu, verließ das Zimmer. Die Gutjahr war doch nicht ganz ungelegen gekommen. Denn konnte Renate schon heute Walter Brendel Antwort geben?

Renate ging über den Korridor, wo sie den weißen Berufskittel abgelegt hatte, zog ihn über und ging ohne Eile die alte, breite Treppe hinab, über die so viele Generationen von Vorfahren gegangen. Dann trat sie in den Apothekenraum.

Ein großer, massiger Herr stand am Fenster, blickte auf die Straße, wandte sich in erschreckend wohlbekannter Schulterbewegung.

Renate stand vor Hardi Fortner.

„Nein, nein, nein!“ flehte es in ihr. Alles überschwengliche Vorgefühl dieses Wiedersehens war wie ausgelöscht.

Sie empfand nur Schrecken. Und Erinnern, gestern noch lebendig, wurde zum blassen Schein.

Sie sah Fortner an. Von unten herauf, als fürchte sie doch noch seinen Blick, seine Augen. Neue Kleider waren natürlich neue Kleider. Etwas fremdartiger Schnitt. Die Wäsche ein wenig geknittert. Dann lehmfarbene Haut, der Mund in Verlegenheit verzogen, die Augen zu klein, verschwommen im Blick.

„Ich konnte nichts von mir hören lassen, Renate, das begreifst du doch? Über den Berg sein, nicht wahr? — Kommst du mit mir irgendwohin? Auf eine Ferienzeit. Nach Dalmatien oder nach Griechenland?“

Sie hatte geglaubt bei allen den phantastischen Vorgefühlen, in denen die Idee vom Wiedersehen schwimmt, wie ein steuerloser Kahn in erregter Flut schwimmt, sie würde fassungslos sein — vor Glück oder vor Bitternis. Sie hatte Worte gewußt, ihm zu sagen. Worte wie: Unsere große Liebe. Meine Jugend. Nun sagte sie nur: „Dalmatien?“ Und das Wort klang ihr närrisch, lächerlich, wie ein falsch angewendetes Fremdwort.

„Oder wohin du willst, Renate — Versteh doch, ich bin über den Berg! Es war ein Stück Arbeit. Meine Frau muß sich auch mal ausruhen.“

In Renate stand kalte Abwehr auf. Sie wollte von dieser Frau nichts hören. Doch Fortner redete weiter:

„Ich kann mit der Frau nicht immer zusammen sein. Du mußt ja am besten wissen, was ich vermisse . . .“

„Ich vermisse dich nicht mehr, ich brauche dich nicht mehr, du hast alles vernichtet, was da war, und es hätte dir bleiben können, wenn du —“ Renate sagte dies nicht. Sie hörte Schritte vor der Haustür. Sie hörte Lerdschneiders Stimme, wurde verwirrt — war er da oder war es nur das Gramophon? Schritte blieben hörbar. Renate trat an einen nahen Schrank, als wähle sie ein verlangtes Medikament.

„Die Apothekerei“, sagte oben Frau Gutjahr, nachdem sie genug Lob gehört, „wäre meine Sache nicht. Immer weglaufen müssen, wenn es gerade interessant ist, nein.“ Sie machte sich wieder an ihrem unordentlichen Paket zu schaffen. „Jetzt rufe ich unsere Gastfreundin herauf. Die Platte wird sie locken. Das Schönste, was Lerdschneider jemals gesungen hat: „Du bist Orplid, mein Land, das ferne leuchtet.“ Wissen's, Herr Doktor, der Stimm' sind wir alle verfallen —“

Dieser Satz war für Walter Brendel keine Freude. Er hörte nicht das Mildernde, „alle“ seien ihr verfallen. Sollte Renate Ingers wirklich eine tiefere Bindung zu dem Sänger haben? . . .

Renate hörte die Stimme, raffte sich zusammen.

„Es ist hier so laut.“ Hardi Fortner sah sich unwillig um. „Ich habe den Wagen da. Komm zu mir ins Hotel. Hier kannst du doch sofort weg? Laß die Leute warten.“ Er kam nahe heran, flüsterte: „Hier ist doch nicht zu reden. Verwandtschaft im Haus und dies Gesinge. Hast du Gäste?“ Seine Hand streichelte ihre Wange. Die Hand war kalt und ganz fremd.

„Du mußt wieder abreisen, Hardi“, sagte Renate fast mechanisch.

„Ja, selbstredend. Wenn ich mit dir richtig gesprochen habe, kommst du nach.“

„Du wirst nie mehr richtig mit mir sprechen“, wußte sie. Und alles, was sie geglaubt hatte, ihm noch einmal sagen zu wollen, war fort.

Er zwang ihre Hand in seine, sah sie an. Aber die Welt, die sie einst in seinen Augen gesucht, war nicht mehr darin.

Renate Ingers sagte nur noch: „Es ist schön für dich, daß du über den Berg bist.“ — —

Renate sah ihn gehen, er hatte eine flache Mütze auf, die Schultern hochgezogen.

Sie fühlte sich entsetzlich elend. Sie fühlte, gepreßt in Sekunden, das Vergebliche vieler Jahre, ihr Warten und Entbehren, ihre Saat ohne Ernte. — —

Frau Gutjahr hatte keine Geduld mehr. Sie ging hinunter nach dem Apothekerraum. Sie sprach ein Wort mit den Hausmeistersleuten, die gerade den Flur kreuzten, und dann sah sie einen großen, wuchtigen Herrn, dessen Kleider ausländischen Schnitt hatten, weggehen.

„Wer war denn der Herr? In kleinen Städten interessiert einen doch alles“, wandte sie sich an die blasse Renate, um dann zu rufen: „Ja, Kindl, wie sehen's denn aus? — Hat der Mensch Sie beleidigt? Oder eine schlimme Nachricht gebracht? Was kann ich für Sie tun?“

Frau Gutjahr war aus der Operettensängerin in einen Menschen verwandelt und konnte anderes schenken als nur ein Programm:

Mütterlichkeit und Kameradschaft gingen von ihr aus. Sie erriet, ohne daß Renate etwas sagte. „Geben's mir eine Besuchskarte von sich, und ich wandere damit in die „Rose“, wo der Herr wohl wohnt. Ich sage ihm, in so kleinen Orten —, das Haus voll Besuch, da ist nicht Zeit und Gelegenheit, nicht wahr? — Soll er wieder abreisen?“

Renate bejahte. „Er möchte auf nichts mehr warten . . .“

Die Gutjahr ging. War das recht so? Renate fiel ein, Hardi hatte ihr durch eine Opernsängerin schreiben lassen — ihn konnte die Form nicht erstaunen. Die Form war nicht mehr wichtig. Nein, auf all das Gewesene, auf all ihre Not mit Hardi Fortner, brauchte sie nicht nach einer edlen Form des letzten Schlusses zu suchen.

Sie ging langsam in den Nebenraum, ins Laboratorium, saß nieder. Jene Nacht in Berlin stand auf, da sie Hardi Fortners letzten Brief erhalten: die bittere Ernte einer großen Liebe.

Einen Augenblick war ihr, als solle sie doch den Telephonhörer nehmen, der Gutjahr zuvorkommen, Hardi Fortner selbst noch ein Wort sagen. Doch sie ließ es. Es war nichts mehr heraufzuholen aus dem Einst.

Plötzlich war Walter Brendel bei ihr. Er sah die ihr kaum bewußten Tränen, beugte sich zu ihr und nahm ihre Hand. „Rührt Lerdschneiders Stimme so? Was ist mit ihm? Steht er zwischen uns?“

Die schöne Stimme, die frohe Lebenskraft, all das Gute an Benno Lerdschneider war für einen Augenblick gegenwärtig, und Renate wußte nun, was er ihr bedeutet hatte: die Brücke hinüber aus dem Land des Leides zu neuen Dingen.

Sie lächelte Walter Brendel zu.

Und aus einer bangsten Nacht, in der sie einem Fremden und Armen ein gutes Wort gesagt, erwuchs nun ihre Ernte: der erste Blick in ein neues Leben.

Unser neuer Roman.

Vom Film, Wintersport, Reisen und Liebe erzählt unser neuer Roman.

Vestls Fahrt ins Glück

ist sein Titel, und sein Verfasser heißt

Peter Paul Priel

In frischer und lebendig urwüchsiger Schilderung setzt die Handlung ein. Zunächst in Kitzbühel, dem Dorado des Skisports. Der Bauernsohn Sylvester (Vestl) Feichtl, betätigt sich dort gelegentlich als Bergführer und Skilehrer. Da kommt eine Berliner Filmgesellschaft in die Gegend, engagiert Vestl für eine Statistenrolle des Sportfilms. Bald erkennt man Vestls Eignung als Filmdarsteller und nimmt ihn mit nach Berlin.
Was Vestl auf seiner ebenso abenteuerlichen wie schicksalsvollen „Fahrt ins Glück“ und in seiner Laufbahn als Filmstar alles erlebt, weiß der Verfasser mit Laune und treffender Beobachtungsgabe vor Augen zu führen. Kaleidoskopartig tut sich die Umwelt des Films dem Leser auf, zieht das Berliner Großstadtleben an seinem Auge vorüber. Dann begleitet er Vestl auf seinen Reisen in die Skigelände des Riesengebirges und der Schweizer Alpen.
Welcher Art das „Glück“ ist, das Vestl auf seiner Fahrt findet, sei vorerst verschwiegen. Nur so viel, daß der neue Roman eine Fülle von Spannungen bringt, die den Leser in steigendem Maße bis zum Schluß fesseln.

Mit dem Abdruck beginnen wir morgen.

Der Freundschaftsdienst

Von Elisabeth Schmitt

„Das waren damals noch Zeiten“, sagte Bill. „Ein Sommer war noch ein richtiger Sommer, ein Winter war ein richtiger Winter, und der Mississippi und ich, wir waren auch nicht immer so alt und zahm wie heute.“ Er seufzte in der Erinnerung und wackelte mit dem Kopf. Ein über den Tisch geschobenes Glas Whisky sollte den alten Mann gesprächiger machen. Er schnupperte daran, drückte die Aeuglein zu und trank. Dann lehnte er sich im Stuhl zurück, streckte die Füße weit von sich und fuhr fort:

„Ich habe einmal eine Landkarte gesehen, und ein gelehrter Herr hat mir das Ding erklärt. Da war ein großer grüner Fleck, der sollte Louisiana sein und ein Ring mit einem Punkt in der Mitte war New Orleans, und das große Blaue bedeutete den Golf von Mexiko. Am meisten habe ich aber über eine geschlängelte Linie lachen müssen, das war nämlich der Mississippi.“ — „Gentleman“, sagte ich zu dem gelehrten Herrn, „wie ist das auf Ihrer Landkarte, wenn der Fluß steigt und sich jedes Jahr ein neues Bett sucht?“ Als ob sich der Mississippi seinen Lauf vorschreiben ließe! Besonders die alten Lotsen wissen ein Lied davon zu singen. Fuhr einer stromabwärts und sah zum Beispiel Kingstown am linken Ufer liegen, so konnte es bei Hochwasser leicht geschehen, daß er nach vierzehn Tagen, wenn er das Schiff wieder stromaufwärts steuerte, den Ort am anderen Ufer fand. Der Strom hatte inzwischen einen ausgetrockneten Arm als neuen Weg gewählt und das Städtchen rechts liegen lassen. Etwas Gutes war jedoch manchmal auch dabei. Eine Strecke, für die man unter gewöhnlichen Umständen vier Tage brauchte, konnte in der halben Zeit zurückgelegt werden, wenn man die Kanäle und Abkürzungen kannte, die der steigende Fluß einzuschlagen pflegte, und so ein Steuermann kannte den Mississippi mit jeder Sandbank wie seine Tasche.

Zu meiner Zeit trieb es der Mississippi Jahre hindurch sehr arg, und besonders hatte er es dabei auf den Farmer Murphy abgesehen, der fünf Stunden von Vicksburg auf seiner Zuckerplantage saß. Einmal schwemmte ihm der Fluß seine halbe Plantage weg, ein andermal ließ er sein ganzes Gerümpel darauf zurück, und ein Jahr später hatte er sich oberhalb von Murphys Farm eine neue Abkürzung gesucht, die dem Mann noch weniger Freude machte. Jetzt lag seine Besitzung am Fluß, doch wenn sich das nächste Hochwasser weiter ins Land hineinfraß und die Abkürzung zum neuen Flußbett machte, dann war seine Farm, wie dies zuweilen geschah, plötzlich viele Meilen vom Ufer entfernt, und er konnte zusehen, wo und wie er sein Zuckerrohr und seinen Mais los werden konnte. Man wird verstehen, daß Murphy den ganzen Sommer, Herbst und Winter über mit seinen Negern eifrig am Werk war, einen Damm aufzurichten, um dem Fluß für das kommende Hochwasser die Abkürzung zu verleiden. — Wie der Farmer Murphy damals aussah, weiß ich nicht mehr genau, wohl aber weiß ich, daß er das schönste Mädchen von ganz Louisiana geheiratet hatte. Alle waren in die blonde Bessie verliebt gewesen, und drei waren in die engere Wahl gekommen: Williams, der reichste und dümmste Mann der Umgebung; Don Christobal, Spanier und Plantagenbesitzer im Innern des Landes; und Murphy. Merkwürdigerweise entschied sie sich für Murphy. Ha, wenn ich so denke, wie sie Sonntags nach Vicksburg zur Kirche ritt! Die Leute blieben stehen und gafften hinter ihr her, und am ausgiebigsten und frechsten besorgte dies Don Christobal, der es nicht glauben konnte, daß sie einen anderen geheiratet hatte, bis ihn Murphy eines Tages in aller Oeffentlichkeit und nach allen Regeln der Kunst knockout schlug.

Der Mississippi stieg in diesem Jahre sehr früh und schnell. Gelb und brausend schoß sein Wasser dahin, nagte an den Ufern, daß die uralten Bäume hineinstürzten und benutzte diese als Sturmbock gegen das von Murphy aufgeführte Bollwerk. In einer mondhellen Sturmnacht stand der Farmer auf seinem Damm und sah auf den uferlosen Fluß, während seine Neger neue Baumstämme zur Verstärkung herbeischafften. Da schien es ihm, als ob er in dem Brausen des Wassers einen Laut hörte, wie wenn jemand mit einer Spitzhacke auf Stein schlägt. Gespannt lauschend, beugte er sich vor und sah ein paar Schritte unter sich auf der dem Fluß zugekehrten Seite des Dammes einen Mann, der eifrig beschäftigt war, ein Loch zu graben.

Zu meiner Zeit fragte man nicht lange, wenn sich jemand bei Hochwasser bemühte, durch Sprengung eines Dammes die Lage seiner Plantage zu verbessern. Man zog einfach seinen Revolver und schoß dem Kerl eine Kugel durch den Kopf. Das tat auch Murphy. Zwei Tage später fand man, auf einem Baum hängend, die Leiche Don Christobals mit einem Loch in der Stirne. Nicht einmal der Mississippi hatte sie behalten wollen. Für Murphy wurde die Sache unangenehm. „Er hat meinen Damm sprengen wollen“, sagte er. „Murphy war eifersüchtig“, sagten die Leute. Eines Tages holten sie den Farmer und setzten ihn mit gebundenen Händen aufs Pferd. Die Anklage lautete auf Mord und die Jury in Vicksburg sollte über den Mörder zu Gericht sitzen.

Nun liebte aber die schöne Bessie ihren Mann und wollte nicht untätig mitansehen, wie man ihn zum Galgen führte. Bei Nacht und Nebel sattelte sie ihren Braunen und ritt zu Williams, zum reichsten und dümmsten Mann der Umgebung, der einer der Geschworenen sein sollte. „Williams“, sagte sie zu ihm, „Ihr habt einmal behauptet, daß Ihr ein Herz für mich habt. Könnt Ihr es zugeben, daß sie den kleinen Bill zur Waise machen und mich zur Witwe?“ Williams schüttelte seinen Kopf, der klein und garstig war wie der einer Schildkröte. „Du wirst nicht lange Witwe bleiben, Bessie“, grinste er. Doch als Bessie weinend vor ihm in die Knie sank, wurde er windelweich. „Alles, was du willst, Bessie, nur hör' zu weinen auf“, tröstete er die Frau. Dann besprachen sie, was für Murphy zu tun wäre. „Wenn man ihn vor dem Strick retten könnte, wären zwanzig Jahre Zuchthaus wohl das wenigste“, meinte Williams. Doch Bessie behauptete, daß auch ein Jahr vollkommen hinreichen würde. Schließlich einigte man sich auf zwei Jahre, für die Williams sich mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit einsetzen wollte. „Dein Wort?“ fragte Bessie. „Mein Ehrenwort!“ antwortete Williams. „Ich will alles tun, damit Murphy mit zwei Jahren davonkommt, obwohl ich ihn eigentlich nicht leiden kann. Es ist ein Freundschaftsdienst für dich, Bessie!“ Da küßte die schöne Bessie seine große häßliche Flosse.

Der Gerichtstag wurde zu einem großen Ereignis für Vicksburg, so etwas war weder früher noch später dagewesen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend beriet die Jury, und immer wieder, wenn einer der Geschworenen aus dem Beratungszimmer zum Vorschein kam und sich den Schweiß von der Stirn wischte, mußte er auf die an ihn gestellten Fragen antworten: „Wir sind noch nicht einig, eine Stimme fehlt uns.“ Endlich aber war es so weit. Der Farmer Murphy bekam zwei Jahre Zuchthaus und nahm Abschied von Weib und Kind. „Das hast du mir zu verdanken, Bessie“, sagte Williams, während er sich vergeblich bemühte, der weinenden Frau mit seinem Schnupftuch die Tränen abzutrocknen.

Zwei Jahre hinter Kerkermauern sind eine lange Zeit, besonders für einen Mann, der das freie Leben eines Farmers gewöhnt ist. Doch auch sie gehen vorüber, Murphy verließ das Gefängnis, seine Frau holte ihn ab, und dann saßen sie noch eine Weile in Mac Carters' Bar,

um sich für den Heimritt zu stärken. Zufällig waren auch zwei der Geschworenen anwesend, die Murphy seinerzeit verurteilt hatten. „Ich möchte doch wissen", sagte der eine, „was Williams damals gegen Sie gehabt hat, Murphy — —". „Williams?", wunderte sich Murphy. „Der ist doch mein größter Wohltäter. Nur ihm habe ich die zwei Jahre zu verdanken!" Die beiden ehemaligen Geschworenen rissen die Augen auf. „Wohltäter nennen Sie den Mann? Wir alle wollten Sie freisprechen und haben einen ganzen Tag lang mit Williams gekämpft, um auch ihn von unserer Ansicht zu überzeugen. Es war umsonst!"

Der alte Bill seufzte und sah nachdenklich in sein Whiskyglas, das inzwischen leer geworden war. „Leider habe ich ihm nicht mehr den Hals umdrehen können", schloß er, „denn Williams hatte inzwischen seine Farm verkauft und war nach Colorado gegangen, wo er bei seiner Dummheit natürlich auf die ausgiebigste Goldader stoßen mußte."

An der Wildfütterung

Von **Wilhelm Hochgreve** Goslar

Durch den hohen Schnee stapfe ich hinauf nach der großen Hauptfütterung. Das Heu ist aus den Raufen gerissen und größtenteils aufgeäst, von den Kastanien blieb nicht eine mehr übrig während die Eicheln nur zur Hälfte verschwunden sind. Ich lege meinen Rucksack auf den großen Stein, der als Tritt bei der Füllung der Raufen dient, und warte das Erscheinen des Jagdhüters ab. Langeweile gibt es nicht. Drei Eichelhäher sorgen für meine Kurzweil. Da ich ziemlich gedeckt unter überhängendem Heu sitze, streichen die frechen Burschen, immer einer nach dem andern, bis vor meine Füße und holen jedesmal eine Eichel, die sie verschleppen.

Da erscheint der Jagdhüter. Wir füllen die Raufen frisch auf und geben eine tüchtige Beigabe von Kastanien, Eicheln und Rüben. Die Hartfrüchte lassen wir polternd in den Kästen rasseln, ehe wir sie ausschütten; das Wild kennt dieses Signal. Dann setzen wir uns im Heuschober vor einem Beobachtungsspalt an, d. h. wir legen uns zunächst lang auf das über vier Meter hoch geschichtete Heu, um ausruhend der kommenden Dinge zu harren. Mein Ohr, so scharf wie beim Jagdhüter das Auge, muß uns die Annäherung jeglichen Wildes verraten. Noch zehn Minuten lang tragen die drei bunten Zigeuner Eicheln fort; eine Mahnung für uns, diese Früchte immer erst kurz vor Beginn der Dämmerung zu streuen, damit sie ganz dem Wilde zugute kommen.

Wieder lege ich mich im Heu lang. Die Häher haben ihre Schlafbäume in der Dickung bezogen und träumen wohl von ihren reichen Eichelschätzen, die wer weiß wo stecken mögen. Im Gebälk über uns beginnt die Schleiereule zu „schnarchen", was bei ihrer Sippe freilich das Zeichen des Munterwerdens darstellt. Da höre ich Wild heranziehen. Ich richte mich auf und sehe ein Kalb die Kastanien annehmen, während das Alttier vorsichtig nach dem Stein windet, auf dem vor über einer halben Stunde mein Rucksack als Sitzkissen lag. Immer wieder zuckt das Tier zusammen, verdächtig war dem feinen Windfang die dem Stein noch anhaftende schwache Witterung. Bald aber krachen die ersten Kastanien auch im Gefäse des Alttiers.

Ich stoße den schlummernden Jagdhüter an und richte mich höher auf. Die Tiere naschen mit einer Gier, die anzusehen ein schöner Lohn für unsere heute geleistete Hegearbeit ist. Von allen Seiten ziehen sie jetzt rudelweise heran, von unten sechs Stück, von oben vier, sechs, acht, und von der Seite drei geringe Hirsche. Zuerst an die Kastanien! Ist das ein Krachen und Gnurpen, ein futterneidisches Hin und Her, ausgiebig benutzen die Hirsche ihre Stangen, um den Mitbewerber beiseite zu drängen. Neunzehn Stück Wild kann ich zählen. Auf einmal gibt's ein Poltern und Brechen, — alles flüchtet, mit Ausnahme eines vorwitzigen Sechserhirsches, der sich durch die Schutzstangen der nur für Kahlwild bestimmten Fütterungsabteilung hindurchgezwängt hat und sich beim Zurücktreten gefangen glaubt. Seine Befreiungsversuche verursachen einen Lärm, daß das übrige Wild erschreckt in langen Fluchten davonstürmt.

Aber schon nach wenig mehr als fünf Minuten ziehen mehrere Kälber wieder an die Fütterung, denen die älteren Stücke, nur zum Teil vorsichtig und sichernd, folgen. Wieder geht's über die Kastanien her, und die Tiere, die beiseite geschoben wurden, nehmen die Eicheln und Rüben an. Da — was war los? Alles prescht davon. „Sauen", meint der Jagdhüter. Höchst gespannt und zum Schuß auf einen groben Keiler entschlossen, schiebe ich die Büchsenmündung durch die Scharte. Schwere Tritte, unter denen das Randeis des nahe rieselnden Bächleins zerkracht, kommen näher, ich sehe, wie sich ein massiger Körper durch die Stangen auf die Fütterung zu bewegt, zaghaft, nach jeder Schrittlänge sichernd, und nun steht in einer freien Lücke, vierzig Schritte von meinem Auge entfernt und noch im „Büchsenlichte", ein Hirsch, so stark, wie ihn die Bergwälder meiner Heimat nur selten zu zeigen vermögen. Ich zähle vierzehn Enden an massigen Stangen. Lautlos ziehe ich die Büchse zurück. Wortlos staunen wir beide, der Jagdhüter und ich, nach dem Bilde voll Kraft und Schönheit, das der stolze König der weiten Wälder so nahe vor unserem Auge bietet. Dreißig Schritt ist er von uns entfernt, wie er an der Fütterung steht und hastig die Kastanien annimmt, beim wiederholten Aufwerfen mit den Enden des mächtigen Kronengeweihs das Dach der Fütterung streifend. Wir haben einen Hirsch zu Gast, von dem wir in der Feistzeit nur die starke Fährte fanden, den wir in der Brunft nur einmal einen Zehner in jähen Fluchten vom Rudel sprengen sahen. Das heisere Gekläff eines Fuchses schauert durch den Wald. Die Schleiereule geistert aus ihrem Flugloch. Der erste Hunger des alten Herrn ist gestillt, die letzten Kastanien und Eicheln zerkrachen in seinem Gefäse. Würdevoll wie ein Herrscher wechselt er zurück.

Ehe die Rudel der andern wieder herangetreten sind, mach ich mich mit dem Jagdhüter auf die Beine. Oe—u gröhlt der Alte am Berge, aber unser absichtlich lautes Sprechen und das Gerassel der Kastanien und Eicheln, von denen wir noch einen Posten ausschütten, beruhigen das Wild. Wir sind kaum hundert Schritte von der Fütterung weg, als wir mit dem Glase ein dunkles Gewimmel um die Raufen wahrnehmen können. Ein köstlicher Winterjagdtag geht zur Neige. Das Bild des Haupthirsches hat auch den alten Waldhüter neben mir so im Banne, daß er ganz den geplanten Ansitz auf die Sauen vergißt. Erst als der Mond voll und rund auf dem Berge steht, denken wir an die Sauen. Aber da sind wir auch schon fast daheim; und so überrede ich den Alten, mitzukommen ins Haus des Jagdherrn, wo wir den Fuchs und das Wildkalb tottrinken, die ich am Mittag streckte. Die letzte und beste Flasche aber soll dem Kapitalen gelten, auf daß er gut durchkomme in die nächste Feistzeit!

Die Arbeitslosenstatistik ist richtig!

Erklärungen Dr. Syrups

Berlin, 9. Januar. (Drahtb.) In einem Aufsatz weist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, die immer wieder im Ausland auftauchenden Verdächtigungen gegen die Arbeitslosenstatistik entschieden zurück. Syrup sagt: Die Reichsanstalt kann die volle Gewähr für die gemeldeten Zahlen übernehmen. Sie kann dies um so mehr, als die gemeldeten Zahlen nach verschiedenen Methoden auf fahrlässige Unstimmigkeiten kontrolliert werden. Unter den 2¼ Millionen im Laufe des Sommers ausgeschiedenen Arbeitslosen befanden sich mehr als 2 Millionen unterstützte Arbeitslose und nur ¼ Million Arbeitsloser, die nicht unterstützt wurden. Dr. Syrup weist ferner darauf hin, daß die von der Arbeitslosenstatistik völlig unabhängige Zählung der Krankenkassen ergibt, daß die Zahl der in der Wirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer im ersten Kampfabschnitt nicht nur um 2¼ Millionen, sondern darüber hinaus um 300000 Arbeitnehmer mehr gestiegen ist. Die Reichsanstalt würde sich nie dazu verstehen können, unrichtige Zahlen über die Lage des Arbeitsmarktes zu geben.

Der Kampf des nächsten Sommers, schreibt Dr. Syrup weiter, wird sich in erster Linie gegen die Hochburgen der Arbeitslosigkeit richten müssen, die Großstädte und Industriebezirke.

Ein Film, der nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt mit großer Spannung erwartet wird!

HANS WESTMAR

g263

Einer von Vielen - Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929

Nach dem Buch **HORST WESSEL** von Hanns Heinz Ewers

Mit der großen Schauspielerbesetzung: Paul Wegener, Emil Lohkamp, Grete Reinwald, Irmgard Willers, Wilhelm Diegelmann

Ab Freitag im **THALIA-THEATER**

Wuppertaler Bühnen

Mittwoch den 10. Januar 1934

Barmen: Keine Vorstellung.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

Donnerstag den 11. Januar 1934

Barmen: 20—22.15, 0.70—3.10, Ring II 15 rosa: „Die Heimkehr des Matthias Bruck", Schauspiel.
Elberfeld: 19.30—23.15, 0.60—3.80, Ring II 15 rosa: „Der Rosenkavalier", Oper. 369b

UFA von heute!

Modernes Theater Elberfeld — Liane Haid — Willy Forst in der reizenden Ufa-Operette: Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin. Dazu: Wettlauf mit der Sonne

UFA-Palast Barmen — Das gr. Doppel-Programm. Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin. Ferner: Madame Butterfly mit Sylvia Sidney.

Odin-Palast Barmen — Der große Ufa-Erfolg! Willy Fritsch, Trude Marlen in: Des jungen Dessauers große Liebe. Dazu: Wettlauf mit der Sonne. Der atemraubende Abenteurer-Film.

g243/a3/9/a361

Naturheilverein e.V. 1892

Am Donnerstag dem 11. Januar, abends 8 Uhr

Vortrag

im **Jugendhaus, W.-Elberfeld,** Bergstraße:

Die Naturheilbewegung im neuen Deutschland

von **Dr. Finke,** Elberfeld.

Für Nichtmitglieder Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose halber Preis, Mitglieder freien Eintritt.

Verstopfung

nur Schäffle's-Tee Paket 60 ₰ u. 1 ℳ In Apotheken u. Drogerien. 33v

Makulatur

abzugeben

Elberfeld

H.-Göringstr. 50

Sie müßten vier Augen

haben, soviel sehen Sie bei

Kassner

im

Deutschen Theater

Salamander — Kipdorf.

Täglich 8.15 Uhr. g119

Für unsere Damen:

Donnerstag um 4 Uhr

mit den Kindern zu **Kassner!**

6 Zum Dortmunder -Tage-Rennen

v. 12—18. Jan. in d. Westfalenhalle fährt jed. Abend (außer Sonnt.) 7 Uhr ab Döppersb., 7.15 Uhr ab Langemarckstr. geheizt. Autobus. **Fahrpr. nur Mk. 2.50** hin u. zur. Ausk. u. Anmeld. Verk.-V., Elb., Döppersb., Reisebüro Baumgarten, B., Langemarckstraße, Auto-Hölter, Ruf 55 555. 161d

Mütterschulkurse

des Elberf. Frauenvereins, W.-Elb., Untergrünewalderstr. 2, Telef. 34807. Theoret. u. prakt. Unterricht: a) in Säuglingspflege (praktisch auf d. Säugl.-Station), b) Säuglings- und Kinderkrankheit., Hygiene der Frau, c) Erziehungsfrag. **Nachmittag-Kurs.** Dauer 6 Wochen, Mo., Mi., Freit., von 15½—18½ Uhr, **Beginn Mo. d. 15. Jan.** Teiln.-Geb. 8 Mk. **Abend-Kurs.** Dauer 9 Woch., Die. u. Do. v. 20—22 Uhr. **Beginn Dienst.** d. 16. Jan., Teiln.-Geb. 6 Mk. Sprechzt. tägl. nachm. v. 17—18 Uhr außer Samst. k2856

Du darfst nicht fehlen! Arbeite mit am WHW.!

Günstige Gelegenheit für alle, welche die freie Rede erlernen wollen!

Am Donnerstag, 11. Jan., abends 8½ Uhr, im oberen Saal der „Vier Jahreszeiten", Mäuerchen 4, zu Elberfeld, neuer Kursus für

freie Rede

und selbstschöpferisches Denken.

Die Methode ist einfach und bewährt und ermöglicht jedermann die erfolgreiche Teilnahme. Diese Kurse sind eine wertvolle Lebensschule für jeden Vorwärtsstrebenden. Viele Personen verdanken ihnen Erfolg u. Vorwärtskommen. 35jähr. prakt. Erfahrung. Unentbehrlich für jeden, der sich infolge seiner Wortkargheit zurückgesetzt und benachteiligt fühlt. Für Beamte, Angestellte, Kaufleute, vorwärtsstrebende Arbeiter, Gewerbetreibende, Vorsitzende, Führer usw. **Die hochinteress. Probestunde ist frei für jedermann!** Nutzen Sie die günst. Gelegenheit. E. Baguhn, langj. Dozent für freie Rede an verschied. akadem. Kursen rhein.-westf. Großstädte.



Werben Sie in Wuppertals größter Tageszeitung,

in dem **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.**

Lempertz

Barmen

Berlinerstraße 13/15



Enorme Vorteile

in allen Abteilungen



DEUTSCHE MODE-ECKE

TURMHOF

Elberfeld — Poststraße

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 8 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 10. Januar

Vorsicht bei Ausnutzung der Devisen-Freigrenze

Es ist allgemein bekannt, daß es auf Grund der Freigrenze (§ 21 DevVO.) mit Ausnahme besonderer im Gesetz aufgeführten Verwendungszwecke erlaubt ist, Zahlungen von monatlich 200 RM. ins Ausland zu leisten. Von um so größerem Interesse wird es deshalb sein, daß die Ausnutzung der Freigrenze für einen an sich erlaubten Zahlungszweck unter Umständen eine strafbare Handlung darstellen kann, nämlich dann, wenn sie auf eine Umgehung des Gesetzes hinausläuft. Dies geht aus einem Urteil hervor, das das Reichsgericht in einer Strafsache am 7. Juli 1933 (abgedr. Jur. Wochenschrift 1933, S. 2140) gefällt hat. Das Urteil stellt fest, daß

> die Verschickung von Reichsmarknoten oder die Zahlung durch Postanweisung strafbar ist, wenn sie dem im Ausland befindlichen Inländer die Verwendung von Geldbeträgen ermöglichen soll, welche die Freigrenze übersteigen.

Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde. Ein Verwandter der Angeklagten befand sich vorübergehend im Ausland, um sich dort zu einem künstlerischen Beruf ausbilden zu lassen. Er hatte von seinen Verwandten über die von der Devisenbewirtschaftungsstelle genehmigten Beträge hinaus innerhalb eines Jahres etwa 6000 RM. zugeschickt erhalten. Der Zweck dieser Zahlungen bestand darin, den Empfänger in den Stand zu setzen, die sehr teure Ausbildung durchzuführen. Die Angeklagten hatten ihrem Sohn bzw. Bruder über die ihnen bekannte Genehmigungsgrenze hinaus, weil diese trotz sparsamer Lebensführung des Bedachten nicht ausgereicht habe, von sich aus Zuschüsse gegeben und diese auf ihre Pässe durch die Post an den Adressaten geschickt, sich aber dabei unter der Grenze von 200 RM. monatlich gehalten. Sie verteidigten sich damit, daß sie geglaubt hätten, dies sei zulässig, weil jeder von ihnen nach dem Gesetz für seine Person berechtigt gewesen sei, ohne irgendwelche Zweckangabe diese Beträge ins Ausland mitzunehmen oder auf seinen Paß hinauszuschicken.

Diese Handlungen wurden vom Gericht als eine Umgehung des Gesetzes angesehen, weil sie bezwecken sollten, dem Begünstigten Geld über die genehmigungsfreie Grenze hinaus im Auslande zur Verfügung zu stellen. Es liegt also hier der juristisch bedeutsame Fall vor, daß entgegen dem Grundsatz „nulla poena eine lege", eine nicht ausdrücklich verbotene Handlung mit Strafe belegt wurde, weil sie sich als eine Umgehung des Gesetzes darstellte.

Das Urteil verdient aber auch deshalb besondere Beachtung und Verbreitung, weil gerade in der Frage, die ihm zugrunde lag, in der breiten Oeffentlichkeit vielfach irrige Auffassungen bestehen. Durch das Urteil ist nunmehr klargestellt, daß es unzulässig und strafbar ist, wenn z. B. beide Elternteile einem im Auslande studierenden Sohn unter Ausnutzung ihrer Freigrenze je 200 RM. je Monat auf ihre Pässe ins Ausland senden, oder wenn jemand einem auf Reisen befindlichen Inländer, der seine Freigrenze schon ausgenutzt hat, auf seinen eigenen Paß noch 200 RM. ins Ausland nachsendet. Grundsatz ist, daß der im Ausland weilende Inländer, falls nicht eine ausdrückliche Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle für einen höheren Betrag vorliegt, nur über einen Betrag von 200 RM. je Monat im Ausland verfügen darf. Der Inländer aber, der ihm die Verfügung über einen höheren Betrag durch Ausnutzung seiner eigenen Freigrenze ermöglicht, indem er ihm auf seinen Paß hin Geld ins Ausland überweist, macht sich strafbar.

Anders liegt jedoch der Fall, wenn Verwandte einem Angehörigen, der seinen dauernden Wohnsitz im Auslande begründet hat und demnach im devisenrechtlichen Sinne Ausländer geworden ist, unter Ausnutzung ihrer Freigrenze auf ihre Pässe Geld ins Ausland zu seinem Unterhalt nachsenden. Dieser Fall wird von dem oben angeführten Urteil nicht betroffen. (Gerichtsassessor Dr. J. Bleis.)

Finnische Einfuhrverbote

für zahlreiche deutsche Waren

Nachdem die finnische Regierung die Berliner Dezemberverhandlungen damit eingeleitet hatte, daß sie gleichzeitig vom finnischen Reichstag Kampfzölle auf Koks, Salz und zahlreiche andere für Deutschland wichtige Waren für den Fall des vertragslosen Zustandes beschließen ließ, hat die Regierung am Dienstag auf Grund ihres Vollmachtgesetzes vom 30. Dezember 1933 zahlreiche Einfuhrverbote gegen Waren deutschen Ursprungs erlassen, welche flüchtiger Schätzung nach etwa 400 Mill. Finnmark der bisherigen deutschen Ausfuhr nach Finnland betreffen oder also beinahe die Hälfte.

Das Einfuhrverbot umfaßt die Positionen 1 bis 349 des finnischen Einfuhrtarifs, das sind sämtliche animalischen Produkte und Erzeugnisse der Landwirtschaft, Textilien aller Art ohne jede Ausnahme, ferner die Positionen 443 bis 463, das sind Borsten, Federn, Roßhaar, Bein, Horn, Zelluloid und Waren aus diesen Gegenständen, ferner die Positionen 479 bis 484, das sind Handschuhe, Sattlermacherarbeiten, Handtaschen und Pelzwaren, sodann die Positionen 647 bis 652, das sind verschiedene Metallwaren, wie Druckplatten, Blattgold, Reißzeuge, Federhalter und Nähzeug, ferner die Positionen 701 bis 715, das sind Transportmittel aller Art und Musikinstrumente, ferner die Positionen 727 bis 734, das sind Uhren, und die Positionen 942 bis 961, das sind Waren, sonst im Tarif nicht genannt, darunter aber so wichtige Warengattungen, wie Schmucksachen, Luxusschachteln dann Knöpfe und vor allem Spielwaren.

Die näheren Vorschriften hat das Finanzministerium zu erlassen, welches beim Vorliegen ganz besonderer Gründe ausnahmsweise die Einfuhr solcher verbotener deutscher Waren gestatten kann.

Zwangszusammenschluß der Hersteller von viereckigem Drahtgeflecht. Im Reichsanzeiger vom 9. Januar ist die unter dem 8. d. M. erlassene Anordnung des Reichswirtschaftsministers zur Marktregelung auf dem Gebiet von viereckigem Drahtgeflecht veröffentlicht. Darin wird bestimmt, daß die Hersteller von viereckigem Drahtgeflecht dem Verband für viereckiges Drahtgeflecht, Düsseldorf, angeschlossen werden, soweit sie bei Inkrafttreten der Anordnung dem Verbande nicht bereits angehören. Viereckiges Drahtgeflecht im Sinne der Anordnung ist aus blankem, geglühtem, verzinktem oder verkupfertem Eisendraht — auch mit ovalem oder flachem Querschnitt — hergestelltes Maschinengeflecht, dessen Maschen ein regelmäßiges oder unregelmäßiges Viereck bilden, auch am Stück verzinktes oder verkupfertes viereckiges Maschinengeflecht. Ausgenommen sind Transportbänder. Die Anordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft und läuft bis zum 30. September 1934.

Reichsausschuß für Versicherungswesen. Der von dem Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner im Rahmen der Akademie für deutsches Recht gebildete Reichsausschuß für Versicherungswesen ist wie folgt zusammengesetzt:

Vorsitz: Generaldirektor Dr. Ullrich in Gotha (Gothaer Lebensversicherungsbank AG.), Mitglieder: Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kisch in München (stellvertretender Führer der Akademie für deutsches Recht), Verbandsdirektor Gerichtsassessor a. D. Baumgarte in Berlin (Oeffentlich-rechtliche Versicherung), Generaldirektor Geheimrat Dr. Kißkalt in München (Münchener Rückversicherungsgesellschaft), Geheimrat Dr. Lippert in Berlin (geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Privatversicherung), Generaldirektor Dr. Oertel in Köln (Colonia Kölnische Feuer- und Unfall-Versicherungs-AG.), Oberregierungsrat a. D. Petersen in Hannover (Preußischer Beamten-Verein zu Hannover), thüringischer Justizminister Staatsrat Dr. Weber in Weimar.

Die Erweiterung des Ausschusses, im besonderen die Zuziehung sachverständiger Herren aus Wissenschaft und Praxis für die Behandlung von Sondergebieten des Versicherungsrechts bleibt vorbehalten. Dieser Reichsausschuß, der wie die übrigen in der Akademie für deutsches Recht gebildeten Ausschüsse, wie z. B. für Staats- und Verfassungsrecht, Strafrecht, bürgerliches Recht, Aktienrecht usw. im Namen und in Vollmacht des Reichskanzlers Adolf Hitler und im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministerien arbeiten soll, wird auf dem Gebiete des Versicherungswesens die Erneuerung des Rechtes im Geiste des neuen Staates durchführen.

Preisermäßigung für Zinkblech. Der Zinkwalzwerksverband G. m. b. H., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab 8. Januar um 0,30 RM. für 100 Kilo ermäßigt.

Belgische Einfuhrbeschränkungen für Oelkuchen. Die belgische Regierung hat die Einfuhr von Oelkuchen mit Wirkung vom 11. Januar kontingentiert.

Die Weltrohstoffe 1933

Zink*)

Die amtliche Notierung erfolgt ausschließlich auf der Berliner Metallbörse. Das zulässige Mindestquantum, das gehandelt werden kann, ist 25 000 kg, und zwar auf Termine bis zu elf Monaten ab erstnotiertem Monat. — Das Internationale Zinkkartell, in dem die Hauptproduzenten zusammengeschlossen sind, hat sich am 1. August 1931 neu gebildet, und zwar auf die Dauer von fünf Jahren. Die Mitglieder haben unter gewissen Voraussetzungen ein dreimonatiges Kündigungsrecht. Bisher wurde der Kartellvertrag stets wieder verlängert, und zwar insofern, als bei den turnusmäßigen Zusammenkünften die Mitglieder sich verpflichteten, von diesem Kündigungsrecht keinen Gebrauch zu machen. So läuft dieser Kartellvertrag zunächst bis Juli 1934. USA., Japan und Rußland sind nicht Mitglieder.

Mit einem Preis von 19,50 RM. je 100 kg und erstnotiertem Monat begann das Jahr 1933 (Londoner Notiz per Kasse 14 15/16 bei 14,03 RM. Devise London in Berlin). Die niedrigste Notiz bewegte sich zwischen 18 und 19 RM. Ende Januar (London 13,10 bei einer Devise von 14,30 RM. London in Berlin). Der Höchstkurs in Berlin wurde notiert am 10. Juli 1933 mit 24,75 RM. (London 18 3/8 bei 14,01 RM. Devise London in Berlin). Das Jahr schloß mit 18,75 RM. per erstnotiertem Monat (London 15/— bei 13,71 RM. Devise London in Berlin).

In London war

1931	der Höchstkurs	in Gold	14.—.— Pfd. St.
	der Niedrigstkurs	in Gold	9.7.6 Pfd. St
1932	der Höchstkurs	in Gold	11.19.9½ Pfd.St.
	der Niedrigstkurs	in Gold	8.3.8 Pfd St.

Londoner Notiz am Jahresschluß 10,—,— Gold-Pfd.-St.

In der Zeitspanne von 130 Jahren — 1800 bis 1930 — war für Zink der
Höchstkurs in London 115,—,— Pfd. St. i. J. 1915
Tiefstkurs in London 13,5,— Pfd. St. i. J. 1885

Die übrigen seit Kriegsende interessierenden Höchst- und Tiefstpreise für Zink London sind die folgenden:

Jahr	Höchst	Niedrigst
1918	56,—,—	50,—,—
1919	50.10,—	34.15,—
1920	62.10,—	22.10,—
1921	28.5,—	23.10,—
1922	39.5,—	23.17.6
1924	38.5,—	29.15,—
1925	40.12.6	33.10,—
1927	32.15,—	25.12.6
1928	26.18.9	23.15,—
1929	29,—,—	19.12.6
1930	20.1.3	13.5,—

Höhere Welterzeugung — Abnahme der sichtbaren Vorräte

Die Welterzeugung an Zink wurde im abgelaufenen Jahr stark erhöht, trotzdem haben aber die sichtbaren Vorräte erheblich abgenommen. Die bisherige Restriktionsquote des Kartells von 50 Prozent wurde bis Juli 1934 beibehalten. Die arbeitstägliche Welterzeugung wurde bei Beginn des Jahres 1933 mit 2150 t angegeben, gegen 2100 t im November und 2000 t im Oktober 1932. Im Juli meldete Amerika eine erhebliche Besserung des Geschäfts, so daß trotz erhöhter Produktion die dortigen Vorräte um 12 700 t auf 123 900 t abnahmen. Der Versand der amerikanischen Produzenten wurde mit 36 700 t mehr als dreimal so hoch wie in der gleichen Zeit des Vorjahres angegeben. Seit August meldet Amerika ein nachlassendes Geschäft und abbröckelnde Preise. Die Weltproduktion von Hüttenzink für November wurde mit 93 000 t gegen 63 000 t im November 1932 angegeben. Die sichtbaren Vorräte haben aber trotzdem abgenommen.

Deutscher Verbrauch, Produktion und Export

Die Zahlen des deutschen Zinkverbrauchs, der deutschen Produktion und des Exportes sind die folgenden:

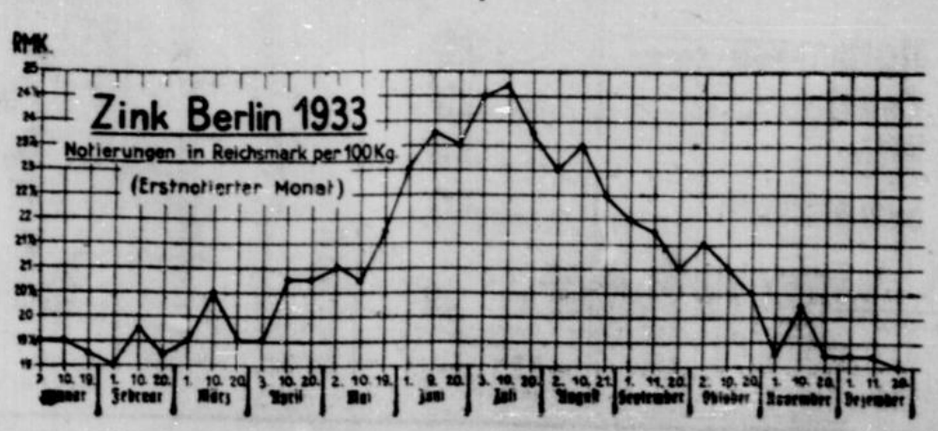
	Verbrauch in t	Bergwerksprod. in Mill. kg	Hüttenprod. in Mill. kg	Ausfuhr in t
1926	143 800	99,4	68,3	24 600
1927	199 900	132,5	84,1	30 800
1928	204 300	137,4	98,1	37 000
1929	198 000	147,4	102,0	38 000
1930	171 000	154,3	97,3	23 500
1931	145 000	114,7	45,3	12 500
1932	127 000	98,5	42,0	10 900

Weltproduktion und Weltverbrauch in Tonnen

	Weltproduktion	Weltverbrauch
1929	1 690 000	1 434 000
1930	1 496 000	1 223 000
1931	1 156 000	1 020 000
1932	938 000	830 000

Das Kartell hat ein Abgleiten der Preise, wie aus unserem Schaubild ersichtlich ist, nicht verhindern können. Dieser Preisniedergang wäre aber weitaus größer, ja geradezu verhängnisvoll geworden, wenn eine ungehemmte Produktion und erhöhte Vorräte die Preise weiterhin beeinflußt hätten. Dessen sind sich die Produzenten auch bewußt, und sie erwarten mit der Besserung der wirtschaftlichen Lage und auf Grund der fünfzigprozentigen Produktionseinschränkung baldigst eine Erhöhung der Preise auf dem Weltmarkt. (Eugen Wetzler & Co.)

*) Vergl. auch die Ausgaben v. 4. und 9. Jan.



Die Burbach-Anfechtungsklage

Beschlüsse der o. Hauptversammlung gültig, der ao. H.-V. ungültig.

Das Oberlandesgericht Naumburg hat auf die Berufung der Burbach-Kaliwerke A.-G. das Urteil der ersten Instanz abgeändert, soweit es sich auf die Beschlüsse der ordentlichen HV. vom 30. Juni 1932 bezieht, dagegen die Berufung zurückgewiesen, soweit es sich um die Beschlüsse der außerordentlichen HV. (Ermächtigung zum Erwerb von Aktien) handelt.

Das Urteil der ersten Instanz wird soweit geändert, als die Beschlüsse der o. HV für nichtig erklärt werden (in der Hauptsache Kapitalherabsetzung, Bilanzgenehmigung und Entlastung); die Berufung wird aber zurückgewiesen, soweit es sich um die Beschlüsse der ao. HV. handelt (in der Hauptsache Erwerb des gesamten Vermögens der Hauptverwaltung einschließlich Einziehung von nominell 31,5 Mill. RM. eigener Aktien). Die Kosten tragen zu einem Fünftel die Beklagte und zu vier Fünfteln die Kläger. In der ersten Instanz wurden neunzehn Zwanzigstel der Beklagten und ein Zwanzigstel den Klägern auferlegt. Danach sind sämtliche Beschlüsse der o. HV. vom 30. Juni 1932 für gültig erklärt worden, insbesondere die Beschlüsse betreffend die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form durch Einziehung von nominal 31,5 Mill. RM., die Genehmigung der Jahresrechnung, die Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat, die Neuwahl des Aufsichtsrates und die Abänderung der Satzung, dagegen ist die Nichtigkeitserklärung der Beschlüsse der ao. HV. vom gleichen Tage aus formalen Gründen von der zweiten Instanz beibehalten worden.

Von seiten der Kläger wird, wie wir hören, Berufung eingelegt werden, so daß das letzte Wort das Reichsgericht zu sprechen haben wird.

Aus der Urteilsbegründung

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Soweit das Landgericht Magdeburg den Beschluß der ao. HV., durch den der Vorstand der Beklagten zur Uebernahme des ganzen Vermögens der Hauptverwaltung des Burbach-Konzerns ermächtigt wird, für nichtig erklärt hat, tritt der Senat mit etwas abweichender Begründung dem Vorderurteil bei, denn der Erwerb des Pakets eigener Aktien, das den Hauptbestandteil des Vermögens der Hauptverwaltung bildete, verstößt gegen § 226 HGB. Der HV.-Beschluß ist daher zu Recht für nichtig erklärt, denn eine Ermächtigung zu einem verbotenen Aktienerwerb durfte nicht erteilt werden.

Die weitergehende Klage ist dagegen vom Senat in vollem Umfange für unbegründet erachtet worden. Einen unlöslichen Zusammenhang des erwähnten nichtigen Beschlusses der ao. HV. mit den in der o. HV. gefaßten Beschlüssen nimmt das Berufungsgericht bei keinem der letzteren Beschlüsse an, insbesondere auch nicht bei den Beschlüssen, welche die Kapitalherabsetzung i. e. F. einschl. der Einziehung eigener Aktien, die Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1931 unter Zurückbeziehung des Ergebnisses der Kapitalherabsetzung und die Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat hinsichtlich deren Geschäftsführung im Jahre 1931 zum Gegenstand haben. Verstöße gegen Vorschriften der Hauptverordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 31 und der Durchführungsverordnung vom 18. 2. 32 sind nach Ansicht des Senats nicht begangen, ebensowenig hält der Senat Zuwiderhandlungen gegen die maßgeblichen Bilanzierungsvorschriften für feststellbar. Die Einziehung eigener Aktien im Nennbetrage von 30 Millionen Reichsmark ist nicht zu beanstanden, weil die Beklagte sie bereits vor der o. HV. dinglich von der Hauptverwaltung übereignet erhalten hatte. Nach § 226,2 HGB. in der Neufassung der Aktiennovelle stand das Verbot des Absatzes 1 der Wirksamkeit des tatsächlich vollzogenen Aktienerwerbs nicht entgegen.

Bei dem Entlastungsbeschluß, der den Aktienerwerb nicht deckt, weil letzterer ja erst in das Jahr 1932 fällt, ist besonders geprüft worden, ob er gegen die guten Sitten verstößt. Inhaltlich ist das nicht der Fall. Der Beschluß kann daher nach der reichsgerichtlichen Rechtsprechung höchstens anfechtbar sein. Die Behauptungen und Beweisanträge, welche eine solche Anfechtungsmöglichkeit als schlüssig dargetan erscheinen lassen könnten, sind aber erst nach Ablauf der im § 271,2 HGB. bestimmten Anfechtungsfrist von einem Monat nachgeschoben worden. Verstöße beim Zustandekommen der beanstandeten Beschlüsse beider Hauptversammlungen durch Nichteinhaltung wesentlicher Formvorschriften sind ebenfalls zu verneinen.

Soweit schon das Landgericht zu einer Teilabweisung der Klage gelangt ist, erscheint die Begründung dieser erstrichterlichen Entscheidung zutreffend. Die Anschlußberufungen der Kläger sind daher unbegründet.

Bank Elektrischer Werte AG., Berlin. Aus dem Aufsichtsrat sind die Herren Dr. Karl Petersen (Hamburg), Emil Wittenberg (Berlin) und Kommerzienrat Ludwig Born (Berlin) ausgeschieden.

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. Januar für eine Unze Feingold 126 s 8½ d gleich 86,7932 RM., für ein Gramm Feingold 69,852 Pence gleich 2,79863 RM.

Reichsbank Berlin — Eine Gläubigerbesprechung am 22. Januar. Da im Dezember dem Gläubigerausschuß zugesagt worden war, ihm vor Neuabschluß eines besonderen Zahlungsabkommens mit der Schweiz und Holland Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, und die Regierungen der beiden genannten Länder nunmehr an die deutsche Regierung zwecks Abschlusses eines besonderen Zahlungsabkommens herangetreten sind, hat die Reichsbank die Vertreter der Gläubiger zu einer Sitzung am 22. Januar in Berlin eingeladen. Es handelt sich also hier nicht um eine neue Transferkonferenz.

Rheinische Möbelstoff-Weberei vorm. Dahl & Hunsche A.-G.

Die Gesellschaft, die kürzlich ihre Zahlungen einstellen mußte, legt jetzt ihren Gläubigern eine durch den vereid. Wirtschaftsprüfer Hermann Longard zum 13. Dezember v. J. aufgemachte Vermögensübersicht vor, die unter Berücksichtigung der Werte aufgestellt ist, die im Falle der Liquidation des Gesellschaftsvermögens voraussichtlich zu erzielen sein werden. Dabei ist unterstellt, daß die durch Grundschulden gesicherten Forderungen der Banken aus den Grundstücken nebst Gebäuden und den für die Grundschulden haftenden Maschinen, Mobilien, Utensilien usw. volle Befriedigung finden werden.

Im Status sind die Anlagewerte im Gesamtbetrage von 1 373 750 RM. ausgewiesen, und zwar im einzelnen: Grundstück 86 967 RM., Gebäude 846 000 RM., Kraft- und Heizanlagen 100 148 RM., Weberei- und Hilfsmaschinen 230 012 RM., Fabrikmobiliar 97 894 RM., Werkzeuge, Büromobiliar usw. 7 339 RM. und Maschinen Burscheid 5000 RM. Mit Ausnahme des letzten Postens müssen die sämtlichen Anlagewerte infolge der darauf ruhenden Belastungen für die freie Aktivmasse außer Ansatz bleiben. Eine Beteiligung mit dem Buchwert von 16 318 RM. ist in Höhe von 1 RM. aktiviert. An sonstigen Aktiven ergeben sich: Kasse, Postscheck, Bankguthaben usw. 1 565 RM., Debitoren nach Absetzung von 39 487 RM. Abschreibungen mit 125 392 RM. und Vorräte mit 117 591 RM. Insgesamt beträgt der Wert der freien Aktiven 249 757 RM. Dem stehen nach Abzug der ab- und aussonderungsberechtigten Forderungen von 398 278 RM. rd. 107 690 RM. bevorrechtigte und 305 580 RM. am Verfahren beteiligte Forderungen gegenüber. Es ergibt sich mithin für die am Verfahren beteiligten Forderungen nach Absetzung der Vorrechtsgläubiger noch eine verfügbare Masse von 142 067 RM. Obschon auf Grund dieser Vermögensübersicht das Angebot eines festen Quotenvergleichs möglich ist, soll vorerst eine einzuberufende Gläubigerversammlung über die vorzuschlagenden Maßnahmen beraten. Da für Kleingläubiger mit Forderungen bis zu 200 RM. bereits eine Vorwegbefriedigung in Aussicht genommen ist, wird diese Gläubigergruppe an der Gläubigerversammlung nicht teilnehmen. Die Bestrebungen der Gesellschaft zielen im übrigen bekanntlich auf eine Weiterführung des Unternehmens ab, nicht zuletzt, um den noch vorhandenen rd. 200 Arbeitskräften ihre Arbeitsstätte zu erhalten.

Befriedigendes Jahresende in der Baumwoll-Industrie

Ger Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet:

Die Lage der Baumwollweberei hat sich im Dezember gegenüber dem Vormonat November nicht verändert. Im allgemeinen kann man sagen, daß sich der günstige Beschäftigungsgrad gehalten hat und daß mit dem Einsetzen der Kälte sich der Auftragseingang für Winterartikel etwas belebt hat. Nach wie vor leidet aber das Geschäft unter der kurzfristigen und stoßweisen Auftragserteilung. So waren auch die Bestellungen auf Weihnachten sehr viel später eingetroffen, als dies nach den früheren Erfahrungen zu erwarten gewesen wäre. Alles in allem kann man sagen, daß am Jahresende dank der ruhigen innerpolitischen Entwicklung eine gewisse Stetigkeit des Geschäfts und damit ein nicht unbefriedigender Auftragsbestand vorhanden war. Es bleibt zu hoffen, daß der Verlauf des Winters noch zu Nachbestellungen führen wird.

Beschränkung in der Herstellung von Wäscheknöpfen. Der Absatz an Wäscheknöpfen ist vor allem infolge des Modewechsels in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen, da die Wäscheknöpfe vielfach durch Perlmutt- oder Druckknöpfe verdrängt worden sind. Die hauptsächlich in Sachsen bestehende Wäscheknopfindustrie befindet sich daher in besonders schlechter wirtschaftlicher Lage. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb durch eine Anordnung über Beschränkung der Herstellung von Wäscheknöpfen diesen Wirtschaftszweig bis auf weiteres für neue Unternehmen geschlossen.

Berliner Börse: Uneinheitlich, eher schwächer

Berlin, 10. Jan. 34. (Funkspr.) Die Umsätze waren heute noch kleiner als gestern, da sich das Publikum nur wenig am Geschäft beteiligte. Man kann wohl annehmen, daß die Koupon-Erlöse jetzt zum größten Teil am Anlagemarkt Verwendung gefunden haben, so daß die Nachfrage von Publikumsseite im Augenblick wenigstens über den normalen Rahmen nicht hinausgeht.

Die Kulisse hielt sich infolge der anhaltenden Geschäftsstille weiter zurück, zumal der scharfe Rückgang der Neubesitzanleihe um 55 Pfennig, der durch den Artikel eines Blattes, in dem die spekulative Bewegung dieses Papiers angegriffen wurde, ausgelöst wurde, verstimmte. Außerdem störten stärkere Rückgänge an einigen Spezialmärkten. So war in den in den letzten Tagen stark gestiegenen Hapag- und Lloydaktien über 100 000 Reichsmark angeboten; Hapag-Aktien erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, während Lloyd mit 30⅝ bis 30¾ nach 32⅝ eröffneten. Auch allgemeine Lokal- und Kraftwerke (minus 2⅛) B.E.W. (minus 2¼) und Deutsche Atlanten (minus 1¾) waren stärker abgeschwächt. Im übrigen gingen die Verluste kaum über ½ bis 1 Proz. hinaus. Gut gehalten waren Farben, Siemens, Dessauer Gas, Bekula und Vereinigte Stahlwerke. Von Montanwerten waren Harpener um 1¼ gedrückt. Der Elektromarkt lag uneinheitlich. Einheitlich niedriger waren Maschinenwerte und Autoaktien. Daimler verloren 1⅜, Schwarzkopf 1½. Auch Spritaktien waren bis ¼ Proz. gedrückt. Für Bauwerte bestand dagegen bei Befestigungen bis zu ¾ Proz. weiteres Interesse.

Am Rentenmarkt waren die umgetauschten Reichsmarkobligationen 1 Proz. und Reichsschuldbuchforderungen ½ Prozent niedriger. Industrieobligationen behaupteten sich, ebenso Altbesitz und Reichsbahnvorzugsaktien. Nach den ersten Kursen ergaben sich mit Ausnahme von Montanwerten weitere leichte Abschwächungen.

Am Geldmarkt hörte man unveränderte Sätze von 4¼, 4⅛ und vereinzelt auch 4 Proz. Valuten waren wenig verändert. Pfunde Kabel 5,09, London-Mark 13.71, Dollar-Mark 2,69¼.

Im Verlauf brockelten Aktien bei kleinsten Umsätzen weiter ab. Hapag kamen 3 Proz. niedriger zur Notiz. Von Montanwerten verloren Buderus 1¼, Mannesmann ¾. Laura waren mit 20⅛ nach 21¼ angeboten, dagegen waren Reichsbank erholt und überschritten den gestrigen Schlußkurs um 1 Prozent. Auch für RWE. zeigte sich wieder Interesse. Chade konnten 1¾ RM. gewinnen. Am Rentenmarkt erholten sich Neubesitz, ausgehend von der festen Haltung der Altbesitzanleihe, die 70 Pfg. gewannen, Kassarenten waren dagegen überwiegend gedrückt, Länderanleihen verloren ¼ bis ½, 28er Mecklenburger 1½, Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren teils behauptet, teils leicht abgeschwächt, nur Meininger plus ¼—½. Auch Liquidationspfandbriefe schwächte, bis auf Rh. Hypothekenbank, die ½ Proz. gewannen, ab. Verkehrsanleihe waren ½ Proz. höher. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung vom 10. Januar 1934

Fällig 1934	99.50—100.2	Fällig 1943	93.62—94.87
1935	99.25 Geld	1944	93.37—94.75
1936	98.62—99.50	1945	93.37—94.75
1937	97.50—98.37	1946	93.37—94.62
193[illegible]	97.25—98.00	1947	93.37—94.62
1939	95.87—96.87	1948	93.37—94.62
1940	95.37—96.25	Wiederaufbau	
1941	94.62—95.75	1944-1945	59.62—60.75
1942	93.62—94.87	1946-1948	59.62—60.75

Steuergutscheine vom 10. Januar 1934

Gruppe II (amtlich)	10. 1.	9. 1.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	102.2	102.2
" ab 1. 4. 35 (blau)	100.1	100.1
" ab 1. 4. 36 (grün)	96.87	96.87
" ab 1. 4. 37 (dklgelb)	93.62	93.62
" ab 1. 4. 38 (violett)	92.00	92.00
Verrechnungskurs	96.90	96.90

Unnotierte Werte vom 10. Jan. 1934 an der Berliner Börse. Dux Porzellan 10; Holzminden Glas 7; Linke Hofmann 32.37; NSU. 13.50 bis 14.50; Scheidemandel 15 bis 16; Svenska 7.50; 10proz. Ufa-Bonds 93; Burbach 14.25 bis 14.50; Wintershall 93.25 bis 93; Deutsche Petrol. 87.50; 1902 Russen 0.40 bis 47.50.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 10. Januar 1934

Accumulator.	187.5	187.5	187.0	Mansfeld	27.75	26.12	28.00
Allgem. El.Ges	27.75	27.37	27.75	Phönix Berg	45.87	45.87	46.00
Bemberg	—	—	45.62	Rhein. Braunk.	199.0	198.5	198.5
Berger Tiefb.	152.7	152.0	152.0	Rhein. Elektr.	—	93.50	93.50
Buderus	74.87	74.25	74.75	Rhein. Stahl	88.25	88.50	88.25
Comp. Hispano	135.5	138.2	137.5	Rh. Westf. El.	99.75	100.0	100.5
Dt. Contn. Gas	114.5	114.0	114.0	Rütgerswerk	52.87	52.87	52.87
Deutsch Erdöl	104.0	104.0	104.2	Salzdetfurth	—	—	150.0
El. Licht u. Kr.	99.50	99.50	99.75	Schuckert	103.5	103.5	103.5
Farbenindustr	127.0	126.5	126.8	Siem. & Halske	149.2	149.2	148.2
Geisenk. Berg	50.50	50.00	50.75	Stöhr Kamm.	109.5	109.5	109.0
Gs f. el. Unters.	88.87	88.75	88.87	Tietz Leonh.	15.62	15.62	15.62
Harpener Bergb	89.75	90.00	89.50	Ver. Stahlwk.	37.75	38.00	38.62
Hoesch Eisen	68.25	68.25	67.87	Zellst. Waldh.	47.75	47.75	49.00
Kali Aschersl.	112.0	112.0	112.0	Reichsbank	162.5	164.5	164.0
Kockswerke u. chem. Fabrik	88.37	88.00	88.00	Hamburg Pak.	—	28.00	28.75
Mannesmröhr.	60.62	60.62	61.12	Hansa Dampf			
				Nordd. Lloyd	30.62	30.00	30.00

Essener Terminnotierungen
Mittwoch, den 10. Januar 1934.

Reichsbank-Anteilsch. 162.50 G — (164 G); Reichsbahn V.-A. 109.87 109.87 G (109.87 G); Feldmühle 77.75 G 77.25 G (77.37 G); Goldschmidt 48 G 48.25 G (48.75 G); Gelsenkirchen Bergw. 59.50 G 59.75 G (58.25); Harpen 89.75 G 89.50 G (89.87); Hoesch-Köln-Neuessen 58.50 B 68.25 67.87 G (67.75 G); Klöckner 59 G 58.75 G (58.62 G); Mannesmann 60.87 G 60.75 60.25 60.75 61 bB (60.62); Phoenix 45.62 45.87 G (45.75); Rhein. Braunkohle 198 G — (195 G); RWE. 99.50 100.50 G (100 B); Rheinstahl 88 B 88 88.25 (88.37); Ver. Stahlwerke 37.75 G 38.62 G (37.75 G); Kali Aschersleben 112 G (111.50); Westeregeln 113.75 G — (114.50); Wintershall 93.25 bG 93.25 93.75 94 94.25 94.50 94.50 G (94 bG).

Kölner Börse

I. G. Farben 127.25 — 126.50 b; Dt. Erdöl 104 G; Buderus 74.875 G; Hoesch 68 b; Klöckner 59 G; Mannesmann 60.875 G; Muag 58.75 G; Phönix 46.12 b; Siemens 149.25 G; Schuckert 103.625 b; Rheinstahl 88.25 G; Reichsbahn-Vorzüge 109.875 G — 110 G — 110.125 b; Ver. Stahlwerke 37.75 G; Reichsbank 162.50 G; Westd. Kaufhof 45.625 b; Aachen-Münchener 1160 G; Aachen-Rückvers. 160 G; Agrippina 260 G; Allianz 225 G; Allianz-Leben 220 G; Colonia-Feuer 120 G; Gladbacher Feuer 675 G; Natl. Allg. 460 G; Große Kölner Rückvers. 120 G; Kleine Kölner Rückvers. 76 G; 6proz. Kölner Schatzanweis. 82.75 bB; Köln-Lloyd 95 G; Schles. Feuer 285 G; 6proz. pfälz. Hyp.-Goldpf. Serien 18—20 und 21—22: 95 G, 23—25: 95 b; Bonner Berg 64 bG.

Devisen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	10. Januar 1934 Geld	Brief	9. Januar 1934 Geld	Brief
Buenos Aires 1 Peso	—	0.648	0.652	0.640	0.644
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.677	2.683	2.682	2.688
Japan 1 Yen	3.65	0.809	0.811	0.817	0.819
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	14.035	14.065	14.065	14.095
Istambul 1 t. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
London 1 Pfd. St.	2	13.655	13.685	13.685	13.715
Neuyork 1 Dollar	2	2.682	2.688	2.692	2.698
Rio de Jan. 1 Milreis	7.5	0.226	0.228	0.226	0.228
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam 100 Guld.	2.5	168.58	168.92	168.73	169.07
Athen 100 Drachmen	7	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel 100 Belga	3.5	58.24	58.36	58.26	58.38
Bukarest 100 Lei	6	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	4.5	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	4	81.47	81.63	81.49	81.63
Helsingf. 100 finn. Mk.	4.5	6.044	6.056	6.044	6.056
Italien 100 Lire	3	21.98	22.02	22.01	22.05
Jugoslavien 100 Dinn.	7.5	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas 100 Litas	6	41.51	41.59	41.51	41.59
Kopenhagen 100 Kr.	2.5	60.94	61.06	61.04	61.16
Lissabon 100 Escudo	5.5	12.44	12.46	12.46	12.48
Oslo 100 Kronen	3.5	68.63	68.77	68.73	68.87
Paris 100 Fr.	2.5	16.41	16.45	16.41	16.45
Prag 100 Kronen	3.5	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik 100 isl. Kr.	—	61.79	61.91	61.94	62.06
Riga 100 Latts	6	80.02	80.18	80.02	80.18
Schweiz 100 Franken	2	81.12	81.28	81.17	81.33
Sofia 100 Lewa	8	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pesetas	6	34.52	34.58	34.57	34.63
Stockholm 100 Kron.	2.5	70.43	70.57	70.53	70.67
Talinn 100 Kronen	4.5	75.22	75.38	75.37	75.53
Wien 100 Schilling	5	47.20	47.30	47.20	47.30

	10. 1. mittags	9. 1. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**5.09½**	**5.09½**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.69½**	**2.69½**	**(4.20)**
Pfund geg. RM. in London	**13.71**	**13.72**	**(20.43)**

London, 10. Jan. 33. Neuyork 508.87, Montreal 509.25, Amsterdam 811.75, Paris 8328, Brüssel 2349, Italien 6218, Berlin 1372.50, Schweiz 1686.50, Spanien 3959, Kopenhagen 2239.50, Stockholm 1938.75, Oslo 1990.50, Lissabon 109.87, Helsingfors 225.50, Prag 109.81, Budapest 2500, Belgrad 239.50, Sofia 455, Rumänien 550, Konstantinopel 675, Athen 570, Wien 2975, Warschau 2900, Buenos Aires off. 3587, inoff. 2568, Rio de Janiero 406, Yokohama 1.234, Montevideo 2300, London auf Bombay 1/607, Straitsdollar (Singapore) 2/409.

Züricher Devisenkurse vom 10. Jan. 1934. Paris 2023, London 1684, Neuyork 331.50, Belgien 7180, Italien 2712, Spanien 4255, Holland 207.57.5, Berlin 122.80, Wien offiz. Kurs 7278, Wien Inlandskurs —, Wien Notenkurs 5775, Stockholm 8680, Oslo 8460, Kopenhagen 7525, Prag 1535, Warschau 5805, Belgrad 700, Athen 295, Konstantinopel 250, Bukarest 305, Helsingfors 743, Japan 100.50.

Amsterdamer Devisenkurse vom 10. Jan. 1934. Berlin 5914—5916, London 811—811.50, Neuyork 159—159.50, Paris 174.50—174.75, Belgien 3455—3456.50, Madrid 2045 bis 2055.

Südamerikanische Wechselkurse. WG. Berlin, den 10. Jan. 1934. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 9. Jan. 1934. Buenos Aires: Paris (Kabel) argent. Papierpesos 18.36 gleich 100 frz. Frk.; Lima: London (90 T. S.) Soles oro 22.70 gleich 1 Pfd. Sterling, Neuyork (Sicht) Soles oro 4.47 gleich 1 US.-Dollar; Montevideo: Paris (Kabel) frz. Frk. 1.206.— gleich 100 Goldpesos; Rio de Janeiro: London (Sicht) Milreis 60 (Reis 000) gleich 1 Pfd. Sterling, Neuyork (Sicht) Milreis 11 (Reis 830) gleich 1 US.-Dollar; Valparaiso: Paris (Kabel) chilenische Dollar 64.45 gleich 100 frz. Frk.

Bremer Baumwolle vom 10.1.1934: 12.24 (9.1.: 12.20).

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand. Middl.) vom 10. Jan. 1934. Anfang. Jan. 550, März 549—550, Mai 548—549, Juli 548—549, Okt. 551, Dez. 554. Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 10. Jan. 1934, Anfang. März 798 Sakellaridis (626 Upper F.G.F.); Mai 795 (—); Juli 790 (—). Tendenz: Stetig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 10. Jan. 1934. Anfang. Febr. Ashm. 1106, März Sak. 1496, April Ashm. 1111, Juni Ashm. 1126, Juli Sak. 1510.

Neuyorker Baumwollkurse vom 9. Jan. 1934. Schluß. Loco 1095, Jan. 1069, Febr. 1072, März 1076—1077, April 1084, Mai 1092—1093, Juni 1097, Juli 1107, Okt. 1125—1126, Dez. 1140. Tendenz: Stetig.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 10. Januar 1934. Neuer Kontrakt: März 30.50 B 29 G; Mai 30.25 B 29.25 G; Juli 30.50 B 29.50 G; Sept. 31 B 30 G; Dez. 32.50 B 31 G.

Köln, 9. Januar

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel (Notierungen für 100 kg. Frachtlage Köln)t

	9. 1.		9. 1.
Weizen, rheinisch. (76 kg.) *	19.40	Weizenkleie	11.00—12.25
dto. dto. **	19.50	Roggenkleie	10.25—10.50
Weizen, ausländ.	23.50—24.50	Biertreber	—
Roggen, rheinisch. (72 kg.) *	16.10	Leink.-Mehl 38%	18.15—18.35
dto. dto. **	16.50—16.60	Erdnuß.-M 50%	17.10—17.25
Hafer, hiesiger	14.40—14.70	dto. 34%	17.20—17.35
dto. norddeutscher	—	Sojaschrot 44%	15.70—16.00
dto. ausländischer	—	Rapskuchen 38%	15.50
Futtergerste, ausl.	—	Palmkernk. los. 21%	16.20—16.40
Wintergerste, inl.	17.25—17.50	Trockenschnitz. lose	9.75—10.00
Sommergerste, inl.	17.25—18.00	Zuckerschnitzel lose	11.00—11.75
Mais, grober	19.25	Roumelasse	7.00—7.50
dto. kleiner	20.50	Wiesenheu, lose	6.40—6.80
Weizenmehl, inl. (0.79 Asche)	26.25	Rotkleeheu lose	8.40—8.60
Rz. Weiz.-Bäckermehl mit ausld.		Luzernekleeheu lose	9.50—9.75
Weiz. (0.79 Asche	27.25	Roggenstroh, gepr. †)	1.00—1.10
Rh. Weizenauszugmehl mit ausld.		Weizenstroh, gepr. †)	0.90—1.00
Wz. (0.405 Asche	32.25	Haferstroh, gepr. †)	0.90—1.00
Roggenmehl, 70% inl. (0.82 Asche)	24.15	*) Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet WX (Weizen) usw. RVIII (Roggen)	
Roggenschrot, inl.	19.95	**) Handelspreis Frachtlage Köln	
		†) ab rheinischer Station	

Köln, 9. Januar

Butternotierung: Deutsche Markenbutter 133 bis 136, Molkereibutter I. Qualität 132, II. Qualität 127 RM.

Kartoffeln (amtliche Notierungen der Kölner Produktenbörse). Großhandelspreise für 50 kg bei Waggonladungen zu 15 000 kg, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen: Rheinische runde gelbe (Industrie) I. Qualität 3, II. Qualität 2,90, rheinische weiße Kartoffeln 2,70 RM.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 10. Jan. 1934

Mark Weizen frei Berlin	193.0	Wintergerste 4-zeil., fr Berl.	—
ab Station	—	ab märk Stat.	—
Ges. Erzeugerpr. II	181.0	Mark Hafer frei Berlin	149.0—155.0
III	184.0	ab Station	140.0—146.0
IV	186.0	Weizenmehl	
Handelspreis II	—	Auszug	31.70—32.70
III	—	Vorzugsmehl	30.70—31.70
IV	—	Bäckermehl	25.70—26.70
Futterweizen märk. fr. Berl.	—	Roggenmehl	21.90—22.90
ab Station	—	Weizenkleie	12.20—12.60
Sommerweizen		Roggenkleie	10.50—10.80
märk., fr. Berl.	—	Raps	—
ab Station	—	Viktoriaerbsen	40.00—45.00
Märk. Roggen frei Berlin	160.0	Kl. Speiseerbsen	32.00—36.00
ab Station	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Ges. Erzeugerpr. II	148.0	Peluschken	17.00—18.00
III	151.0	Ackerbohnen	16.50—18.00
IV	153.0	* Leinkuchen	12.60
Handelspreis II	—	* Erdnußkuchen ab Hamburg	10.50
III	153.0	* Erdnußkuch.-mehl ab Hamb.	11.00
IV	155.0	Trockenschnitz.	10.30—10.40
Braugerste, fst. neue, fr. Berl.	185.0—191.0	Extrahiert. Sojabohnenschrot	
ab märk Stat.	176.0—182.0	* ab Hamburg	8.50
gute, fr. Berl.	178.0—185.0	* ab Stettin	9.00—9.10
ab märk Stat.	169.0—176.0	Kartoffelflock.	14.30
Sommergerste mittl. Art u. Güte fr. Berl.	167.0—175.0	Spelsekart., weiß	—
ab märk. Stat.	158.0—166.0	" rote	—
Wintergerste 2-zeil., fr. Berl.	—	Odenwäld., blaue	—
ab märk Stat.	—	Industrie	—
		and., gelbfleisch.	—
		* exkl. Monopolzuschlag	

Berliner Metalle vom 10. Januar 1934

Elektrolytkupf. (wirebars), prompt p. 100 kg	48.0
Raffinadekupfer, loco	44.00—45.00
Standardkupfer, loco	40.00—40.75
Standard-Blei	14.75—15.25
Orginal Hütten-Aluminium (98—99 %)	160.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	164.00
Reinnickel (98—99%)	305.00
Antimon Regulus	39.[illegible]—41.00
Silber in Barren, ca. 900 fein, per Kilo	38.75—41.75

Londoner Mittelmetalle vom 10. Januar 1934

Kupfer per Kasse	31.25	Blei prompt	10.96
" per 3 Monate	31.4[illegible]	" entfernte Sichten	11.25
" Elektrolyt	34.00—34.75	Zink prompt	14.31
Zinn per Kasse	224.50	" entfernte Sichten	14.46
" per 3 Monate	224.75		

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 10. Jan. 1934. Anf. Plantagencrepe Stand. loco 4.68 Käufer; Smoked ribbed sheets loco 4.25 Käufer; März 4.31 Käufer; Juli-Sept. 4.43 Käufer; Okt.-Dez. 4.50 Käufer.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Erster Tag — Vierte Klasse

In der Vormittags-Ziehung von 10. Januar 1934 wurden folgende Gewinne über 500 RM. gezogen (ohne Gewähr):

2 Gewinne zu je 3000 RM.: 237 310.
8 Gewinne zu je 2000 RM.: 232 085 232 478 303 212 382 930.
14 Gewinne zu je 1000 RM.: 13 854 38 624 190 196 230 738 334 849 344 544 394 039.

Reichsbankdiskont 4 Prozent — **Lombardzinsfuß 5 Prozent**

Berliner Börse vom 10. Januar 1934.

Einheitskurse

Anleihen des Reiches und der Länder
mit Zinsberechnung

	Zs	10. 1.	9. 1.
D. Wertb. 23. t. 35,10-1900 D.	6	74.50	73.25
Reichsanl. 23	6	100.0	100.0
D. Reichsanl. 27	6	95.0	94.75
D. Reichsschätze Int. Anl. d. D. R. (Young-Anl.)	5	—	—
Fr. St. Anl. 28	6	106.5	106.7
P. Staatsschatz 1930 I. Folge	6	100.0	100.0
do. 31 II. Folge	6	99.12	99.12
do. 33 I. Folge	—	100.2	100.1
Dt. Reichsbahn-Schatz R. 1	6	100.2	100.1
Dt. Reichspost-Schatz 30 II. Folge	6	100.2	100.1
do. 31 I. Folge	6	—	—

ohne Zinsberechnung

D. Anl. Ausl. Sch.	fZ	94.87	94.50
D. Anl. Abl. ohne Ausl. Sch.	fZ	19.05	19.15
Schutzgb.-Anl.	4	9.50	9.35

Provinzialanleihen usw. mit Zinsberechnung

Kleinpr. L. Obl. G.-Pf. A 3	5	89.50	—
dto. A 1 u. 2	5	87.75	88.00
dto. Kom. A 4	5	86.25	86.87
dto. Kom. A 3	5	87.50	87.00
dto. Kom. A 2	5	84.50	84.75
Westf. Landsch. Pr. Feing. 25	6	—	—
Pr. Feing. 26	6	90.50	90.50
Pr. Feing. 27, I	6	89.50	—
Gold Kom. 2, 3	6	88.50	88.50
Elberfelder 28	6	87.75	87.50
dito 26	6	87.75	—
P. Zir. G. Pf. 22	6	92.00	92.00
dito 23	6	97.00	97.00
dito 24	6	93.25	93.50
dito 25 u. 27	6	91.50	92.00
P. Zir. G. Pf. 28	6	91.50	92.00
Hamb. H. G. K. K.	6	94.00	94.50
Mitteld. Bdkr. Hyp. Pf. II. 7	6	93.50	93.00
dito 10	6	93.50	93.00
dito 1-3	6	93.50	93.00
Nordd. Grund-Kred.-Bk. 21	6	93.40	93.25
dito 22-24	6	93.25	93.25
Prv. C. Bd. G. 28	6	93.50	93.50
dito 26 u. 27	6	93.50	93.50
do. Kom. Obl. 28	6	89.75	90.50
Pr. Ctr. Bod. u. Pfbr. Bk. E 1	6	92.75	92.70
dito K Em. 1	6	89.50	89.75
Pr. L. Pfdb. 17/18	6	94.00	94.00
Pr. L. Pfdbr. 19	6	94.00	94.00
Pr. L. Pfbr. 21	6	94.00	94.00
Komm.-Obl. 29	6	90.50	90.50
Komm.-Obl. 6	6	92.00	91.00
Pr. Pfandbr. K. G. Hp. Pf. E. 30	6	93.25	93.50
dito 45 u. 46	6	—	93.50
dito 42	6	92.00	92.50
Pr. Pfb. G. Kom. 17, 18, 19	6	89.50	89.75
Kb. Hypoth.-B. G. Pf. 25 u. 26	6	94.00	94.00
dito 27	6	93.25	93.75
Rh. Hypoth.-B. Kom. S-2	6	92.00	91.50
Rh.-W. Bodkr. Goldpfdbr. 13	6	93.75	93.25
Rh.-W. Bodkr. G. Kom. Obl. 7	6	—	—
Sa.-W. Bodkr. 5 und 6	6	91.00	—
Westd. Bodkr. G. Pfb. 3/9, 11/12, 10/14	6	92.75	92.75

Industrie-Obligationen

I. G. Farb.-Obl.	6	114.0	114.5
Hoesch-Obl.	6	92.75	92.75
Klöckner-Obl.	6	91.00	91.25
Krupp-Obl. 27	6	92.75	93.25
Mitteld. Stahl	6	90.37	90.50
Siemens-Obl.	6a	137.0	139.0
Ver. Stahlwk.	6	72.75	72.12

Verkehrs-Aktien

	Div		
A. G. f. Verkehr	0	63.50	66.50
Canadabahn	—	—	—
Reichsbahn Vz	7	109.5	110.0
Hamb. Paket	9	28.00	30.50
Hamb. Hochb. A	5	80.75	81.00
Hamb.-Südam.	0	24.50	—
Hansa Dampf	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	29.75	32.12

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.	9	44.75	45.25
Bk. elek. Werte	0	63.00	65.00
Bank f. B. Ind.	7	97.75	98.[illegible]
Bert. Hand.-G.	5	88.00	88.[illegible]
Bert. Hyp.-Bk.	8	—	—
Comm. u. Pr.-B.	0	47.75	47.00
Deutsche Bk. und Disconto	0	38.50	37.50
D. Zentr. Bd. Kr.	6	79.25	80.75
Dresdn. Bk. neu	0	60.50	60.00
Reichsbank	12	164.0	164.1
Rh.-W. Bodkr.	8	105.2	101.0
Westd. Bodkr.	6	86.25	89.00

Versicherungs-Aktien

Aach. Münch. F.	70	1125	1120
Allianz	12	230.0	230.0
Berliner Feuer	15	—	—
Gladbach. Fen.	40	—	—
Magdebg. Fen.	30	380.0	—

Industrie-Papiere

Accumi. Hagen	10	186.7	187.7
Contl Coulsch.	8	154.5	153.7
Daimi. Motor	0	37.37	38.37
Dtsch. Atl. Tel.	7	111.7	113.5
Dtsch Con.-Gas	7